

Die Führung Dr. Martin Luthers im Jenseits

empfangen von Franz Schumi
(vom 19.8.-1.9.1900 in Graz)

INHALT

Vorwort 3

1. DOKTOR MARTIN LUTHER IM JENSEITS Irrtümliche Glaubensansichten 4
2. Täuschungen durch die tote Buchstabenlehre 5
3. Zu seichte Bibelauffassung - Blut Jesu Christi 5
4. Werktätige Liebe als Grund des echten Glaubens 6
5. Der Glaube ohne Werke - Blut Jesu Christi ist die Liebe 8
6. Vater Jesus erhört das Gebet Luthers 10
7. Die Lehre über die Heilige Dreieinigkeit 11
8. Rechtfertigung vor Gott - Sündenreinheit 12
9. Gefangennahme einer Räuberbande 13
10. Die Retter als Glaubensgenossen erkannt 15
11. Ungerechtigkeiten im Dies- und Jenseits 16
12. Räuberbehandlung - Engelsgebet vor der Mahlzeit 17
13. Dankgebet des Engels nach der Mahlzeit 19
14. Geistige Schätzung des Wertes von über 2000 Bekehrten 20
15. Weissagung über das neue Reich der Liebe 22
16. Anbruch des tausendjährigen Reiches 23
17. Die Glaubensrede an die Räuber 25
18. Die große Lehre Christi von der Liebe und Vergebung 26
19. Versöhnung, Verzeihung und Verbrüderung unserer Parteien 28
20. Vater Jesus kommt zu Seinen Kindern 29
21. Martin Luther als Jesu Liebling und auserwählter Apostel 32
22. Die Reise: Auf zum Vater Jesus im Himmel ! 33
23. Das Auftreten der Satana 34
24. Eine Auseinandersetzung des Vaters mit der Satana 37
25. Des Vaters Gefallen an der Mildtätigkeit der Kinder 38
26. Einnahme der Bergschluchtfestung 40
27. Jesu Aufklärung über die Zustände im Geisterreich 41
28. Voranstalten zur Bekehrung der Räuber 43
29. Wie sich aus Teufeln Engel bilden 45
30. Ein Ort der Bruderliebe 47
31. Erscheinlichkeiten in der Landschaft, die das Innere ihrer Bewohner anzeigen 48
32. Die alleinseligmachende Kirche 49
33. Wie die römischen Traditionen entstanden sind 50
34. Warum Rom das Lesen der Heiligen Schrift verbot 52
35. Die täglich wiederholte Gottesfabrikation in der Messe 54
36. Gezahlte Gebete erhört Gott nicht 55
37. Niemand ist heilig als Gott allein 56
38. Das Niedersteigen des Apostels Petrus 57
39. Je näher Rom, desto näher der Räuber- und Mörderhöhle 59
40. Jesus, dem Leibe nach ein Jude 61
41. Die dreifache Hölle und wo sie eigentlich ist 62

42. Die Messias-Weissagung als die allergrößte in der Heiligen Schrift 63
43. Die Göttlichkeit bekundenden Namen des jungfräulich geborenen Kindes Jesus 64
44. Gott ließ sich nicht von einem sündigen Menschen Seinen Leib erzeugen 65
45. Die jungfräuliche Empfängnis von Maria und Jesus 66
46. Beweise aus den Propheten über den Messias 67
47. Ein Jude, der auch im Himmel Geschäfte und Handel betreiben will 68
48. Jesus, Mariens erster und einziger Sohn 69
49. Im Jahre 1854 Maria als reine Jungfrau bei den Katholiken anerkannt 70
50. Krieg der Geister in der Wolkenwelt 70
51. Die Lehre über die Höllenqualen und die ewige Verdammnis 71
52. Die Reformation als Gottesstrafe gegen die päpstlichen Dogmen 73
53. Geistige Unwissenheit im Jenseits 75
54. Das Beichten am Totenbett nach römischer Art ist wertlos 77
55. Aufklärung über Hölle, Satan, Materie, Seele und Gott 78
56. Die Lehre der Liebe, Demut und Glaubensduldsamkeit 80
57. Über den jüngsten Tag, das Gericht und die Auferstehung des Fleisches 81
58. Die schöne Glaubensrede Dr. Martin Luthers 83
59. Die Erfüllung der Hauptlehren Christi 84
60. Die Wanderung durch himmlische Schönheiten 85
61. Schönheiten und Wonnegefühle im Himmel 87
62. Die Ankunft vor Neu-Jerusalem 88
63. Der Empfang Dr. Martin Luthers vor dem Neuen Jerusalem 89
64. Dr. Martin Luther als ein Großer und Fürst im Neuen Jerusalem 90

Die vorliegende Ausgabe ist eine weitere Überarbeitung der bereits schon überarbeiteten Fassung, die im Verlag Rudolf R. Hoff erschienen war.

Neben der Fehlerkorrektur wird versucht, eine in Zeichensetzung, Rechtschreibung und Grammatik modernere Form darzustellen, die die Lesbarkeit für den Leser des 21. Jahrhunderts erleichtert, jedoch eng am Vorlagetext orientiert bleibt.

Ein Vergleich mit der 1903 in Bitterfeld im Selbstverlag erschienenen Originalausgabe wurde vorgenommen.

Ulrich Ummen.

(Neu abgesetzt und gestaltet von Werner May, 2010)

Vorwort

Liebe Kinder!

Das vorliegende Werk ist eine Kundgabe Meiner Liebe zu euch, damit ihr die Wahrheit der Geschichte des Apostels Dr. Martin Luther¹ erfahrt

Nehmt diese Kundgabe in Liebe auf und dankt Mir dafür, damit ihr nicht bloß eure Neugierde daran gesättigt habt, sondern auch Dem euren Dank sagt, Der euch so herrliche Perlen echter Lehre aus dem Himmel zukommen ließ, da Ich entschieden nicht deshalb Bücher schreiben lasse, damit ihr etwas zu lesen bekommt, sondern dass ihr euch nach der geoffenbarten Wahrheit kehrt und lebt und handelt danach, denn nicht das Lesen und Wissen bringt euch im Geistigen weiter, sondern allein das Erfüllen des Gebotes oder das Leben nach den dargebotenen Lehren.

Es wäre sehr viel zu sagen in Bezug des Lebens nach der Lehre, aber es ist schwer zu predigen, wenn die Menschen nicht Liebe zur Wahrheit haben. Der Widerwille gegen die Wahrheit ist aber das Zeichen des Satanischen im Menschen, und daher wollen sie nur Weltliches, was Ich mit Satan im Fleisch bezeichne.

Die Führung Dr. Martin Luthers im Jenseits soll euch ein Wegweiser auf der Wanderung zu Mir sein, denn ihr bekommt die wichtigsten Lehren darin, welche zu Mir führen, und das soll euch bekräftigen im Glauben und im guten Willen, ein Leben zu führen, das euch dorthin tragen soll, wo der Held der vorliegenden Geschichte aus dem Geisterreich in glücklichsten Zuständen auf euch wartet, dass ihr ihm nachfolgt

Auch die Geschichte des Emanuel Swedenborg lehrt euch viel Schönes aus den Zuständen des geistigen Lebens im Jenseits, denn auch sie ist reich an Beispielen, was der Mensch tun und unterlassen soll, um das Ziel des Lebens oder das ewige Leben zu erreichen, welches die Erlangung des Himmels ist; denn wenn der Mensch den Himmel erklommen hat, dann hat er sein wahres Ziel erreicht, das ihn übergücklich macht, wie es die Himmelsreisenden mit dem Martin Luther und Swedenborg erreicht haben.

¹ "Lu" bedeutet ursprachlich Wasser, „turu“ Haus, zusammen „Wasserhaus“, das heißt ein am Wasserufer stehendes Haus.

Die Familie Luturu begann ihren Ursprung 2150 Jahre vor Meiner Geburt und wohnte am Ufer des Flusses Kabul (in Kabulistan). Sie kam 570 Jahre vor Meiner Geburt nach Europa und um die Zeit Meiner Geburt nach Deutschland.

1. DOKTOR MARTIN LUTHER IM JENSEITS

Irrtümliche Glaubensansichten

(Dr. Martin Luthers Ankunft im Jenseits, seine Enttäuschung dort infolge der Auffassung der Bibel nach dem toten Buchstabensinne, da der Glaube an Jesus nur dann selig macht, wenn alles erfüllt wurde, was Jesus in der Glaubenslehre zu tun gesagt hat. Das Blut Jesu Christi machte rein von der im Geiste Adams mit begangenen Erbsünde (da wir Geister aus dem Geiste Adams sind), nicht aber von den von uns selbst begangenen Sünden und Verbrechen. (Hebräer 9,1-15; Römer 3,21 ff; 1. Timotheus 2,14.)

Jesus: Eine Geschichte Meines Werkzeugs gegen die römische Dogmenlehre würde gewiss jetzt, da alles Alte zu Ende geht und bald ein neuer Frühling echter Lehre aus Meinen Himmeln anbrechen wird, von besonderer Bedeutung für jeden echten Christen sein. Darum lasse Ich euch auf Bitten Meines Kindes den Übergang und die weitere Entwicklung im Geisterreich eures Apostels und Reformators hier folgen:

Der euch so teure Mann, Dr. Martin Luther, ging freudigen Herzens in seine neue Heimat ein, zwar nicht wissend, - aber doch alles Gute hoffend.

Sein Hinübertritt war ein Triumph der guten Sache, um die er sich im Leben mit aller Kraft seines Herzens bemüht hatte, aber doch nicht so rosig, wie er sich denselben vorgestellt hatte; denn er hat manche Stelle des Neuen Testaments falsch aufgefasst, irrig gedeutet, und Menschensatzungen der römischen Kirche übertragen, die in Meinen Lehren nicht vorkommen, und diese waren ihm ein Haupthindernis, um als ein echter Apostel in Mein Reich des Geistes einzuziehen.

Es werden viele darüber den Kopf schütteln, wie es möglich sei, dass Dr. Luther als Mein Apostel und Reformator zugleich auch ein Irrlehrer war. Diese Frage will Ich, als euer Vater und Heiland euch klar machen, damit ihr euch von der falschen Auffassung des Neuen Testaments freimacht und den Weg Meiner echten Lehre betretet, die Ich während Meiner dreijährigen Lehrzeit predigte. Die Menschen sind denkfaul und hoffen auf die leichteste Art und Weise den Himmel dadurch verdienen zu können, dass sie, am toten Buchstaben haftend, nur das ihrem Vorteile Zusagende herausziehen, alles übrige aber, wonach sie auch Buße tun, Entbehrungen, Verleugnung vor der Welt, Entsagung der Weltfreuden und desgleichen üben sollten, wohlweislich meiden.

Ihr Grundsatz lautet: „*Glaube an den Herrn Jesus Christus und du wirst selig; das Blut Jesu Christi reinigt uns von allen Sünden.*“

Diese zwar im Neuen Testament vorkommenden Lehrsätze sind, wenn man sie nur nach dem toten Buchstaben ergreift und daran haftet, wahre Irrlehren, die niemanden in Mein Reich bringen, und daher höchst gefährliche Lehren für den, der fest daran hält und, von diesem Glauben ausgehend meint, er sei sündenfrei und brauche nichts anderes als fest zu glauben, alles Übrige habe schon Ich am Kreuze für ihn getan und gesühnt. O, ihr armen, irreführten Schafe Meines Stalls! Wie könnt ihr so denk- und werkfaul in den Tag leben und meinen, dass ihr durch den alleinigen Glauben vor Mir und durch Meine Gnade gerechtfertigt seid?!

Der Glaube an Mich ist euch erst dann von Vorteil für euer geistiges Leben, wenn ihr dadurch, dass ihr an Mich glaubt, auch alles das, was Ich gelehrt habe, ins Werk setzt Dieses ist es, was selig macht, nicht aber der Glaube allein.

Es ist hier nicht der Ort, wo Ich euch eine gründliche Aufklärung über euren Irrtum und eure Pflicht geben will, was richtig oder unrichtig ist, sondern es ist noch eine kurze Zeit bis zur Vollreife und dann werdet ihr eine gründliche Aufklärung bekommen, wie ihr alle zu leben und zu handeln habet. Nun kehren wir zum Martin Luther zurück.

2. Täuschungen durch die tote Buchstabenlehre

(Martin Luthers irdische Bibelanschauung stellt sich als unrichtig heraus. Sein Empfang durch die auf ihn wartenden Verstorbenen und ihre geistigen Zustände. Klage, dass der bloße Glaube an Jesus nicht selig gemacht und das Blut Jesu Christi nicht von Sünden gereinigt habe, trotz ausgestandener Leiden und Verfolgungen.)

Luthers Ankunft im Geisterreich war eine fröhliche und zugleich betrübte. Er sah ein, dass seine Anschauung nicht begründet war. Seine Freunde, die vor ihm ins Geisterreich gekommen waren, erwarteten und empfingen ihn mit großer Freude. Alles, was protestantisch und in jener Sphäre war, in welche Luther gehörte, erwartete und empfing ihn wie im Triumphzug. Es war ein Jubeln und Freuen, das weit und breit Widerhall fand, aber man bemerkte an den Gesichtern der Menge, dass sie nicht ganz zufrieden waren. Sie erwarteten eine andere Zukunft, ein anderes paradiesisches Leben, denn sie glaubten, sie wären durch den festen Glauben Bewohner des Paradieses, während sie nur um so viel besser waren, dass der Druck der Kirchenzeremonie sie nicht zur Materie zog, welcher die Römisch-Katholischen im Jenseits höchst unglücklich macht.

„Freund und Bruder!“ sagten sie: „Wie kommt es nun, dass wir, die wir uns fest an das Neue Testament hielten und den Glauben an Jesus, der unser Erlöser am Kreuze ist und der durch Sein Blut alle unsere Sünden getilgt hat, befolgten, so schlecht angekommen sind? Siehe, weder Christus noch ein Engel ist uns erschienen, um uns aufzunehmen und ins Paradies, oder wohin wir es verdient haben, zu führen. Was sagst du dazu? Denke dir diese Täuschung! Wir, die wir schon dachten, mit dem Tode würden wir Bewohner des Himmels werden, sitzen da und wissen nicht, wie es um uns ist, und niemand weiß uns eine entscheidende Antwort zu geben. Vielleicht gelingt dir etwas, der du das Glück hattest, die Römisch-Katholischen ordentlich aufzuregen und eine Religion herzustellen, die der urchristlichen einigermaßen ähnelte, denn wenn sie auch nicht die urchristliche war, besser war sie doch als die römisch-katholische. Freund! Wir sind nicht zufrieden mit unserem Zustande, wir erhofften eine viel bessere Lage für unsere Leiden, Verfolgungen und Entbehrungen. Siehe, du bist gescheit, wir wollen hören, welchen Bescheid du uns auf unsere Klagen geben wirst.“

Dr. Luther kratzte sich hinter den Ohren und wusste keine Silbe hervorzubringen, denn auch er befand sich in derselben Enttäuschung wie seine Freunde und Gläubigen nach seinem Worte.

Eine Zeit lang schwieg er und dachte nach, aber er fand keine Auskunft in sich, daher meinte er:

„Wir wollen sehen, ob da nicht ein Licht zu erhalten ist, denn ich habe redlich nach bestem Wissen und Kennen die Bibel gelehrt und verbreitet.“

3. Zu seichte Bibelauffassung - Blut Jesu Christi

(Martin Luthers Aufklärung, dass sie durch Suchen, Anklopfen und Bitten den Weg, die Wahrheit und das Leben finden werden. Seine Bemerkung über die zu seichte Bibelauffassung. Verschiedene Auffassung zweier Redner, besonders eines Priesters, dass wenn das Blut Jesu Christi den Menschen von allen begangenen und künftigen Sünden befreit hätte, so wären Diebe, Räuber, Mörder, Ehebrecher usw. keine Sünder.)

Eines Tages sagte er: *„Liebe Freunde und Brüder, der Herr gab uns so viele und schöne Lehren, sollten die nicht echt sein? Wenn sie es sind, dann müssen wir auch das erlangen, was darin dem fleißigen Befolger derselben verheißen wurde. Ich meine, für unsere Zustände passen am besten die Worte des Heilands: ‚Wer sucht, der findet, wer anklopft, dem wird geöffnet, wer bittet, dem wird gegeben!‘ Diese Worte, liebe Brüder, glaube ich, enthalten den einzigen Trost für uns. Wir wollen suchen, anklopfen und bitten, und ich bin überzeugt, wir werden den Weg, die Wahrheit und das Leben finden, indem der Herr Sich Selber als den Weg, die Wahrheit und das Leben bezeichnete.“* Alle gaben ihm recht und sagten: *„Ja, auch wir denken und meinen so und wir wollen unser Glück probieren nach diesem Anraten.“*

Unser Martin war übergelukkig, als er hörte, dass seine Glaubensbrüder und Freunde seine Ansichten teilten. Nun sagte er zu ihnen: „*Brüder und Freunde! Wir wollen unseren Erlöser und Heiland bitten, Er möge uns Licht geben. Er möge uns bekannt machen, wo es uns fehlt, dass wir nicht das angetroffen haben, was wir so fest geglaubt und erhofft haben, nämlich in den Himmel zu kommen und Jesus zu sehen. Weder die eine noch die andere Hoffnung ist uns in Erfüllung gegangen. Mir scheint es, Brüder, wir haben die Worte der Bibel zu seicht und zu leicht genommen, daher unsere Enttäuschung.*“

Die Freunde und Brüder sahen ihn ängstlich an und meinten: „*Irgendwo muss der Fehler sein, denn sonst müsste das vorhanden sein, was wir glaubten und erhofften zu finden. Du bist der Gescheiteste unter uns, und wir werden gern deine Anweisungen befolgen, denn weißt du, es ist uns schon entsetzlich langweilig diese abwechslungslose Einförmigkeit. Wir müssen daher vor allem nach der Ursache forschen, was das Hindernis ist, welches uns den Himmel versperrt und Jesum verhüllt!*“

Darauf trat ein junger Mann auf und sagte: „*Männer, Brüder, Freunde! Ich habe euer Gespräch gehört und ersehen, dass ihr am rechten Wege seid. Mit dem Leben geht es hier nicht wie auf der Erde. Wir sind Geister und als solche müssen wir zusammenhalten und eines Gedankens und Sinnes sein. Wir sind viele, im Neuen Testament heißt es aber: ‚Wo zwei oder drei in Meinem Namen versammelt sind, da bin Ich mitten unter ihnen.‘ Ist dies der Fall, was ich nicht bezweifle, wohl an, wir sind sehr viele, also werden wir auch sicher das erlangen, um was wir unseren Heiland Jesus bitten werden.*“

Alle stimmten dem jungen Redner zu und sagten: „*Ja, du hast recht, wir wollen unseren Erlöser mit vereinten Kräften bitten. Er wolle uns huldvoll bekannt geben, was wir tun sollen, damit uns die Verheißung zuteil wird, die uns durch den Glauben an Ihn werden soll.*“

Der junge Mann war damit zufrieden und trat ab.

Gleich nach ihm trat ein Geistlicher auf und sagte: „*Männer, Brüder! Die Rede des jungen Mannes gefällt mir und ich schließe mich seiner Ausführung an. Ja, wir wollen bitten und da wir viele sind, so ist nach den Worten Jesu uns Seine Verheißung gesichert. Trotzdem kann ich nicht umhin, schon jetzt meine Bedenken gegen unseren Glauben zu äußern. Ich denke nämlich, wir haben viel zu viel geglaubt und gehofft und viel zu wenig getan, um dem Glauben gerecht zu werden.*“

Diese unerwartete Einwendung des Priesters überraschte alle und sie schauten den Redner wie fragend an, was er damit sagen wollte. Nach einer kurzen Pause hob der Redner wieder an: „*Brüder, der Herr Jesus gab uns eine Menge Lehren, die wir zu halten haben, aber ich muss gestehen, dass ich keine der Lehren so fest eingewurzelt fand, als bloß den Glauben. Wie steht es aber mit den Sünden, die zu begehen verboten sind? Seht, ich glaube hier ist die Ursache, dass wir uns in dieser traurigen Lage befinden! Oder glaubt ihr wirklich, dass das vergossene Blut Jesu Christi uns immer und zu jeder Zeit von allen Sünden befreit? Ich glaube es nicht, denn sonst wären Diebe, Räuber, Mörder, Ehebrecher usw. keine Sünder.*“

4. Werktätige Liebe als Grund des echten Glaubens

(Martin Luther klagt bitterlich über seine falsche Auffassung der Bibellehre und die Unmöglichkeit, diese wieder gutzumachen. Mitleid der Zuhörer mit ihm. Seine neue Erkenntnis, dass im Glauben, und mag er noch so groß sein, dennoch die werktätige Liebe das Hauptgebot ist und dass deshalb ihre Zustände so traurig sind, weil sie die Werke der Nächstenliebe nicht gewirkt haben.)

Nach diesem Redner trat Martin Luther vor und hob voll ernster Miene folgenderweise an: „*Brüder, Freunde! Mir ist nun ein Licht aufgegangen. Der Vorredner hat mich auf einen Irrtum aufmerksam gemacht. Es ist wahr, ich habe irrtümlich zu viel auf den bloßen Glauben gehalten, jetzt sehe ich leider zu meiner größten Bestürzung ein, welch großes Unheil ich damit gestiftet habe. Die Menschen bauen fest auf meine Lehre und glauben, ich sei unfehlbar in meinen*

Aussprüchen. O wehe mir! Ich ein Ketzer, ein Verführer des Volkes. Ich, der ich mit voller Liebe für meinen Heiland eingestanden, sehe ein, welch großen Fehler ich begangen habe an Millionen von Menschen, die gleich mir in vollem Glauben aber in mangelhafter Erfüllung der Werke der Nächstenliebe dahin lebten, leben und noch leben werden. O wehe mir! Wie werde ich dies meinem lieben Jesus, meinem lieben Heiland gegenüber verantworten?! Was wird Er sagen, wenn ich vor Ihn treten und Rechenschaft über mein Leben und Wirken für das Seelenheil der Menschen geben werde? Nun spüre ich die ganze Schwere meines Verschuldens an der unschuldigen Menschheit. Was soll ich tun? Wie kann ich jetzt meine Fehler und Irrtümer wieder gut machen? Wer kann da eine Abhilfe schaffen?“

Nach diesen Worten voller Reue und Gewissensbisse zog er sich zurück und dachte nach. Die Zuhörer waren wie versteinert, denn sie sahen jetzt gleichfalls ein, dass nicht alles in der Ordnung in der Lehre und dem Befolgen der protestantischen Religion ist; aber keiner getraute sich ein Wort zu reden und so schwieg die ganze Gemeinde und schaute traurig auf ihren Lehrer und Führer, der sein Gesicht mit den Händen bedeckte und schluchzte.

Lange dauerte die Totenstille unter den Zuhörern, denn keiner getraute sich, den Trauernden zu stören, viel weniger ihm Vorwürfe zu machen. Denn sie sahen ein, dass er wohl redlich gewollt, aber menschlich geirrt hatte und dass hier keine Hilfe möglich war. Wozu dann noch Vorwürfe? Dieser Gedanke im Herzen seiner Brüder war eine edle Tat der Nächstenliebe, wie sie nicht edler gedacht werden kann. Sie sahen ein, dass er nicht aus Faulheit, nicht aus persönlichen Absichten einen gewaltigen Religionsirrtum in sich getragen, an dem er selbst samt ihnen und allen, die noch im Fleisch leben, leiden muss. Ein Gefühl der Wehmut und des Mitleids ergriff alle, als sie den ehrlichen Kämpfer und Helden für die wahre Religion sahen, wie er bitterlich über seinen Irrtum und dessen unberechenbare Folgen weinte.

Lange währte die Ruhe und Trauer unter den Zuhörern, bis sich der alte Mann nach vielem Weinen wieder erhob, traurig zu seiner Gemeinde auf sah und folgende Worte voll bitteren Vorwurfs gegen sich selbst sprach: „*Brüder und Freunde! Die Macht des Elends meiner Schuld an dem Leiden so vieler Millionen meiner Glaubensgemeinde, die ich hoffte, in die glücklichen Tage des echten Christentums zurückzuführen, schwebt vor meinen Augen. Wohl habe ich ihnen den Weg zu unserem Heiland Jesus wieder geebnet, aber leider übersehen, dass Jesus wohl lehrte, dass der Glaube an Ihn selig macht, aber die werktätige Liebe als das Hauptgebot im Glauben hervor hob. Was nützt daher der Glaube, wenn er nicht durch die Werke der Gottes- und Nächstenliebe so voll ist wie in guten Jahren die Rebe von Trauben in der Herbstzeit, wenn die Zeit der Lese ist?*

Ja, Brüder, die Reben haben wir wohl, aber Trauben sind sehr wenige daran, denn wir haben viel zu wenig die Heilige Schrift geistig aufgefasst. Unser lieber Heiland hat doch hauptsächlich von der Liebe gesprochen, während wir nur auf den Glauben unsere Zuversicht aufgebaut haben, also auf den Sand unser Haus gestellt, und nun befinden wir uns da wie die Abgehausten, da wir vergessen haben, unser Glaubenshaus durch die werktätige Liebe auf den Felsen zu bauen und nur durch diese Liebe zu pflegen, die uns so oft in der Heiligen Schrift anempfohlen wird, und vergessen, dass wenn wir einen Glauben hätten, der die Berge versetzte, und hätten die Werke der Liebe nicht gegen den Nächsten, dass alles umsonst wäre. Seht, liebe Brüder, hier hapert es, hier ist der wunde Fleck in unserem Glauben!“

Die Brüder und Zuhörer schwiegen, denn sie sahen ein, dass sie selbst auch schuld daran waren, dass sie einem falschen Glaubenswahn zu viel huldigten, weil er ihnen ein sorgenloses Leben versprach. Daher schwiegen sie wohl wissend, dass auch sie derselbe Fehler strafte, der ihrem Lehrer die Tränen hervor lockte. Sie hatten ja dieselbe Bibel wie ihr Lehrer, daher begingen sie denselben Fehler wie er.

5. Der Glaube ohne Werke - Blut Jesu Christi ist die Liebe

(Im Geisterreich kommen Gleich und Gleich zusammen und dadurch mangelt es an Mitteln, das Versäumte leicht gutzumachen. Die Folgen des Glaubens ohne Werke der Nächstenliebe. Aufklärung, dass das Blut Jesu Christi die Liebe Jesu bedeutet. Aufklärung, wie es den Römisch-Katholischen im Geisterreich mit dem Beten zu Maria und den Heiligen geht. Die fortwährende starke Abenddämmerung unter ihnen.)

Nach einer kleinen Pause begann er wieder zu reden und sagte: *„Brüder, das Leben ist eine fortwährende Täuschung. Getäuscht zu sein von der Wiege bis zum Grabe und getäuscht noch über das Grab hinaus, das ist bitter, das ist kaum zu ertragen. Wir gingen im vollen Glauben einer glücklichen Zukunft in die Ewigkeit, und was trafen wir an? Nichts! Es ist nur eine Fortsetzung desselben Lebens in geistiger Gestalt, das wir auf der Welt fleischlich durchlebten. Es ist alles so, wie es auf der Erde war, aber leider auch wieder nicht so, denn es fehlen uns die Behelfe, das Versäumte und Verfehlte gutzumachen. Hier sind wir alle gleich und keiner hat ein Bedürfnis, dass der Nächste ihm beispringe und helfe, um so ein Werk der Nächstenliebe zu tun. Darin ist hier ein anderes Verhältnis, das wir nicht ändern können. Es herrscht also eine Gerechtigkeit, wo Gleich und Gleich zusammenkommen, dass einer vom anderen nichts braucht. Ja, dort waren wir ungewöhnlich glücklicher als hier. Dort auf der Erde hatten wir eine große Zahl von Armen, Elenden, Bedürftigen am Leibe und Geiste, bei denen man sich durch Werke der Nächstenliebe den Himmel verdienen konnte. Hier fehlt alles das und wir sind rat- und tatlos und nicht wissend, was wir anfangen sollen.*

Ja, das ist ein Elend, eine Not sondergleichen. Die Augen sind uns nun geöffnet, aber wir sind wie die Gefangenen, die sich nicht helfen können. Zwar bedrückt uns nichts Irdisches, aber wir haben auch nichts besonderes, was uns erfreuen könnte. Wo ist unser erträumtes Paradies oder Himmel, wo unser viel geliebter Heiland und Jesus? Von allem dem sehe ich nichts.

Habt ihr nicht gebetet, dass euch Licht werde? Habt ihr nicht unseren viel geliebten Jesus angerufen, damit wir uns helfen können zu Ihm zu kommen, oder dass Er uns die Gnade der Rechtfertigung vor Ihm gebe? Aber o wehe, was spreche ich von der Rechtfertigung? Was soll die Rechtfertigung sein? Dass wir ein verfehltes Leben führten? Dass wir das Hauptgebot im Gesetze viel zu wenig beachteten, noch weniger erfüllten? Ja, ja, ich sehe die Folgen des Glaubens ohne Werke der Nächstenliebe: wir haben nichts zu zeigen, was wir Gutes auf der Erde gewirkt haben, daher lässt uns unser lieber Jesus in unserem Elend und in qualvoller Unbeholfenheit.

Halt Brüder! Ich sehe noch was anderes. Ich sehe, dass unser Hochzeitskleid nicht rein, sondern voller Flecke ist. Wahrscheinlich ein Lohn unserer Weltlichkeit, unserer Verstandesweisheit?! Wir glaubten, dass wir sündenrein seien, weil Jesus für uns Sein Blut am Kreuze vergossen hat! Nun sehe ich aber, dass unser Kleid nicht im Blute des Lammes hellrein gewaschen, sondern sogar schmutzig ist! Ja, Brüder, was sollen denn diese Worte unseres geliebten Heilandes bedeuten, weil sie nicht erfüllt sind? Hört Brüder! Jetzt fällt mir etwas ein: Im Blute hat noch niemand seine Kleider hellrein und weiß gewaschen, daher muss das Blut Christi ganz etwas anderes bedeuten, als wir darunter zu verstehen vermeinten.“

Auf diese Einwendung schaute die ganze Gemeinde mit fragenden Blicken auf den Redner, der ihnen wie aus den Wolken diese überraschenden Worte zur Erörterung vorlegte. Und es getraute sich niemand ein Wort zu sagen, denn der beliebte Glaubenssatz ‚Das Blut Jesu Christi macht uns rein von allen Sünden‘ war in ihnen zu fest eingewurzelt, als dass sie sich getraut hätten, daran zu rütteln und zu zweifeln.

Nach langer und banger Erwartung trat ein anderer Redner auf und sprach folgende Worte: *„Brüder, Glaubensgenossen! Unser Lehrer hat mich auf eine, wie ich glaube, sehr glückliche Idee gebracht. Ich glaube nämlich, dass im Worte Blut eine geistige Entsprechung für Liebe sei. Was sagt ihr dazu?“*

Alle schwiegen, und da der Frager keine Antwort bekam, fing er von neuem an: *„Liebe Brüder, es ist eine Tatsache, dass noch niemand im Blute seine Kleider rein und weiß gewaschen hat. Somit muss hier eine andere Bedeutung im Worte liegen, aber welche? Das ist die Aufgabe, auszuforschen; denn davon hängt sicherlich unser Heil, unsere Zukunft, unser Glück ab.“*

Nach einer kleinen Gedankensammlung hielt er folgende Ansprache: *„Brüder und Freunde! Es hat geheißen, dass unser Gottvater dem Adam einen Retter verheißen hatte, der die Sünde Adams, somit die Erbsünde, nicht aber die Sünden, die wir begehen, auf seine Schultern nehmen und sie tilgen wird. Hier mag das Blut der göttlichen Liebe materiell und geistig gemeint sein. Tatsächlich war es die unbegrenzte Liebe Gottes, welche ihr materielles Blut in Christo für diese Erbsünde, welche auf der ganzen von Adam abstammenden Menschheit lastete, am Kreuze vergoss. Dass aber Jesus auch für unsere jetzigen Sünden sein Blut vergossen hätte, das lesen wir nirgends im Neuen Testament, im Gegenteil, es wird von den Aposteln sogar stark vor dem Sünden machen gewarnt. Daher ist dieser Satz, dass das Blut Jesu Christi uns von allen Sünden rein wäscht, ein missverständener. Ich denke daher, dass unser Lehrer Recht hat, wenn er unter Blut Jesu die Liebe Gottes zu erblicken vermeint.“*

Nun fragte er wieder die Menge, ob sie derselben Meinung sei. Aber keiner rührte sich, denn sie wurden zwischen zwei Fragen gestellt: Ist ihr jetziger Glaube falsch, so ist ihre Anschauung falsch, und sie sind aller Hoffnung beraubt; ist er aber echt, wo bleibt da die Verheißung des Glaubens? Diese zwei Ansichten machten bei der Frage des Redners alle verstummen, so dass keiner sich getraute, einen Laut von sich zu geben.

Nach einer Weile tiefen Schweigens fing der Redner von neuem an: *„Brüder, ich sehe ein, dass euch die Antwort schwer fällt, denn sie bringt uns eine Niederlage entweder unseres Glaubens oder unserer Hoffnung. Daher will ich mich bemühen, diese Antwort selbst zu bringen. Wer von uns kann behaupten, dass er auf dem rechten Wege ist, da er sieht, dass seine Hoffnungen und Jesu Verheißungen nicht eingetroffen sind? Wir alle haben die gleiche Erfahrung der Enttäuschung. Wir alle befinden uns in einem Suchen nach Wahrheit und nach einem Ausweg aus dieser Finsternis. Uns allen sind unbekannt die Ausgangswege aus diesem Labyrinth unserer geistigen Finsternis. Wie muss es erst den Römisch-Katholischen gehen, die nicht nur dieses Licht nicht haben wie wir, sondern sie haben auch viele menschliche Satzungen ihrer Päpste, die nirgends in der christlichen Lehre begründet sind!“*

Auf diese Einwendung trat ein stämmiger Mann auf und sagte: *„Ich war einmal zu Besuch bei meinem irdischen Freund, der ein römischer Christ ist und sich nun auch hier in der Geisterwelt befindet. Nach üblicher Begrüßung kamen wir sogleich auf das Glaubenthema, und da erzählte mir der Freund, dass er weder aus noch ein wisse. Seine Gebete zu Heiligen und zu Maria hülften im Geisterreich nichts, folglich hätten sie wahrscheinlich auch auf der Welt den Bezahlenden oder Betenden nicht geholfen, wohl aber den Priestern, die von dem Gelde der Dummen gut zu leben gewusst hätten. Er sagte ferner: ‚Es ist so wenig Licht, ich sehe zu wenig hier, es ist fortwährend Abenddämmerung, aber kein Tag, keine Sonne, es ist eine verheult langweilige Zeit ohne Hoffnung, ohne Hilfe. Zwar kommen unsere Priester mit ihren geschwollenen Reden und Versprechungen, aber wo Tatsachen sprechen, dort hört das Predigen der schwarzen Brut, die ich nie recht leiden konnte, auf.‘ Also sprach mein irdischer Freund und Nachbar, und ich sah ein, dass er noch bedeutend schlechter daran ist als ich und meine Brüder hier, die noch etwas Licht haben.“* Nach diesen Worten trat der Redner ab.

Nun erhob sich wieder der frühere Redner und sagte: *„Ich dachte mir, dass die Römisch-Katholischen gewiss noch schlechter daran sind als wir, und nun habe ich es bestätigt gefunden. Aber lassen wir die Römischen, sie haben ihre Aufgabe und wir die unsere. Jeder wird nach seinem Glauben selig. Daher kümmern wir uns zuerst um das, dass wir einen Ausweg finden, der uns zu unserem Jesus bringen wird, alles Übrige wird sich dann schon finden lassen. Aber, Brüder,*

welcher ist der Weg, der uns zu unserem Heiland führt?“

Auf diese Frage entstand wieder eine Pause.

6. Vater Jesus erhört das Gebet Luthers

(Martin Luther schlägt das Bitten zum Heiland um einen Engel vor, der den Willen Jesu kund gäbe, um das Versäumte und Verfehlte wieder gutzumachen. Das herrliche Gebet Luthers mit seiner Glaubensgemeinschaft zum himmlischen Vater. Die Stimme des unsichtbaren Vaters Jesus verkündet die Erhörung des Gebetes. Ankunft eines hell leuchtenden Engels von Osten, der sie im Namen des Vaters Jesus, als den einzigen Gott, Vater, Sohn und Heiligen Geist in einer Person begrüßt)

Als sich niemand zu Worte melden wollte, stand wieder Dr. Martin Luther auf und sagte: „Brüder in Christo, unserem Herrn! Die Reden und Erörterungen, die wir bisher geführt und gewechselt haben, sprechen klar, dass wir nicht auf dem rechten Wege sind. Leider lässt sich nicht sogleich ein entscheidender Weg einschlagen, weil wir selber nicht einig sind. Ihr habt mir die Stelle eures Lehrers hier eingeräumt, somit wollt ihr meine Schüler sein. Als solche müsst ihr mich aber geduldig anhören, und was wir für gut finden werden, auch in die Tat verwandeln. Ich habe euch die Gründe klargelegt, welche ich als das Grundübel unseres unangenehmen Hierseins betrachte. Diese Gründe sind bisher teils angenommen, teils noch weiter entwickelt und besprochen worden. Zwar mundete nicht alles, aber vor der Wahrheit der Tatsachen schweigen alle Sondergedanken und -ansichten. Wir wollen aus den Beratungen zur Tat übergehen, daher hört mir aufmerksam zu, was ich euch raten werde und was uns helfen kann.“

Auf diese Ansprache war alles still und wartete sehnsuchtsvoll der weiteren Entwicklung der Dinge, welche da kommen sollten. Denn das glaubten alle fest, dass ihr Lehrer und Bruder als ein grundgescheiter Biblist einen Ausweg finden werde, welcher sie aus ihrem Wirrwarr der Anschauungen brächte.

Nun sprach Dr. Luther: „Liebe Brüder! Die Fehler unserer Glaubensanschauung sind uns nun bekannt. Wir haben die Werke nicht; und wenn schon irgendwelche Werke der Nächstenliebe bestehen, so verdunkeln sie die Sünden, die wir so leichtfertig im Leben begangen haben. Was ist da zu machen, um das Rechte zu treffen? Brüder, Freunde! Ich denke, dass das einzige Mittel, welches uns aus unserer Verlegenheit bringt, das inbrünstige Gebet zu unserem Erlöser und Heiland Jesus ist. Daher mache ich euch allen einen Vorschlag: Wir wollen mit vereinten Kräften zu Jesus beten und Ihn inbrünstig bitten, Er wolle in Seiner großen Liebe und Barmherzigkeit uns anhören und aus Seiner huldvollen Gnade einen Engel zu uns schicken, der uns Seinen heiligen Willen kund gäbe, was wir zu tun haben, um das Versäumte und Verfehlte gutzumachen, uns weiter zu helfen und Seinen heiligen Willen zu erfüllen, wodurch Seine Verheißung uns wird zuteil werden.“

Nach diesen Worten hielt er ein wenig inne und musterte seine Zuhörer, welchen Eindruck sein Vorschlag auf sie gemacht hätte. Zu seiner Freude bemerkte er nur freudig erregte Gesichter, was als Zustimmung seines Vorschlages galt.

Daher redete er weiter: „Liebe Brüder und teure Glaubensgenossen in Christo: Unsere Sache steht auf dem Felsen Petri. Wir glauben nämlich, wie Petrus einst, dass Jesus Gottessohn ist, der verheißene Messias. Und wie einst Petrus, so wird auch uns dieser felsenfeste Glaube die Schlüssel zum Himmelreich einhändigen. Ja, fest wollen wir diesen Glauben halten und in diesem Namen werden wir um Licht und Wahrheit zum himmlischen Vater bitten. Denn Jesus lehrte ja Selbst: ‚Was ihr in Meinem Namen bitten werdet, das wird euch gewährt werden.‘ Also wollen auch wir tun und beten und bitten, bis wir erhört werden.“

Ein brausendes Gutheißen dieser Rede war die Antwort der Zuhörer. Nach dieser allseitig

bejahenden Gutheißen seiner Rede sagte er weiter: *„Liebe Brüder! Nicht mit lautem*

Lippengeplärr wie die Heiden wollen wir beten und bitten, sondern aus der Tiefe unseres Herzens.

Denn nur dann können wir das gewünschte Ziel erreichen, wenn unsere Gebete aus der Tiefe unseres Geistes kommen und in die Tiefe der Gottheit Jesu eingehen.

Daher, liebe Brüder, lasst uns beten und bitten mit dieser Inbrunst und diesem tiefen Gefühl, dass die Steine erweichen müssten. Wohl an Brüder! Knien wir nieder und beten wir wie folgt: Hoch heiliger und liebevollster Vater! Siehe auf uns, Deine armen Kinder, welche im Staube ihrer Nichtigkeit ihre sehnsuchtsvollen Augen zu Dir erheben und Dich, den barmherzigen Erhörer unserer Bitten, demütigst bitten: Lieber guter Vater! Wir armen unwissenden Kinder Deiner göttlichen Liebe bitten Dich durch die Verdienste Deines lieben Sohnes Jesus Christus für uns sündige Menschen, erbarme Dich unserer Unwissenheit und unseres Elends hier im Reiche der Geister! Oh lieber guter Vater, wir bitten Dich aller demütigst, sende uns einen Engel oder wen Deine Liebe für gut findet, der uns Deinen heiligen Willen kund gebe und uns leite, damit wir, die wir doch so viel aus Liebe zu Dir und Deinem lieben Sohne Jesus gelitten und geduldet haben, auch den Weg finden und betreten, der uns zu Dir und Deinem lieben Sohn Jesus bringt.“

Nach diesem inbrünstigen Gebet fing der Himmel an, lichter und immer lichter zu werden und eine Stimme verkündigte ihnen, dass ihr Gebet erhört wurde. Im nächsten Augenblicke stieg ein hell glänzender Engel von Osten auf und schwebte auf die Harrenden zu, zu denen er in wenigen Sekunden gelangte, worauf die ganze Gegend von seinem Lichtglanze erhellt wurde, so dass ihn die Brüder kaum anschauen konnten. Doch bald zog er sein übergroßes Licht ein und schwebte herab zu ihnen mit freundlichem Antlitze, sie im Namen des Vaters Jesus grüßend: „*Willkommen, liebe Brüder und Schwestern! Der Vater Jesus, den ihr so schön und demütig und voller Liebe gebeten habt, schickt mich zu euch, um eurem Wunsche nachzukommen, um euch zu belehren und zu leiten zu Ihm, der unser einziger Vater, Sohn und Heiliger Geist von Ewigkeit war, ist und ewig sein wird.*“

7. Die Lehre über die Heilige Dreieinigkeit

(Das große Erstaunen über die neue Lehre der heiligen Dreieinigkeit. Der Engel verheißt sie zu führen den rechten Weg des Glaubens und Heils. Frage Luthers über die heilige Dreieinigkeit und die Aufklärung des Engels darüber, dass Vater die Liebe, Sohn die Weisheit und Heiliger Geist die Allmacht in Gott bedeutet und dass in Christus alle Eigenschaften der Gottheit den Propheten Jesaja und Micha gemäß vereint sind.)

Nach diesen Worten, die ihnen den großen Glaubenssatz von einer dreipersönlichen Einheit Gottes wie mit einem Schlage vernichtete, standen die Brüder wie versteinert da und richteten ihre Augen auf ihren Doktor Martin Luther, gespannt, was er dazu sagen würde. Aber dieser schwieg, denn er wusste nicht, was er ihnen sagen sollte. Auch der Engel schwieg und überließ sie ruhig ihren Betrachtungen. Alle waren jedoch überzeugt, dass der Engel die Wahrheit gesprochen, nur die Art, nach welcher dieses möglich sei, war ihnen nicht klar. Nachdem sie der Engel eine Zeit lang in ihren Betrachtungen ruhig gelassen, sprach er: „*Liebe Brüder und Schwestern in unserem guten und viel geliebten Vater Jesus, ich begrüße euch als euer Bruder und von nun an euer Lehrer und Leiter, damit ihr den rechten Weg des Glaubens und Heils wandeln werdet, der euch unfehlbar zum Vater Jesus bringen wird!*“

Auch auf diese Begrüßung und Aufklärung schwiegen die Versammelten, denn sie waren noch zu stark von der überwältigenden Herrlichkeit und Schönheit des Engels befangen, als er ihnen schwebend sein strahlendes Licht herab sendete. Nicht so der Engel, der voller Freundlichkeit zu ihnen kam und dem Martin Luther die Hand reichte, welche dieser voller Liebe an sich drückte und Freudentränen dabei vergoss.

Nach einer Weile sagte Martin Luther: „*Lieber Bruder im Herrn! Mein Herz ist voller Liebe, voller Freude, so dass ich kaum sprechen kann. Zwar haben wir noch nicht den lieben Vater Jesus gesehen, aber doch schon Seine viel versprechende Stimme gehört. Andererseits bist du uns der*

lebendige Zeuge, dass wir das erreicht haben, um was wir gebeten haben, und es versteht sich von selbst, dass das Weitere noch folgen wird, wenn wir die Bedingungen erfüllt haben, von welchen die Verheißung abhängig ist. Aber, lieber Bruder in unserem viel geliebten Vater Jesus, sage mir und uns allen: wie kommt es, dass Jesus nicht Sohn Gottes ist, da Er öfters im Neuen Testament als solcher bezeichnet wird?“

Hierauf erwiderte der Engel: *„Liebe Brüder, ich frage euch, wo steht es im Neuen Testament, dass Gott drei Leiber habe und dreipersönlicher Gott genannt wird?“*

Auf diese Frage waren sie nicht gefasst, daher schaute einer den anderen teils fragend, teils schmunzelnd an, denn das hatte wahrlich noch keiner in der Heiligen Schrift gelesen.

Nach einer Pause des Nachdenkens sagte Martin Luther: *„Das habe ich zwar nicht gelesen, aber es ist darin so oft die Rede von Gott Vater, von Gottessohn und vom Heiligen Geist, dass man unwillkürlich auf die Annahme einer dreipersönlichen Gottheit kommt, daher habe ich die Annahme der Konzilien von Nicäa (325) und Konstantinopel (381) beibehalten. Da ich nun bemerke, dass diese Annahme falsch ist, so bitte ich dich, lieber Bruder, im Namen unser aller, da wir alle eine Aufklärung gleichermaßen benötigen, wie sich dieser Glaubenssatz verhält zur Wahrheit, die du uns verkündest?“*

Der Engel erwiderte voller Freundlichkeit: *„Liebe Brüder, hätte es je mehr als einen Gott gegeben, dann hätten schon die alten Völker zwischen Adams- und Jesuszeit dies gewusst. Hätten die Apostel die Namen Vater, Sohn und Heiliger Geist als drei Personen verstanden, dann hätten sie diese dreipersönliche Gottheit gelehrt und im Neuen Testament als einen Glaubenssatz aufgezeichnet, allein weder das eine noch das andere fand statt, somit wird es wahrscheinlich nie einen dreipersönlichen Gott gegeben haben, oder nicht?“*

Auf diese zutreffende Aufklärung wusste keiner eine Einwendung gegen diesen wahren Sachverhalt zu stellen, daher fing der Engel von neuem an zu reden und aufzuklären, indem er sagte: *„Vater, Sohn und Heiliger Geist sind nicht etwa drei Personen in Gott, sondern drei Eigenschaften: Liebe, Weisheit und die betätigende Gnade und Allmacht, welche aus Liebe und Weisheit oder aus Vater und Sohn hervorgehen. Steht nicht alles das im Neuen Testamente? Seht, ich will es euch noch genauer sagen: Vater ist ein geistiger Ausdruck, ein Entsprechungswort, welches die Liebe in Gott bedeutet, der Sohn bedeutet in der geistigen Entsprechung die Weisheit in Gott, und der heilige Geist ist die Willensbetätigung, was Liebe und Weisheit in Gott beschlossen, auszuführen. Das ist also die Dreieinigkeit Gottes und sonst nichts! Dass Jesus der urewige Vater und Gott ist, liest man bereits im Jesaja 9,5: ‚Ein Kind ist uns geboren, ein Sohn ist uns geschenkt, auf dessen Schulter die (ewige geistige) Herrscherwürde ruht und den man nennt: Wundervoller, Rat, Gotteskraft, Gottesheld, Vater der Ewigkeit, Friedensfürst.‘ Spricht nicht Micha (5,1), dass in Bethlehem der Herrscher Israels geboren wird, dessen Abkunft aus den Tagen der Ewigkeit her ist? Diese zwei Stellen aus den Propheten besagen euch ganz deutlich, dass Jesus der urewige Gottvater selber ist, außerdem hat sich unser lieber Vater Jesus dreimal direkt als Vater bezeichnet, so bei Johannes 10,30; 12,45 und 14,9 und sonst öfters indirekt.*

Ich glaube nun, liebe Brüder, dass dieser Glaubenssatz genug beleuchtet und allen klar und evident ist.“

Darauf erschallte einstimmig die Bejahung, dass sie alle verstanden und es für richtig erkannt hätten.

8. Rechtfertigung vor Gott - Sündenreinheit

(Frage Luthers über die Rechtfertigung durch den Glauben und über die Sündenreinheit durch das Blut Jesu Christi. Aufklärung des Engels und der Schrecken der Zuhörer über die erwiesene Wahrheit gegen ihre bisherige Glaubensanschauung. Angebotene Gelegenheit, das im Leben Versäumte und Verfehlt wieder gutzumachen.)

Hierauf wendete sich wieder Martin Luther zum Engel und fragte ihn, was es für eine Bewandnis habe, dass die Stellen der Bibel nicht in Erfüllung gingen, nach denen es feststehe, dass man durch den Glauben gerechtfertigt und selig werde, und dass das Blut Jesu Christi uns rein mache von allen Sünden.

Der Engel machte eine freundliche Miene und sagte: *„Höre Bruder! Du hast bereits selber eingesehen, dass der Mensch nur dann durch den Glauben gerechtfertigt wird, wenn er alles tut, was die Lehre des Glaubens von ihm verlangt. Das ist eine feststehende Tatsache, und ich habe dabei nichts zu erklären als höchstens zu sagen: Gott ist die Liebe. Erfüllt daher das Gesetz der Liebe zu Gott und eurem Nächsten, dann wird das Blut, welches die geistige Entsprechung für die Liebe eures Vaters Jesus Christus ist, euch rein machen von allen Sünden, wenn ihr die Gesetze der Lehre der Göttlichkeit und Heiligung eures Ichs erfüllt habt.“*

Diese Aufklärung des Engels wirkte wie eine kalte Dusche auf die Zuhörer. Sie dachten im Stillen: Also das Gegenteil dessen, was wir bisher glaubten, ist die Wahrheit? Wie sollen wir jetzt das alles gut machen, da uns hier keine Gelegenheit dazu geboten wird?

Als der Engel ihre traurigen Mienen sah, unterbrach er sie in ihren Betrachtungen über ihre verfehlten Anschauungen und Lebenswege und sagte dann zu ihnen: *„Liebe Brüder und Schwestern! Es ist wohl wahr, dass man auf der Welt das alles ins Werk setzen soll. Aber wenn der Mensch eine Sünde begeht und er weiß nicht, dass es eine Sünde ist, so kommt es hauptsächlich darauf an, ob er dieselbe bereut und, wenn möglich, gut zu machen sich bereit erklärt, koste es was es wolle. Ich frage euch daher, ob ihr mit meiner Aufklärung einverstanden seid und das Versäumte nachholen, das Verfehlt gut machen wollt, wenn euch dazu Gelegenheit geboten wird?“*

Auf diese freundlichen Worte des Engels sagten alle, dass sie einverstanden seien, und baten ihn, er möge ihnen recht bald die Gelegenheit geben, dies ins Werk setzen zu können. Der Engel versprach dieses zu tun und sagte ihnen, sie sollten mitgehen, er wüsste eine Gegend, wo allerlei gute Werke geübt werden könnten. Nun erhob sich die ganze große Gesellschaft und ging dem voranschreitenden Engel nach.

9. Gefangennahme einer Räuberbande

(Überfallene Räuberbande, welche die Beraubten zwang, das Geraubte in ihr Räubernest zu tragen. Gegenseitige Rechtserklärungen. Bitte der Beraubten um ihre Errettung; dem entgegen pochen die Räuber auf die unbeschränkte Freiheit im Geisterreiche. Treffende Antwort Luthers darauf, dass sie selbst die Gewalt vor das Recht stellen. Frage Luthers nach ihrem Räubernest, um es zu zerstören, und die ängstlichen und ausweichenden, lügenhaften Antworten der Räuber.)

Nach einer kurzen Reise kamen sie in eine sehr traurig aussehende Gegend, wo sie der Engel Halt zu machen hieß. Nachdem sie eine Zeit lang warteten, sagte ihnen der Engel: *„Jetzt gehen wir tiefer ins Land hinein, denn hier sind wir noch an der Grenze. Die Gelegenheit Gutes zu tun aber wird sich im Lande selbst bieten, denn ein armes kahles Land hat auch arme Bewohner, welche jede Hilfe hochofret und dankbar annehmen. Da wird sich also die Gelegenheit euch allen bieten, hilfreich einzugreifen und zu helfen.“*

Die Worte des Engels erfreuten alle und sie schauten nun neugierig vor sich hin, wo sich ihnen die Gelegenheit bieten werde, die Werke der Liebesbetätigung am Nächsten zu üben. Nach einem Marsch von zwei Stunden kamen sie tiefer in diese unwirtliche Landschaft und spähten neugierig

nach allen Seiten, wo es etwas geben werde, dass sie eingreifen könnten. Doch es zeigte sich lange nichts; endlich hörten sie klagende und weinende Stimmen von weitem her kommen. Jetzt waren sie alle gespannt auf die ankommenden Ereignisse. Der Engel hieß sie niederlegen und still verharren, bis er sie aufstehen und helfen heißen werde. Alle legten sich nieder und lauschten mäuschenstill auf die Ereignisse, die da kommen sollten. Das Geheul und das Weinen wurde nun immer stärker und kam näher, endlich sagte der Engel: *„Es sind Räuber, welche die Bewohner einer jenseitigen Landschaft angefallen, überwältigt und ihr Hab und Gut geraubt haben. Jetzt treiben sie dieselben vor sich her, damit sie ihnen das Geraubte tragen in ihre Gegend. Nun ist es eure Aufgabe, diese Räuber mit aller Gewalt anzufallen, sie zu überwältigen und ihnen die Beute wegzunehmen und somit auch die Menschen zu befreien, welche sie vor sich her treiben. Noch eine kurze Zeit und ich werde euch das Zeichen geben zum Angriff.“*

Nach einigen Minuten sagte der Engel: *„Auf Brüder, greift an die Hinteren, denn diese sind die Räuber, welche nichts tragen.“* In diesem Augenblick stand wie aus dem Grabe hervor gezaubert eine mächtige Gesellschaft vor den Räufern, welche wie starr vor Schrecken dastanden und nicht wussten, was sie gegen so viele anfangen sollten. Unsere Gesellschaft, selbstverständlich die Männer, traten wie Gewalt habende auf die Räuber zu und fragten sie barsch: *„Was gibt's da? Was haben euch diese getan, dass ihr sie wie Gefangene vor euch her treibt? Was tragen die Gefangenen auf ihren Rücken?“*

Die Räuber sagten: *„Das sind unsere Diener und müssen tun, was wir ihnen befehlen.“* - „So,“ sagte die Gesellschaft, *„das sind eure Diener? Und diese weinen und klagen über das Unrecht, welches ihnen widerfahren ist. Wir werden bald sehen, wie sich die Sache verhält.“* Darauf lief einer zu den Tragenden und hieß sie stehen bleiben. Weil diese auch arme Sünder waren, so hatten sie auch zu wenig geistigen Lichtes gehabt, um beim Vorübergehen die lagernde Gesellschaft zu sehen. Daher erschrakten sie auch und fragten, was es da gebe, da sie hinter sich streiten und schreien hörten. Der Bote aber befahl ihnen umzukehren und zurückzugehen, damit die Wahrheit an den Tag komme. Die Tragenden kehrten um und gingen zu ihren Treibern, wo sie die Gesellschaft empfing und sagte, sie sollten die Wahrheit reden von dem, was da vorging, damit sie wüsste danach zu handeln.

Die Gefangenen erzählten nun die ganze Geschichte, die ihnen widerfahren und baten um Hilfe gegen die Räuber ihrer Habe und Bedrücker ihrer körperlichen Freiheit. *„Ah, solche Diener sind das! Ihr seid also Räuber, ein loses und böses Gesindel! Gut, es soll euch das Recht der Räuber geschehen. Wie ihr anderen tut, so werden wir euch tun, ihr Raubvögel! Ihr kommt nicht mehr aus unseren Händen.“*

Darauf antwortete der Anführer: *„Wir waren auf der Erde Räuber und Diebe, dort hat man uns verfolgt und verschiedenartig unschädlich gemacht. Hier in der Geisterwelt haben wir uns wieder zusammengefunden und betrieben bis jetzt unser Räuberhandwerk unangefochten weiter. Was wollt ihr von uns? Wer hat euch uns zu Schergen aufgestellt? Wer ist euer Gesetzgeber und Herr? Wir kennen hier niemanden, der ein Recht über uns hätte, denn hier lebt jeder, wie ihm beliebt und so auch wir. Was wollt ihr also von uns? Wir sind freie Bürger des Geisterreichs und lassen uns keine eigenmächtigen Gesetze von Menschen aufdrängen. Wir sind und bleiben Diebe und Räuber und ihr bleibt, was ihr seid. Lasst uns in Ruhe, wie wir auch euch in Ruhe lassen.“*

Auf diese kecke Antwort des Anführers sagte Martin Luther: *„O ja, es ist leicht, so zu sprechen, weil ihr seht, dass wir in großer Überzahl sind. Warum habt ihr nicht zu diesen Armen so gesprochen und sie in Ruhe gelassen?! Eure Friedensliebe zeigt sich nur uns, nicht aber diesen Armen gegenüber, die ihr überfallen, beraubt und zu Gefangenen gemacht habt. Wartet ein wenig, wir werden euch gleich Recht schaffen nach eurer Gerechtigkeit. Einstweilen seid ihr unsere Gefangenen und diese unsere Befreiten, die ihr zu Gefangenen gemacht habt. Doch wartet, wir sind noch nicht fertig. Wo wohnt ihr, seid ihr noch mehrere, habt ihr noch andere Gefangene zu Hause?“*

Diese Frage kam den Räubern unverhofft. Daher schauten sie einer den anderen mit ängstlichen Blicken an und schwiegen. Nun trat Martin Luther vor den Anführer und sagte: „Ihr seid unsere Gefangenen und wir sind daran, euer Räubernest aufzusuchen und zu zerstören; daher sagt uns, wo ihr her seid?“

Auf diese Worte Martin Luthers entgegnete der Anführer: „*Wir sind viele und wehe euch, wenn ihr uns nicht los und unbehelligt nach Hause ziehen lasst. Es werden unsere Brüder kommen und sich rächen an euch, denn sie sind zahlreich und mächtig. Daher kann ich euch unser Nest, wie du sagst, nicht nennen noch zeigen.*“ -

„*Schon gut, mein Lieber*“, erwiderte Martin Luther, „*ich sage dir, dass wir uns vor deiner Drohung nicht fürchten, sondern dass wir nach unserem Gut finden handeln werden.*“

10. Die Retter als Glaubensgenossen erkannt

(Des Engels Aufklärung, wie es mit den Aussagen der Räuber beschaffen sei, und wie die Nächstenliebe an den Gefangenen geübt werden soll. Reise in das Räubernest und Gefangennahme aller Räuber samt ihren vielen Gefangenen. Die von Räubern Gefangenen erkennen in ihren Rettern ihre Glaubensgenossen und sind voller Freude darüber.)

Darauf trat Martin Luther zum Engel und fragte ihn, wie es mit der Wahrheit dieser Aussage des Räubers beschaffen sei. Der Engel antwortete, dass das Land, welches diese Räuber inne hätten, mehrere Stunden entfernt sei, dass aber nur wenige Räuber zu Hause seien, dagegen desto mehr Gefangene, welche für diese arbeiten müssten.

Nun fragte Luther, ob es nicht geraten wäre, diese armen Gefangenen zu erlösen und sie nach Hause zu schicken, worauf der Engel erwiderte: „*O ja, aber sie nach Hause zu schicken, damit sind die Werke der Nächstenliebe nicht beendet, auch nicht mit der bloßen Erlösung der Gefangenen. Hier ist Leibes- und Geistesnahrung, Erlösung aus der Gefangenschaft, Bekleiden usw. nötig. Die Zahl der Gefangenen ist groß, daher auch groß die Betätigung der Nächstenliebe, welche von euch gefordert wird. Aber auch die Räuber benötigen ihre Erlösung. Mit den körperlichen Strafen wie auf der Erde ist es hier nichts, wenigstens in der Gesellschaft des Vaters nicht. Daher ist hier eine große, große Arbeit. Ich bin euer Lehrer und Leiter, du der Ausführer dieser Lehre und Leitung, mache dich daher auf und denke nach, wie du diese Räuber und Gefangenen zum Vater als bekehrte und belehrte Kinder bringen wirst.*“

Diese Worte des Engels brachten den Martin Luther zum Nachdenken und er beschloss, alles zu tun, was nötig sein würde. Daher bat er den Engel, er möchte ihm mit Rat und Tat behilflich sein, was ihm der Engel laut seinen Instruktionen von Mir wird raten und tun dürfen, auf dass er seine Aufgabe gut verrichten könnte.

Nach diesen Worten ging Martin Luther wieder zu den Räubern und teilte ihnen seinen Entschluss mit, trotz ihrer Warnung ihr Nest aufzusuchen und zerstören zu wollen.

Die Räuber aber warnten ihn und sagten: „*Du sollst dich in Acht nehmen, damit du samt deiner Gesellschaft nicht auch unser Gefangener werden wirst.*“

Martin Luther, da er den Sachverhalt kannte, sagte ihm kalt: „*Und trotzdem will ich mein Glück probieren, je größer die Beute, desto größer die Freude.*“

Darauf schwiegen die Räuber.

Nun wandte er sich zu den Gefangenen und sagte ihnen: „*Euch geschieht nichts. Das einzige was ich verlange, ist, dass ihr uns in das Gebiet dieser Räuber folgt mit eurer Habe, damit wir auch die Gefangenen, die schon dort sind, befreien und geistig und leiblich stärken und belehren.*“

Da ihm der Engel den Weg gezeigt hatte, wo das Land dieser Räuber lag, befahl Martin Luther seiner Gesellschaft, die Räuber in ihre Mitte zu nehmen und ihm nachzufolgen.

Jetzt brach die riesengroße Karawane auf und ging dem Martin Luther und dem Engel nach, welche voraus schritten Nach einer Wanderung von sechs Stunden kamen sie in die Gegend, welche die

Räuber mit ihren Gefangenen bewohnten, und umzingelten das ganze große Nest. Als die zu Hause gebliebenen Räuber sahen, was geschehen war, blieben sie ruhig und warteten der Ereignisse, die da folgen dürften.

Die Gesellschaft machte kurzen Prozess, sie ergriff die Räuber und gesellte sie zu den zuerst Gefangenen, indem sie sagte: *„Seht, die Zahl ist nicht so groß wie ihr uns vormachen wolltet“*. Diese aber schwiegen, weil sie einsahen, dass vor dieser Riesenzahl Menschen keine Rettung mehr zu suchen, noch zu finden sei. Den Gefangenen wurde bedeutet, dass sie ruhig sein sollten, denn sie würden in Freiheit gesetzt und ihnen werde alles Recht geschehen, welches sie bedürften.

Diese Nachricht machte die Gefangenen frohlocken und sie riefen voller Freude: *„Gott sei Lob und Dank, dass wir endlich erlöst werden von unseren Bedrückern und Peinigern. Liebe Leute! Lasst uns bald heim ziehen, denn wir sind ruhige Leute, die niemandem etwas zu Leid tun, und haben mit den Räubern nichts gemein, als dass sie uns überfallen, beraubt und als Gefangene und Sklaven hierher gebracht haben, von wo wir nicht entfliehen konnten. Nun aber hoffen wir wieder glücklich in unser Land zurückkehren und dort wohnen zu dürfen. Daher haltet uns nicht länger hier, denn wir haben große Lust, unsere eigene Erde wieder betreten und dort wohnen zu dürfen.“*

Als die Gefangenen ihre Rede und Bitte beendet hatten, sagte Martin Luther: *„Liebe Brüder in Christo, gerne würde ich eurem Wunsche willfahren, aber sogleich geht das nicht. Ich muss zuvor eine Prüfung mit euch vornehmen, wie es um euer Seelenheil beschaffen ist. Daher gebt mir eine voll wahre Auskunft über alles, was ich euch befragen werde.“*

Ängstlich schauten die Gefangenen drein, als sie hörten, dass es sich um eine Glaubensprüfung handle, vor der sie eben Furcht hatten, weil sie sich vorstellten, wie es ihnen auf der Erde der Religion halber ergangen war.

Daher sagten sie: *„Lieber, guter Mann, wir bitten dich, lasse uns glauben was wir wollen. Schau! Der liebe Gott fragt uns um keinen Glauben, so lasse auch du uns ungeschoren.“*

Diese in der Angst ihres Herzens hervorgebrachte Bitte hatte aber darin ihren Grund: Sie glaubten, dass sie es mit fanatischen römisch-katholischen Christenverfolgern zu tun hätten. Als aber Martin Luther ihnen bekannt gab, dass sie nichts zu fürchten hätten, da sie nur in der echten Christuslehre der Bibel unterrichtet werden sollten, da fragten sie hastig: *„Seid ihr vielleicht Protestanten?“*

Auf die Bejahung dieser Frage hin erhoben sich alle und sagten: *„Lieber Vater im Himmel, wir danken Dir für diese Gnade, dass Du unsere Glaubensgenossen uns zur Errettung gesandt hast. Nun sind wir doppelt schuldig, Dir zu danken, da Du uns erstens die Freiheit geben willst und zweitens unsere Glaubensgenossen dazu erwählt hast, die uns befreien und noch belehren wollen.“*

Die Dankrede der Geretteten machte alle hochofrennen, ihre eigenen Glaubensbrüder gefunden zu haben, denen sie in geistiger und leiblicher Art helfen könnten.

11. Ungerechtigkeiten im Dies- und Jenseits

(Frage an die Räuber, wie sie sich erlauben könnten, andere zu Sklaven zu machen, für sich aber die Freiheit zu beanspruchen, da es nach ihrer eigenen Auskunft im Geisterreich keine Amtsgerechtigkeit gebe. Die Räuber schweigen und bedeuten damit, dass sie tatsächlich Verbrecher seien. Weitere Aufklärungen der Räuber, besonders über das unrichtige Gerichtsverfahren auf der Erde; das Schicksal der Räuber auf der Erde und die Lebensweise der Reichen.)

Nach dieser Szene wandten sich alle zu den Räubern und fragten sie, wie sie dazu kämen, da es im Geisterreich keine Sklaverei gäbe, diese hier eingeführt zu haben, und die Menschen zu zwingen, Frondienste zu leisten, zumal sie ja selber beteuerten, dass hier im Geisterreich keine Amtsgerechtigkeit existiere, welcher sie Untertan wären.

„Wenn es aber im Geisterreich tatsächlich kein Gericht, keine Einschränkung der persönlichen Freiheit gibt, nun fragen wir euch: Wie kommt ihr dazu, anderen die Freiheit zu rauben und sie zu Leibeigenen zu machen, während ihr stolz für euch die vollkommene Freiheit verlangt?“

Diese Frage machte einen scharfen Eindruck auf die Räuber und sie wurden durch die Worte, die sie selber sprachen, ihres Verbrechens überwiesen. Daher schwiegen sie, wohl wissend, dass hier jede Ausrede keine Ausrede, sondern nur eine größere Verantwortung herausbilden würde.

Da die Räuber keine Worte der Selbstverteidigung fanden, sagten die Umstehenden: „*Euer Schweigen ist euer Beteuern, dass ihr Verbrecher und Räuber an diesen Armen, bisher euren Gefangenen, seid. Was ist also eure Antwort auf unsere Rechtsfrage?*“

Die Räuber machten hier eine recht saure Miene und sagten: „*Wir sind dieses Räuberhandwerk schon von der Erde her gewohnt, und hier wussten wir auch nichts anderes anzufangen. Und das schon besonders deshalb nicht, weil uns keine Polizei verfolgte und kein Mensch unserem Tun Schranken setzte. Ihr seid die ersten, welche uns nach dem Gerichtsrechte auf der Erde ergriffen und zur Verantwortung gezogen habt. Was sollen wir euch antworten? Nach der irdischen Gerechtigkeit sind wir Räuber und Missetäter, und ihr habt uns als solche ergriffen und habt die Macht über uns. Wir müssen uns beugen, ob guter oder schlechter Laune. Tut was ihr wollt, wir sind eure Gefangenen, und da wir nicht mehr sterblich sind, so lasst eine Gerechtigkeit walten, nach welcher wir bessere Menschen werden. Nicht aber wie auf der Erde, die bar aller Liebe nur strafte aber nicht besserte, sondern uns noch böser und heimtückischer machte, als wir früher waren.*

Denn die Menschen auf der Erde sind herzlos gegen Arme und Bedürftige und daher kommt das Böse, die Sünde, weil man essen muss, um zu leben, aber nicht immer die Arbeit hat, um zu verdienen, während die Reichen in ihrem Überfluss schwelgen und nicht wissen, wie sie diesen ihren Überfluss im Hochgenuss des Lebens anbringen können. Es ist wohl ein trauriges Schicksal, wie ein wildes Tier im Waldesdickicht, in Berglöchern und in unzugänglichen Schluchten und Verstecklöchern zu wohnen, nichts zu essen noch zu trinken zu haben, allem Unwetter ausgesetzt zu sein und ohne ein friedliches Dach über sich zu sehen. Ja, da wird man ein Tier, und zwar ein wildes, racheschnaubendes Tier gegen die Reichen und Besitzenden, die in schönen, palastartigen Häusern wohnen, gut essen und trinken, Theater und Bälle besuchen und jedes Vergnügen des Lebens zu ihrem eigenen machen, um nur mehr Geld zu vergeuden, das sie aus dem Blute der Armen und Unterdrückten heraus gepresst haben. Seht, das ist die Ursache unseres verfallenen Lebenswandels und nichts anderes.

Zeigt uns Menschen, die ein liebevolles Herz haben und uns als Menschen und Brüder behandeln wollen, und ihr werdet sehen, dass wir uns als Menschen und Brüder gegen sie zeigen und ihr Los mit ihnen teilen werden. So lange aber die Menschen mit nichts als mit ihrer kaltblütigen Gerechtigkeit gegen uns auftreten und handeln, solange sind und bleiben wir Feinde der Menschen. Das ist unsere Antwort auf eure Frage, und nun handelt nach eurem Gutdünken mit uns.“

12. Räuberbehandlung - Engelsgebet vor der Mahlzeit

(Martin Luther nimmt die Räuber als Brüder unter der Bedingung auf, dass sie nach göttlichen Geboten leben sollen. Gebet des Engels vor der Mahlzeit. Aufgang einer hell strahlenden Glühkugel. Bewirtung der zu Brüdern aufgenommenen Räuber und Gefangenen.)

Nach dieser zutreffenden Antwort der Räuber sagte Martin Luther zu ihnen: „*Nicht als Räuber und Verbrecher wollen wir euch ansehen und behandeln, sondern als Menschen und Brüder. Aber es bedarf einer gewissen Vorsicht bei allem und so auch bei diesem Eingehen auf euren Wunsch. Ihr müsst euch so betragen, dass wir daraus entnehmen, dass ihr einer brüderlichen Behandlung wert seid. Und wenn wir euch als Brüder in unserer Gesellschaft betrachten, so müsst ihr dasselbe tun und glauben, was wir tun und glauben. Dann erst seid ihr in allem uns gleich, aber nicht ohne weiteres, auf die bloße Zusage hin. Wir müssen Beweise eurer Aufrichtigkeit haben, wir müssen euch vorher von allem unterrichten, was zu eurem Leben unter uns nötig ist, dann erst werden wir*

Brüder und Freunde im wahren Sinne des Wortes sein.

Nun stelle ich euch einige Fragen, die ihr uns mit ganzer Aufrichtigkeit beantworten sollt, damit wir wissen, wie wir mit euch daran sind, denn davon hängt eure Zukunft, euer Glück und eure Glückseligkeit ab.“

Auf diese ernste, vorsichtige und doch nur Gutes wollende Sprache des Martin Luther waren die Räuber nicht gefasst, daher sagte der Anführer: *„Freund! Du scheinst besondere Ziele mit uns vorzuhaben, wir finden deine Sprache wohlwollend uns gegenüber, aber etwas zu vorsichtig. Schau, was können wir tun gegen euch? Wie sollen wir Böses meinen, da wir doch eure Gefangenen sind und als Menschen behandelt werden. Siehe, du versprichst, uns als Brüder zu behandeln, also tue das! Du siehst ja selber ein, dass wir euch nicht entfliehen können, wir sind kaum zweitausend und ihr seid sicher über hunderttausend, also wozu diese Vorsicht?*

Nur frei heraus mit dem Worte, wir sind bereit, alles zu tun, was ihr uns als Brüder freundlich zu tun sagen werdet. Siehst du, das ist unsere voll wahre Antwort, denn was ich sage, das sagen alle, wir sind ein Herz und eine Seele und alle werden das tun, was ich tun werde.“

Diese offene Antwort des Anführers der Räuber gefiel allen, daher sagte Martin Luther: *„Gut, ich will sehen, wie sich die Sache machen wird. Vor allem frage ich euch, ob ihr hungrig und durstig seid, denn ich weiß, dass man auch im Geisterreich der Speise und des Getränkes bedarf, obzwar nicht materiell nach irdischer Art, aber desto mehr nach geistiger, seelischer Art. Daher Brüder im Herrn, unserem Vater Jesus, sagt uns, ob ihr hungrig und durstig seid!“*

Der Anführer der Räuber machte auf diese freundliche Anfrage eine lachende Miene und meinte: *„Ob wir hungrig und durstig sind, fragst du? Bringe nur was zu trinken und zu essen, denn wir sind sogar sehr hungrig und warten, von wo uns etwas geboten wird, um unseren Hunger und Durst zu stillen.“*

Nun wendete sich Martin Luther an seine Gesellschaft und sagte ihnen, sie möchten von ihrem Vorrat den Armen etwas vorlegen, dass sie ihren Hunger und Durst stillen könnten, denn hier wäre gleich der Ort, die Betätigung der Nächstenliebe in der Tat zu zeigen.

Als die Brüder das nun hörten, sagten sie: *„Nicht nur diese, sondern auch die Gefangenen und nun Befreiten wollen wir speisen. Wer Hunger und Durst hat, setze sich nieder und wir wollen mit ihm unseren Imbiss teilen, denn auch wir sind schon hungrig und brauchen eine Leibesstärkung.“*

Zur größten Freude der Gesellschaft setzten sich alle nieder, deren es bei 10.000 Köpfe gab, und schauten freundlich zu ihren Wohltätern, was ihnen diese bieten würden.

Als dies geschehen, trat Martin Luther vor die Gesellschaft und sagte: *„Liebe Brüder, der gute himmlische Vater gab uns die Gelegenheit, die Nächstenliebe an diesen Armen zu üben. Daher ergreife ein jeder diese Gelegenheit und tue das Möglichste, damit unser Vater Jesus, der nicht nur in uns, sondern auch in diesen unseren Brüdern und Schwestern voll wahr lebt, mit Freude auf uns schauen und uns segnen wird, denn Er sagte ja selber: ‚Was ihr dem Geringsten Meiner Kinder tut, gilt bei Mir soviel, als hättet ihr es Mir getan.‘ Diese Worte unseres lieben Vaters sagen euch alles: Ihr gebt Seinen Kindern und dadurch gebt ihr Ihm selber, weil Er Selber als Geist des Menschen in jedem dieser unserer neu erworbenen Brüder lebt. Daher tue ein jeder mit Liebe, Demut und Freude seinem Nächsten das, was er wünschte, dass ihm der Nächste täte, wenn er seiner bedürfte.“*

Diese viel sagenden Worte Martin Luthers wurden mit Begeisterung aufgenommen und nun suchte ein jeder nach seinem Vorrat, um ihn mit den neuen Brüdern und Schwestern zu teilen. In kurzer Zeit ging es da zu wie auf einer Hochzeit, so dass alle in die fröhlichste Stimmung gerieten.

In diesem Moment trat der Engel hervor und bedeutete mit der Hand, dass alle schweigen und zuhören sollten. Dieses geschah im schnellsten Augenblick, denn im Geisterreich geht es bei einer solchen Gelegenheit nicht durch Schreien, sondern durchs Gemüt, wie ein elektrischer Strom.

Als nun alle ruhig und aufmerksam auf die Rede des Engels lauschten, fing dieser an, folgende Rede zu halten: *„Liebe Brüder und Schwestern! Die Liebe unseres guten Vaters Jesus gab uns zu*

essen und zu trinken. Daher ist es unsere Aufgabe, bevor wir zu essen anfangen, den lieben Vater um Seinen Segen zu bitten, damit das, was wir genießen, Ihm zum Lobe und zur Verherrlichung Seiner Ehre aufgeopfert werde. Lasst mich daher ein kurzes Gebet zum Vater senden, damit Sein Segen uns zuteil werde und wir alles mit Seinem Segen anfangen und zu Seiner Ehre vollenden.“ Nach dieser Rede streckte der Engel seine Hände gegen und über die Versammelten und sprach: *„Lieber und guter Vater Jesus! Wir, Deine Dich liebenden Kinder, bitten Dich demütig, schaue gnädig auf uns von Deiner Gnadenhöhe und segne uns und unsere Speisen und Getränke, damit wir sie in Liebe zu Dir, und zu Deiner alleinigen Ehre aufgeopfert, verzehren!“*

Diese Rede und Bitte des Engels ließ Ich damit als gut aufgenommen beantworten, dass Ich eine glühende Kugel wie eine Sonne am Firmament erscheinen ließ, welche die Gegend hell beleuchtete und die ganze Gesellschaft mit strahlendem Licht übergoss.

Im ersten Augenblick war die ganze Gesellschaft, besonders aber die Räuber und die befreiten Gefangenen, ganz überrascht, denn ein solches Licht waren sie in der Geisterwelt nicht mehr gewohnt. Als sie sich aber von der ersten Überraschung erholt hatten, fingen sie zu jubeln und sich zu freuen an, da sie so sichtbar das Wohlwollen des himmlischen Vaters bemerkten, und fragten nach allen Seiten, wer der junge Mann sei, in dessen Gebet eine solche Kraft lag, dass ihn der himmlische Vater sogleich und so herrlich erhört hatte. Die Brüder aus der großen Gesellschaft brachten ihnen schonend bei, dass das ein Engel und Leiter der Gesellschaft sei. Diese Worte waren geeignet, die neuen Brüder in die größte Freude zu versetzen, und aus aller Munde hörte man nun Worte der Freude, der Hoffnung und der Liebe erschallen.

Als die Aufregung etwas nachließ, sagte wieder der Engel: *„Brüder und Schwestern, der liebe Vater Jesus hat uns Sein Wohlgefallen durch das herrliche Licht kund gegeben, darum sage ich euch: Setzt euch nieder, esst, trinkt und denkt dabei, dass dieser gute Vater, der uns zum Essen und Trinken Seinen Segen durch das herrliche Licht kund gab, einst vor 1500 Jahren dasselbe in Gesellschaft Seiner Jünger vornahm und sagte: ‚So oft ihr das tut, gedenkt Mein!‘ Also tut auch ihr heute und denkt an den lieben Vater, der einst für uns Sein Blut und Leben als Sühne für die Erbsünde am Kreuze hingab.“*

Nach diesen Worten des Engels wurde alles stille und jeder verzehrte sein Essen in stillen Gedanken an Den, der einst so schrecklich litt - und nun euer aller Vater ist.

13. Dankgebet des Engels nach der Mahlzeit

(Der Engel dankt im Namen aller für die eingenommene Mahlzeit. Die für eine kurze Zeit leuchtende Glühkugel erlischt langsam. Dank der Beschenkten ihren Wohltätern. Frage Martin Luthers an die Räuber um ihre Glaubensanschauung und ob sie mitgehen wollen auf die Reise zur Seligkeit. Der Anführer ist einverstanden, die Übrigen zaudern wegen der schwer zu erfüllenden Anforderungen dazu.)

Als das Essen zu Ende war, stand wieder der Engel auf und sprach zur Gesellschaft: *„Liebe Brüder und Schwestern, unser Imbiss ist beendet und wir sind wieder gestärkt für ein neues Leben. Dafür ist es unsere Pflicht, dem lieben Vater für das Genossene kindlich zu danken.“*

Nach diesen Worten faltete der Engel seine Hände zum Gebet und sagte: *„Lieber guter Vater, unsere Mahlzeit ist beendet und wir erheben unsere Herzen in dankbarer Liebe zu Dir und sagen: Lieber, heiliger Vater unser aller, wir danken Dir aus der Tiefe unseres Herzens für das Genossene und bitten Dich demütig: Lieber Vater! Nimm unseren Dank, den wir Dir aus der Tiefe unseres liebenden Herzens emporkommen, zu Deiner Ehre auf und schenke uns auch fernerhin Deine Liebe und Gnade. Amen.“*

Nach verrichtetem Dankgebet ließ Ich die leuchtende Kugel langsam in Rot übergehen, welches eine, wie ihr sagt, bengalische Beleuchtung machte, und nach und nach auslöschte, worauf der Engel bemerkte, dass diese Kugel nur ein liebevolles Wohlwollen von Meiner Seite ausdrückte und

somit nur eine kurze Zeit am Firmament leuchten konnte, worauf alle befriedigt und beruhigt wurden.

Die Mahlzeit war nun beendet, daher bedankte sich jeder noch separat bei seinem Bruder, der seinen Imbiss mit ihm teilte, wodurch die Freundschaft ihre Fesseln enger um die Gesellschaft zog, und alle sich als Brüder und Schwestern eines Vaters glücklich untereinander fühlten.

Die Gesellschaft erhob sich und Martin Luther trat wieder vor die Räuber und sagte: *„Liebe Brüder, die Gnade des himmlischen Vaters wurde uns allen gleichmäßig zuteil. Daraus erseht ihr, dass wir vor Gott alle gleich sind, und dass der liebe Vater Jesus nur Seine Kinder sieht, während sich die Menschen in Klassen, Besitzende und Dienende, Freunde und Feinde teilen. Dass dieses unrichtig ist, davon habt ihr euch aus der direkten Äußerung des Vaters durch die leuchtende Kugel überzeugt. Daher dürft ihr überzeugt sein, dass auch wir nicht anders gegen euch handeln werden, wie Brüder gegen Brüder und Schwestern gegen Schwestern handeln. Da ihr dessen, wie ich denke, überzeugt seid, so komme ich zu euch mit der zweiten Frage, welche euer geistiges Leben betrifft, nämlich: Liebe Brüder, sagt mir, wie steht es um eure Glaubensanschauungen? Ist es euch Leid, bisher Böses an Menschen begangen zu haben? Wollt ihr die wahre Religion Jesu, unseres Vaters, befolgen? Wollt ihr mit uns, die wir in Begleitung des Engels zum Vater wandeln, mitgehen? Oder was wollt ihr beginnen? Drückt euch nur klar aus! Ihr habet gesehen das Wohlwollen unseres Vaters Jesus; ihr wisst, dass Sein Engel unter uns und unser Lehrer und Leiter ist; ihr habet Beweise, dass wir am rechten Wege sind, der uns ins Paradies und mit der Zeit zum Vater bringen muss. Daher könnt auch ihr bei uns recht bald am Ziel eures Glücks sein. Sagt uns, was ist eure Meinung und Absicht, von nun an anzufangen?“*

Der Anführer musterte seine Genossen eine Zeit lang und erkundigte sich nach ihren Anschauungen über diese neue Lage und sagte, nachdem er seine Erkundigungen eingezogen, zum Martin Luther: *„Freund und Bruder, was mich anbetrifft, bin ich der deinige, nicht so meine Kameraden; sie fürchten sich, dass der Weg für sie zu beschwerlich wird und das Ziel nicht erreicht werden könnte. Daher musst du ihnen schon genauer erklären, was du von ihnen verlangst. Was die Religion betrifft, das verstehst du schon von selbst, dass ein Räuber kein Betbruder ist. Und daher wird es dir viel Mühe kosten, Leute, die kein Verlangen nach einer Religion haben, für diese schwärmen zu machen. Doch will ich keinen Propheten abgeben, denn ich weiß nur für mich, wie ich darüber denke, und das habe ich dir bereits mitgeteilt.“*

14. Geistige Schätzung des Wertes von über 2000 Bekehrten

(Riesenirrtum Martin Luthers, dass der Mensch bloß durch den Glauben selig wird und die unheilvollsten Folgen davon für die Protestanten. Dafür ein Licht als Beispiel aus des Samariters Nächstenliebe. Erdrückende Gewissensbisse Martin Luthers, weil er das Gefehlte nicht widerrufen konnte. Wiederaufrichtung Martin Luthers durch den Engel.)

Diese Mitteilung des Räuberanführers machte unseren Martin stutzen. Und da er nicht recht wusste, was er anfangen sollte, wandte er sich an den Engel und bat ihn, er möge ihm mit Rat und Tat behilflich sein, was mit diesen zweitausend Räufern zu tun sei, da sie zur Religion keine Lust und kein Verlangen hätten.

Der Engel schaute ihn freundlich an und sagte: *„Weißt du nicht, dass der Herr an einem einzigen Sünder, der sich bekehrt, mehr Freude hat, als an 99 Gerechten, die Seiner nicht benötigen. Und siehe: hier ist nicht ein einziger, sondern es gibt deren über 2000. Denke dir, welches Verdienstes du dich entschlägst, wenn du sie gehen lässt, ohne sie zu bekehren!*

Denke dir, diese große Arbeit dient dir als Entschädigung für die großen Irrtümer, die du in die protestantische Religion eingetragen hast, wovon bei meiner Ankunft die Rede war. Gelingt es dir, diese zu bekehren und als reuige Sünder zum Vater zu bringen, dann darfst du versichert sein, dass

dir alles verziehen wird. Denn denke an die Millionen Menschen, welche durch deine Irrlehre keinen besonderen Wert auf die Werke der Nächstenliebe legen. Und doch sind es diese einzig und allein, welche den Menschen im Geisterreich glücklich machen. Also denke nach, welche unglücklichste Lehre du aufgebracht hast, und dass alle Protestanten durch Jahrhunderte hindurch diese beibehalten und ohne oder mit sehr wenigen Werken der echten christlichen Liebe im Geisterreich ankommen werden, - also eine Menge Werke, mit denen sie den Himmel erkaufen könnten, gering schätzen, weil die Lehre des Glaubens, der Rechtfertigung vor Gott und Sündentilgung eine falsche oder Irrlehre ist.

Hat nicht der Herr durch das Beispiel vom barmherzigen Samariter gezeigt, worin die Liebe zum Nächsten besteht? Du hast aber eine Lehre aufgestellt, nach welcher die Lehre der menschlichen Sündlosigkeit und der Achtlosigkeit in der Nächstenliebebetätigung heraus wachsen muss, so dass wegen deiner so viele Menschen ihr Lebensziel auf Erden verfehlen werden. Du hast zwar keine unseligen Dogmen wie die Päpste aufgebracht, durch welche die Gläubigen höchst unglücklich im Geisterreich ankommen, aber du hast die Sorglosigkeit des Lebens aufgestellt, weil das Blut Jesu Christi die Protestanten rein von Sünden macht. Daher werden unzählige Protestanten, auf diese Irrlehre bauend, gedankenlos sündigen und leben. Denke dir, welches Unglück du über viele Millionen Seelen gebracht hast, und betrachte deine jetzige Arbeit, wie gering sie gegen deine große Sünde ist; und du wirst Mut bekommen, einzugreifen und nicht nachzulassen, bis du dein Ziel erreicht hast.“

Das war eine Antwort und Aufklärung des Engels, die den Martin Luther nahezu erdrückt hatte. Stumm und erschrocken stand er da und dachte nach, was er getan hatte. Nichts kränkte ihn mehr, als dass diese Irrlehren wie ein fressender Krebs am Leibe der protestantischen Glaubensbekenner bleiben und fort und fort ihren Giftstoff ausbreiten und vermehren würden. O, das war ein schrecklicher Gedanke für den armen, viel geplagten Glaubenslehrer im Leben. Was hätte er nicht gern alles ausgestanden, wenn er nur wieder auf die Welt treten und seine Irrlehren widerrufen könnte?! Aber die Grabeshülle deckte seinen irdischen Leib, und keine Hoffnung war mehr vorhanden, diese großen, erdrückenden Seelenleiden des Mannes zu heben. ‚Die Toten reden nicht mehr unter den Lebenden‘, ward hier zu einer grausamen Wahrheit. Hinter der Grabestür ist kein Zurücktreten, kein Umändern möglich: was du gesät, das wirst du ernten. Wehe dir, wenn du Unkraut gesät hast, es wird groß wachsen und seine Umgebung zu unterdrücken anfangen und womöglich auch ganz unterdrücken.

So stand nun unser Glaubensheld, zerknirscht von der Reue über seine Fehler, ohne Hoffnung, ohne Licht, wie er das alles gut machen könnte, was er so ungeheuer verfehlt aufgebaut hatte. Lange stand er da in traurigen Gedanken vertieft und dachte hin und her, ob es da gar keinen Ausweg gäbe, der doch einigermaßen das Verfehlete gutmachen könnte. Er fand nichts als hohle Räume der Unendlichkeit der Gedanken und Pläne.

Als er noch so stumm und in sich versunken dastand, klopfte der Engel auf seine Schulter, weckte ihn auf aus seiner Vertiefung und sagte: *„Freund und Bruder, ich sehe deine Schmerzen und Leiden, die dich betrüben. Gehe, wache auf zu frischer Tat, denn denke, der Herr hat noch genug Werkzeuge auf der Welt. Und wenn Er es für gut finden wird, so wird Er schon deine Fehler ausbessern; ist dies nicht der Fall, dann werden sie hier im Geisterreich ausgebessert werden, wenn auch hundertfach schwieriger und langsamer als auf der Welt, die eine Gnadenschule für die Fleischprüfung der Menschen ist.*

Siehe, das Neue Testament wird in allen protestantischen Familien gelesen. Glaubst du, dass die übrigen Lehren, welche von der Nächstenliebe predigen, wirklich von allen Protestanten übersehen werden? Glaube das nicht, es wird auch Millionen solcher geben, welche zwar deine Glaubenssätze fest halten werden, aber sie werden auch die Lehren der Apostel beherzigen, welche von der Keuschheit des Leibes und der Seele und vom Wohltun dem Nächsten predigen, - beherzigen und minder oder mehr sich daran halten.

Daher raff dich auf! Denke, der Herr ist barmherzig und Er wird schon tun, was zu tun nötig ist,

und mache dich an deine Arbeit der Bekehrung der Räuber.“

15. Weissagung über das neue Reich der Liebe

(Martin Luther erwacht voll Freude über die Mitteilung des Engels wie aus einem schweren Traum der Gewissensbisse. Herrliche Weissagung über die Errichtung des göttlichen tausendjährigen Reiches der Liebe, Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit auf Erden.)

Diese entscheidende Ermahnung und Aufmunterung wirkte wie ein wohltuender Balsam auf das wunde und blutende Herz des großen Glaubenslehrers. Wie aus einem schweren Traum erwacht, sah er den Engel an, der ihm eine so fröhliche Hoffnung machte. Tränen der Dankbarkeit rollten über seine Wangen und glitzerten wie Perlen im Lichte der Sonne.

Er raffte sich auf und fragte den Engel mit zitternder Stimme: *„Freund, Bruder! Ist es möglich, dass der liebe Vater meinen Irrtum ausbessern wird? Ist es möglich, dass der Irrtum nicht zu großen Schaden anrichten wird, der mich nie eine fröhliche Stunde hier in der Geisterwelt erleben lassen möchte? Ja, wenn nur das möglich wäre, dann bin ich wieder aufgerichtet, dann will ich alles tun, was der liebevolle Vater Jesus von mir verlangen sollte. Denn das Glück meiner Glaubensgenossen ist auch mein Glück, mein Leben. O sage mir, lieber Bruder, wird das wohl zustande kommen?“*

Der Engel betrachtete mit sichtbarer Freude den klagenden und doch in hoffnungsvoller Freude sprechenden Bruder Martin Luther und sagte, als dieser geendet hatte und fragende Augen auf ihn heftete: *„Freund und Bruder, bei Gott ist alles möglich und der Vater ist pure Liebe, das besagt dir alles. Glaube, hoffe! Der Vater leitet Selber Seine Kinder, also wird Er sie sicher so leiten, dass am Ende alle zu Ihm kommen werden.*

Die Heilige Schrift enthält alle Lehren, welche ein Christ benötigt, um glücklich ins Geisterreich zu kommen. Du hast doch niemandem vorgeschrieben, dass die anderen Lehren des Neuen Testaments überflüssig sind, sondern sie sind da für jedermann, und wenn sie zur Apostelzeit maßgebend waren, so werden doch die Menschen nicht denken, dass sie durch dich außer Kraft gesetzt worden sind. Die Denk- und Werkfaulen werden wohl immer das ergreifen, was sie nicht zwingt, irgend etwas sich zu entsagen und siehe, das ist und wird so sein in allen Religionen.

Schau die Räuber an, ich sage dir, da sind Protestanten und Katholische. Und siehe, kümmert sich einer außer dem Anführer um sein Seelenheil? Keiner, und so wird es auch viele unter der Schar der Lebenden und noch künftig auf die Erde Ankommenden geben, die kein Gewicht auf die Glaubenslehre legen werden. Was zu Gott mit allem Ernste streben wird, das wird auch die übrigen Gebote der Nächstenliebe befolgen. Was aber faul und selbstsüchtig ist, denen würden die besten Glaubensgesetze nichts nützen. Daher überlasse das dem lieben Vater, ich sage es dir, Er wird schon alles gut machen. Freilich wäre es gut, wenn die Lehre rein wäre wie zur Apostelzeit. Aber die Zeiten haben sich geändert, es wird das Unkraut fort wuchern und überall Böses erzeugen. Das aber nicht bloß in protestantischer, sondern auch in römischer Religion und in allen Kirchen und Sekten, die bereits bestehen und noch entstehen werden.

Aber es wird eine Zeit kommen nach einigen Jahrhunderten, wo große Glaubensnot herrschen wird. Das falsche Prophetentum wird sich mächtig ausbreiten und auch schnell wachsen. Aber auch der Herr wird da eingreifen und fördern Seine Sache. Auf einer Seite völlige Glaubenslosigkeit, auf der anderen das Suchen nach Gott wird die Welt in fieberhafte Zustände versetzen. Es werden allerlei falsche Propheten aufstehen und eine große Zahl Schriften verbreiten, um arglose Menschen in ihre Netze zu fangen und für ihre Ziele zu gebrauchen. Siehe, da wird der Herr erwecken viele Menschen, die auch für seine Sache die Lanze brechen werden; doch das werden nur grobe Vorarbeiter des Weges zum Weinberge des Herrn sein.

Der Herr wird aber Seine feinen Arbeiter in Seinem Weinberge Selber leiten und sie belehren. Diese

werden dann das eigentliche Zentrum, um welches sich zuletzt alles drehen wird. Auf diesen Arbeitern wird der Herr zuletzt Sein ewiges Reich des Geistes aufrichten und aufgrund dieser reinen Lehre wird sich dann die Herde unter einem ewigen Hirten Jesus Christus sammeln. Und aus den vielen christlichen Kirchen und Sekten wird eine neue Urkirche der Liebe ohne Priester und Zeremonien erstehen, denn der Vater wird Selber ihr Hohepriester, ihre Liebe sein, der für sie alle Sein Blut am Kreuze vergossen hat.

Die Liebe wird die Religion des tausendjährigen Reiches des Heiligen Geistes Jesu, unseres Gottes und Vaters. Magst du jetzt noch so gute Glaubenssätze aufstellen, sie würden doch denselben Weg gehen, wie ich ihn dir beschrieben habe. Weil die Priesterschaft auf einer Seite, die Regierung auf der anderen und somit alles Gebildete oder eigentlich religiös Verkommene auf der Welt sich die Hände reichen und die Religion und alles Wahre des Urchristentums vernichten werden. Wann aber diese Zeit auf den Gipfel ihrer Blüte gelangen wird, dann lieber Bruder, ist auch schon die Zeit da, dass der Herr gar gewaltig eingreifen und alles Satanische auf der Welt vernichten wird. Es wird da ein Jammern und Wehklagen der Menschen geben, aber es wird nichts mehr helfen; die Ereignisse werden wie ein Ungewitter nacheinander folgen und die Wehen den gottlosen Menschen verkünden. Man wird freilich zuletzt einsehen das Törichte des bisherigen Weltlebens, aber wer wird sich um das Vergangene kümmern?

Neues Leben wird sich mit Sturmeseile verbreiten unter der Menschheit. Die falschen Propheten werden ins Elend verfallen, während das arme Volk aufleben, frohlocken und sich der neu erstandenen Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit freuen wird. Der Herr wird alsdann mächtige, gewalthabende Männer unter Seine Herde schicken, Sein heiliges Evangelium zu predigen. Es wird ein Drängen und Fragen nach dem rettenden Anker, wie es noch nie auf der Welt gewesen. Die Parole wird sein: Für oder gegen Christus. Lange wird der Kampf hin- und herwogen, aber die Macht des Herrn wird gewaltig walten, - und wehe den Widersachern, sie werden verweht wie der Staub vom Winde. Alles wird vernichtet, was die Menschen erfunden und aufgebracht haben, um ihre Taschen zu füllen und durch die Dummheit des blinden Volkes zu herrschen und es auszubeuten und zu unterdrücken, bis endlich ein ewiger Sommer der göttlichen Liebe die Welt beherrschen wird. Dann wird der Vater Selber unter Seinen Kindern mit Seinem ganzen Neuen Jerusalem auf der Erde wohnen und ewig dableiben, und somit wird diese satanische Erde zuletzt die Wohnung eines auserlesenen, königlich-göttlichen Priestervolks werden und daher sich in ein himmlisches Paradies verwandeln.“

16. Anbruch des tausendjährigen Reiches

(Der Engel offenbart, dass die Aufrichtung des tausendjährigen Reiches schon in 400 Jahren beendet wird und dass dann die Menschen mit den Seligen des Neuen Jerusalems auf den lichten Gefilden der Liebe wandeln werden, und Jesus wird der Menschen Gott, König, Richter und liebevoller Vater sein. Große Freude Martin Luthers ob dieser Aufklärung. Seine Bitte um Hilfe bei der Bekehrung der Räuber, und die Erhörung derselben durch Kraft- und Mutverleihung.)

Martin Luther stand wie bezaubert da und schaute dem sprechenden Engel zu, wie dieser ihm mit lebhaften Farben den Fortgang und das Ende aller Religionen schilderte. Als der Engel geendet hatte, fragte ihn Martin Luther, ob das wohl noch lange auf sich würde warten lassen.

„Nein“, sagte der Engel, **„bevor 400 Jahre vergehen, ist schon der ganze religiöse Kampf zu Ende und die Menschen werden mit Seligen des neuen Jerusalems wie Brüder verkehren und wie Kinder einer den anderen lieb haben.** Es wird da heißen: Die Menschen wandeln in den sonnigen Gefilden der Liebe, und es wird ein Herz und ein Sinn die Menschen beherrschen. Sie werden wahre Brüder und Schwestern, ja sie werden Kinder Gottes genannt und der Vater wird ihr Gott, ihr König, ihr Richter und ihre Liebe. Niemand wird etwas mehr lieben als den Vater Jesus, und alle Liebe wird aus dem Vater sich über alle verbreiten. Dann wird aufhören das Reich der

Lüge oder des Satans, denn die Wahrheit wird ihren Thron auf der Erde aufschlagen, und wo die Wahrheit, d.h. die göttliche Liebe mit der göttlichen Weisheit vereint regieren wird, dort wird aufhören alle Finsternis im Geistigen unter den Menschen.“

Diese Aufklärung belebte Martin Luther alle Fibern seines geistigen Leibes. Sein Antlitz leuchtete förmlich vor Freude und Liebe zum Vater Jesus, der als der Vollstrecker aller dieser himmlischen Zustände auf Erden genannt wurde.

Nun sagte er zum Engel: *„Lieber Freund und Bruder, du hast mich aus meiner Trauer gerissen und mich mit Liebe und Freude belebt, dass ich voll Eifer und Feuer für die gute Sache des Vaters geworden bin. Nun will ich nicht mehr auf die traurige Erde schauen, sondern alles der Waltung des lieben Vaters überlassen und mich ganz als Bewohner des geistigen Reiches des lieben Vaters Jesus betrachten. Und somit bin ich fest daran, nicht nachzulassen, bis ich die Räuber belehrt und bekehrt habe. Sie sind unsere Gefangenen, und daher bleiben sie bei uns, und da wird es nicht an Gelegenheiten fehlen, sie zu bekehren.“*

Hier unterbrach ihn der Engel und sagte: *„Bruder, hier im Geisterreich gibt es keine Gefangenen, wo wahre Christen wohnen. Also wirst du dich befreunden müssen mit der Tatsache, dass sie freie Bürger des Geisterreiches sind. Handle sie als Brüder und sie werden dir gern zuhören, alles übrige ist deine Sache. Bitte daher den Vater um Seinen heiligen Beistand und mache dich an die Arbeit.“*

Martin Luther zögerte nicht länger mit dem Beginn des Unterrichtes und kehrte sich mit dem Antlitz gegen Osten, kniete nieder und erhob seine Hände, sie faltend, und begann still und in sich gekehrt folgendermaßen zu beten: *„O lieber Vater, mein viel geliebter Jesus und Erlöser, siehe gnädig auf mich, Deinen nichts würdigen Knecht und hilf mir Du, dem nichts unmöglich, dass mir die große Arbeit, vor der ich bebe, zu Deiner Freude gelinge zu vollenden! Du weißt, lieber Vater, wie ich Dich liebe. Du weißt, wie mir alles daran gelegen ist, Dich zufrieden zu stellen, ja noch viel mehr, Dir eine Freude zu machen. Du weißt es, lieber Vater, wie mich meine Liebe zu Dir aufrecht erhielt, lange Jahre mit dem Mut eines Helden für Dich zu streiten und die große Arbeit der Bibelübersetzung und der Abfassung mehrerer Schriften aus Liebe zu Dir unermüdlich zu verfolgen und zu vollenden. Meine irdische Lebenszeit ist beendet und ich stehe vor Dir, Du mein heiliger Vater, als ein unwürdiger Sünder.*

O Vater! Verzeihe mir meine großen Sünden und Vergehen gegen Dich und Deine Kinder! Du weißt es am besten, dass ich nicht aus Faulheit im Wirken des Guten und nicht aus irgendwelchen anderen Gründen hauptsächlich auf die besprochenen Lehrsätze gepocht habe. Es ist eine Tatsache, dass auf den Glauben, so z. B. bei Abraham, viel gesetzt wurde, denn er ist durch den Glauben bei Dir, lieber Vater, gerechtfertigt worden.

Daher lieber Vater, bitte ich Dich demütigst, vergib mir meine Fehler und nimm mich in Deine väterliche Liebe auf! Siehe, lieber guter Vater Jesus, wie möchte ich mich freuen, wenn ich könnte diese vielen und großen Sünder und Verbrecher bekehren und zu Dir als reuige Kinder bringen! Aber, o Vater! Wie kann ich das allein ins Werk setzen ohne Deine väterliche Hilfe? Ich sehe die Schwierigkeit und beinahe Unmöglichkeit ein, dies ins Werk zu setzen. Und doch liegt mir alles daran, Dich damit zu erfreuen. Denn für Dich lebte ich, für Dich starb ich und zu Dir zu kommen, ist mein einziges Verlangen.

Ach Vater, erbarme Dich meiner und sende mir einen Strahl Deiner Liebe und Deiner Hilfe, damit mir das Werk gelingen möchte. Lieber Vater! Ich bitte, verlasse mich nicht in der schweren Arbeit, denn sie ist eine Prüfungsschule für mich, wie hoch meine Liebe zu Dir ist. Daher lieber Vater, verlasse mich nicht, sondern hilf mir, dass meine Bemühung ein glückliches Ende erreiche. Amen.“

Nach diesem Gebet, das er mit tränenden Augen sprach, wurde er von Mir gekräftigt, dass er voll Vertrauens auf das Gelingen seiner großen Aufgabe hoffte und sich fest vornahm, mit Meiner Hilfe, die gewiss nicht unterwegs bleiben würde, an seine Arbeit zu gehen. Nun stand er auf, geistig gekräftigt und schritt voll Vertrauens zum Gelingen der guten Sache zum Engel, ihm seinen festen Entschluss kund zugeben Dann wandte er sich zu den Räufern und schritt langsam zu ihnen, stets

Mich anrufend, dass Ich ihm helfen sollte in dieser großen Stunde.

17. Die Glaubensrede an die Räuber

(Martin Luther hält eine schöne Glaubensrede an die Räuber, und diese erklären sich bereit, den Glauben nach der echten Gotteslehre anzunehmen. Angebotene Gelegenheit zur Erfüllung des Gebots der Nächstenliebe.)

Vor den Räubern angekommen, begrüßte er sie mit folgender Ansprache: *„Liebe Brüder und Freunde in unserer freien Gemeinschaft! Ich grüße euch mit dem Gruß des Vaters Jesus: Friede sei mit euch! Als ein Knecht, obwohl ein unwürdiger des himmlischen Vaters, komme ich zu euch, um euch die Liebe des Vaters zu Seinen Kinder zu verkünden. Nicht als Gefangene, sondern als unsere freien Mitbrüder will ich euch behandeln und euch von unserem Lichte, unserer Gnade, die wir vom lieben Vater haben, mitteilen. Daher, liebe Brüder, habet ja keine Furcht vor mir und keine Bedenken gegen meine Worte, denn sie sind Worte der Liebe und des Wohlwollens zu euch allen. Wir verlangen nichts Ungewöhnliches und Unmögliches von euch. Nein, mein Vorschlag stützt sich auf die Worte unseres lieben Vaters, der zu uns spricht: ‚Meine Bürde ist leicht und mein Joch sanft.‘ Diese Worte unseres Vaters besagen euch alles. Ja, sicher ist es, das Joch Jesu ist sanft und die Bürde nicht schwer zu tragen. Da ihr diese Bürde und dieses Joch kennt, so wird nun meine Aufgabe die sein, euch alles klar zulegen, damit ihr versteht, um was es sich handelt und was eure künftige Aufgabe sein soll.“*

Nach dieser Einleitung begann er folgende Ansprache an sie zu halten: *„Liebe Brüder und Freunde! Wir sind nicht mehr auf der Erde, wo uns alle möglichen Schranken gegen das echte, geistige Leben nach Jesu Lehre im Wege stehen. Wir sind hier nicht mehr Menschen nach Rang, Stand und Besitztum voneinander geschieden, sondern wir sind hier als Kinder eines einzigen ewigen Vaters Jesus, daher alle gleich und alle Brüder und Schwestern ohne Unterschied. Dieses Bewusstsein kettet uns aneinander und dadurch gibt es nur eine kindliche und brüderliche Gemeinschaft unter uns. Hier ist niemand der erste oder letzte, wir sind alle gleich, weil wir alle Brüder sind, und somit sind auch eure Weiber und überhaupt eure Angehörigen unsere Brüder und Schwestern. Das ist also der erste Punkt, den ich zu besprechen hatte, um euch zu zeigen, dass ihr uns lieb und teuer seid. Nachdem wir euch als ebenbürtig anerkennen und aufnehmen, wollen wir euch helfen, dass ihr uns das werdet, für was wir euch hiermit erklären. Euer Leben war bis jetzt ein trauriges, ein verbrecherisches am Nächsten, dies könnt ihr nun aufgeben, denn in unserer Gesellschaft soll euch nichts fehlen. Daher - wozu noch stehlen und rauben? Sagt mir, liebe Brüder, ist euch dieser Vorschlag angenehm? Und wollt ihr ihn annehmen, um in unserer Gesellschaft als Brüder fernerhin betrachtet zu bleiben?“*

Diese Sprache kam den Räubern vor, wie aus den Wolken herab, und einstimmig erklärten sie, den Vorschlag anzunehmen. Man kann sich die Freude des Martin Luther bei dieser Äußerung der Räuber denken!

Voll Dankes im Herzen zu Mir, wandte er sich wieder an die Räuber und sagte: *„Brüder, Freunde! Ich wusste es, dass ihr meinen Vorschlag nicht abschlagen werdet, denn es kam mir aus der Liebe und sprach zur Liebe, und somit ist der erste Schritt beendet. Nun kommt die zweite Frage und diese betrifft das geistig-seelische Leben in uns und unter uns.*

Auf der Erde gibt es steinerne Kirchen, hochtrabende kirchliche Würdenträger in reichen Ornaten, die man bezahlen muss. Das gibt es hier nicht. Die Kirche ist unsere sich brüderlich liebende und gegenseitig unterstützende Gemeinde. Der Priester bin ich. Aber nicht ein solcher, wie die auf der Erde sind, sondern ich will euch dienen mit Rat und Tat ohne Bezahlung oder Entschädigung. Ich bin euer Mitbruder, und nicht euer Herrscher und Bischof im Sinne wie sie auf der Erde sind, sondern im Sinne Christi: Der Größte soll der Diener aller sein. Ich glaube, gegen das werdet ihr nichts einzuwenden haben?“

„O Gott bewahre, lieber Bruder, das entschieden nicht! Wir sind froh, einmal einen Priester zu sehen, der nach den Worten Christi lebt und handelt“, antworteten ihm die Räuber.

„Ich erfuhr aus dem Munde des Engels, dass ihr Protestanten und Römisch-Katholische seid, also feindlich gesinnte Fanatiker und gegenseitige Verfolger auf der Erde. Anders hier, wir haben hier keine heidnischen Kirchenzeremonien, keine Kirchengesetze und menschlichen Satzungen. Wir sind frei von jeder Kirchenherrschaft, wir erkennen hier nichts als bloß unseren Vater Jesus als unseren Gott und daher unser Alles, weil Er zugleich Vater, Erlöser von der Erbsünde und Heiland unserer Seele ist. Sonst gibt es nur Brüder und Schwestern. Aber keine uns vorangestellte, sondern uns gleichgestellte, wie ihr an unserem Engel seht, der gewiss ein großer und mächtiger Bote Gottes ist und doch so freundlich und zuvorkommend uns Sündern gegenüber, wie nur die größte Bruderliebe dies zuwege bringen kann. Sagt, liebe Brüder, ist euch diese Einfachheit der Religion recht oder wollt ihr solche Kirchenherrschaft, wie sie auf der Erde besteht?“

„Nein, nein und hundertmal nein, wir sind mit deiner Lehre ganz einverstanden. Erzähle uns nur weiter, was da noch zu halten oder zu glauben ist!“

Dieses allseitige Einverständnis brachte Martin Luther in größte Freude, und so dachte er nach, wie er die weiteren Punkte entwickeln sollte, dass sie den Zuständen des Geisterreiches und den Seelenzuständen der Räuber angepasst wären. Nach einer kurzen Pause hob er wieder an: „Wir sind alle Brüder und Schwestern und Kinder eines und desselben heiligen und überguten Vaters Jesus, der in Seiner grenzenlosen Liebe zu uns einst vor 1500 Jahren das Kleid des Menschen, also einen Fleischleib sich erschuf, indem Er Mensch wurde, um uns eine Lehre der Gottes- und der brüderlichen Liebe zu predigen, und zuletzt für uns am Kreuze Sein teures Blut und Leben dahin zugeben, um uns von der Erbsünde zu erlösen, die unser fleischlicher Urvater Adam einst begangen, indem er gegen das Gebot der Keuschheit sündigte. Daher ist es unsere einzige Aufgabe, diesen lieben und guten Vater Jesus über alles zu lieben, ebenso Seine Kinder, somit alle Menschen, wie uns selbst, weil alle Menschen Gotteskinder sind, und daher ihnen alles das zu tun, was wir wünschen, dass sie uns täten, wenn wir in Not wären und ihrer bedürfen würden. Das Gebot der Nächstenliebe haben wir an euch geübt, trotzdem ihr Räuber und Verbrecher in unseren Augen wart. Somit ist es euch klar, wie wohl eine solche Liebeswohltat einem Menschen tut, wenn er sie bedarf. Ich frage euch daher, wollt auch ihr so gegen andere Menschen handeln, wie wir gegen euch handelten, statt zu richten und zu züchtigen?“

18. Die große Lehre Christi von der Liebe und Vergebung

(Die Räuber stellen die Vergeltungsfrage. Gebet Luthers um Einflößung der Liebe in die Herzen der misshandelten Gefangenen. Darauf hält er eine große, entscheidende Lehre über den Grundcharakter der Jesusliebe, die man nachahmen sollte, und dem Feind ebenso alles verzeihen, wie Er als Vorbild es tat.)

Hier stutzten die Räuber und fragten: „Was wäre aber, wenn wir euch angefallen hätten, und ihr hättet uns überwunden, wie hättet ihr dann gegen uns gehandelt?“

Martin wandte sich nun an den Engel und fragte ihn, was er ihnen antworten sollte. Der Engel aber antwortete ihm, er sollte sich mit der Frage an die befreiten und der Verhandlung zuhörenden Gefangenen wenden, diese würden ihm die voll wahre Antwort geben.

Luther wurde besorgt ob des Ausganges, denn hier war ein gefährlicher Punkt. Diese Gefangenen hatten von den Räubern viel gelitten und waren viel misshandelt worden. Und wenn diese eine Rache, eine Rechtfertigung durch ein Urteil verlangen würden, dann wäre alle Mühe umsonst und statt gewonnen alles kläglich verloren. Hier war guter Rat teuer. Aber wohin sich wenden, wer sollte ihm das Rechte zu sagen wissen, das war die entscheidende Frage.

In dieser großen Not entfernte er sich wieder von den Räubern und kniete neuerdings nieder und fing an, mit aller Inbrunst das folgende Gebet Mir empor zusenden: *„O liebevollster Vater und Erlöser Jesus! Eine peinliche Frage ist an mich herangekommen. Die Brüder, welche ich bereits für unsere Sache gewonnen glaubte, haben mir eine Frage gestellt, die mich hoffnungslos macht, sie für unsere gute Sache zu erhalten. Du allein, mein viel geliebter Vater und Heiland, kannst mir helfen aus dieser kritischen Lage. Daher komme ich wieder zu Dir, mein guter Vater, mit der inständigsten Bitte: Lieber Vater, erweiche die Herzen der Misshandelten und gib ihnen Liebe und Mitleid in ihre Herzen zu den Räubern, dass sie ihnen aus Liebe zu Dir verzeihen. Und gib mir die betreffenden Worte auf die Zunge, dass ich ihre Herzen erweichen und liebetätig gegen ihre bisherigen Bedrücker und Peiniger machen kann.*

Lieber Vater, ich bitte Dich demütigst, verlasse mich nicht in dieser großen entscheidenden Stunde, wo es sich um so Großes handelt. Sondern, lieber Vater, bleibe bei mir und leite meine Gedanken und Worte, dass ich das Rechte treffen und die Herzen der Beleidigten und tief Gekränkten zur Versöhnung und Vergebung umstimmen kann. Amen.“

Nach diesem Gebete stand er auf und ging gekräftigt durch Mich an seine große Aufgabe. Er trat zu den befreiten Gefangenen und richtete folgende Worte an sie: *„Liebe Brüder und Schwestern! Als Begründer der protestantischen Religion namens Dr. Martin Luther trete ich heute vor euch.“*

In diesem Moment, als Martin Luther seinen Namen sagte, erschallte von allen Seiten ein brausendes: *„Heil dir, unser Religionsreformer und Apostel der wahren Christuslehre! Hoch unserem Dr. Martin Luther!“*

Nach dieser Begrüßung, die dem Martin Luther Tränen der Freude in die Augen brachte, hielt er nach einer kleinen Pause nachfolgende Rede: *„Wie ich von dem uns begleitenden und lehrenden Engel erfahren habe, seid ihr lauter Protestanten und somit meine Glaubensbrüder und -schwestern im Herrn und Vater Jesus. Ihr wisst, dass unsere Religion eine Religion der Liebe ist und dass wir lauter Brüder und Schwestern, weil Kinder des Vaters Jesus, sind. Als Kinder dieses Vaters, dessen Liebe grenzenlos ist, ist es unsere Aufgabe, uns dieselben Eigenschaften und Tugenden anzueignen, welche unseren Vater so unendlich hoch über gewöhnliche Menschen stellten. Gewiss ist es, dass wir Jesu Kinder sind, denn das lehrt uns Seine eigene Lehre im Neuen Testament. Aber Er ist hoch heilig, wir aber grobe Sünder, weil wir nicht nach Seiner Lehre und Seinen Tugenden lebten und noch leben. Daher können wir schmutzige Sünder uns nicht dem Vater nahen und Er uns nicht. Seine Haupttugend als Jesus glänzt wie ein heller Stern hervor. Sie heißt Liebe, durch diese erwachsen alle anderen Tugenden. Denn in der Liebe sind alle guten Tugenden vereint, wenn auch ihr Charakter etwas anderes zu sein scheint.*

Daher betrachten wir den Grundcharakter der Liebe, wie er sich in Jesus als Menschensohn, das heißt, als Er den menschlichen Leib über Seiner Göttlichkeit trug, verschiedenartig den bösen Menschen gegenüber äußerte: Gott als Vater ist die Liebe. Diese Liebe war es, welche die Menschwerdung Gottvaters zuwege brachte und Ihn 33 Jahre zwang, den Fleischleib wie ein sündiger Mensch zu tragen, und dies alles aus Liebe zu uns.

Volle drei Jahre dauerte die Lehramtszeit des Herrn. Und wie wurde Er immer von Feinden verfolgt, die Ihm nach dem Leben trachteten, obwohl Er nie etwas Böses, sondern nur Gutes tat. Das, was Er lehrte: ‚Liebt eure Feinde, tut Gutes denen, die euch Böses getan oder noch tun und betet für eure Verfolger und Verleumder‘, hat Er nicht bloß gelehrt, sondern Selber tatsächlich ausgeübt.

Endlich opferte Er sich Selber für uns, um uns von der Adamsünde zu befreien und mit der Gottheit wieder auszusöhnen, von der wir uns als verlorene Söhne entfremdet haben. Alles dieses tat Er aus Liebe zu uns, ja noch mehr: Als die Schergen die Nägel in Sein gequältes Fleisch unbarmerzig schlugen und Seinen Leib quälten, rief Er in Seinen größten Schmerzen: ‚Vater! Vergib ihnen! Denn sie wissen nicht was sie tun.‘

Seht, liebe Brüder und Schwestern in Christo! Wie unser Vater Jesus die Liebe lehrte und sie in der

Tat auslebte, so müssen auch wir tun gegen unsere Beleidiger, Peiniger und Schädiger an Leib und Seele, denn sonst handeln wir weder nach Jesu Lehre noch nach Seinen Beispielen.

Täglich beten wir: Vater, vergib uns unsere Sünden, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern, das heißt denen, die uns beleidigt und wehe getan haben. Daher müssen wir das auch tun, denn sonst lügen wir Gott an und bitten Ihn, Er soll ebenso nicht vergeben, wie wir dem Nächsten, der uns beleidigt, geschädigt oder sonst wehe getan hat, nicht vergeben. Tun wir aber das nicht, so handeln wir gegen Gottes Gebot der Liebe, Versöhnung und Verzeihung. Und daher müssen wir nicht hoffen, je zum Vater Jesus zu kommen, um Ihn zu sehen.

Seht, liebe Brüder und Schwestern, so lautet das Gebot der Liebe, und nach diesem Gebote hat Jesus, unser Vater, uns selber vor gelebt, indem Er damit zu verstehen gab, dass auch wir dasselbe tun müssen, wenn wir Seine Kinder sein und in den Himmel kommen wollen.

Daher komme ich zu euch mit der freundlichen und brüderlichen Bitte: Wollt auch ihr so handeln an diesen Räubern, die euch viel Unrecht und Wehe getan haben, wie Jesus, unser Vater, an Seinen Feinden gehandelt hat, und ihnen von Herzen ohne Hinterhalt alles verzeihen und sie als Brüder in euer Herz und eure Liebe aufnehmen?“

Nach diesen bereits mit Angst ausgesprochenen letzten Worten blieb er still und wartete auf das Resultat seiner Rede.

19. Versöhnung, Verzeihung und Verbrüderung unserer Parteien

(Eine feurige Rede über die Versöhnung, worauf die Verzeihung und Verbrüderung der Misshandelten mit den Räubern stattfindet. Der Räuberanführer hält seinerseits die Vereinigungs- und Verbrüderungsrede zu einer Gemeinschaft aller.)

Es entstand eine kleine Pause der Stille. Diese aber war sehr kurz, denn alsbald trat ein Mann aus der Schar der Befragten und sagte:

„Brüder und Schwestern im Herrn! Unser Lehrer und Befreier aus den Krallen der römischen Priesterherrschaft hat zu uns so schön gesprochen, dass wir ganz erstaunt sind über die schöne Zusammenstellung der Liebeslehre aus dem Leben unseres lieben Herrn Jesus Christus. Und nun fragt er, ob auch wir so handeln wollen, wie unser Gott und Vater, wie er Ihn jetzt nennt, nämlich unser Heiland Jesus auch gehandelt hat an Seinen Feinden und Peinigern. Es versteht sich ja von selbst, dass wir nicht anders handeln dürfen und werden, wie unser Gott und Erlöser am Kreuze gehandelt hat, denn sonst wären wir nicht Seine, sondern Satans Kinder. Und daher mache ich den Anfang und sage offen und frei: Wer aus vollem Herzen, aus Liebe zu Jesus verzeihen will, der erhebe seine Hand!“

Auf diese Aufforderung erhoben alle die Hände und sprachen laut: *„Wir verzeihen alles und reichen euch die Hände der Bruderschaft.“*

Nach diesen Worten gingen sie hin zu den Räubern und reichten ihnen die Hände zur Versöhnung und Liebesverbrüderung.

Durch diese Wendung der Dinge zum Guten wurde Martin Luther wieder gekräftigt in seinem Vertrauen auf einen guten Ausgang der Bekehrung. Daher war er wieder mutig, noch einen letzten Versuch zu machen. Er wandte sich nun zu den Räubern und sagte: *„Liebe Brüder im Herrn, eure prüfende Frage ist gelöst worden und zwar in der besten Ordnung. Was sagt ihr nun dazu?“*

Da trat wieder ihr Anführer vor und sprach: *„Lieber Bruder, du siehst, die schwierigste Aufgabe ist recht gut und brüderlich gelöst worden! Hier sieht man deutlich die Hilfe und Gnade des Herrn, zu dem du dich in deiner Not gewandt hast. Wir sind dadurch nicht mehr Räuber und Gefangene, sondern freie Brüder und Schwestern deiner Gemeinde geworden. Denn deine Rede von der Liebe, Versöhnung und Verzeihung ging ja uns alle an. Wir sind dadurch, dass die schwierigste Frage so brüderlich gelöst worden ist, nicht mehr zwei oder drei Abteilungen einer Gesellschaft, sondern wir*

sind durch die allgemeine Verzeihung, Versöhnung und Verbrüderung ein Körper, eine Gemeinde geworden. Es ist wohl wahr, dass wir noch nicht alle die gleichen Begriffe einer echten Christuslehre haben, aber in dieser göttlichen Fassung, wie du sie uns lehrst, wird das Mangelnde bald eingeholt und von allen verstanden werden. Lehre nur weiter und vollende, was du begonnen hast, denn wir sind Ohr und Herz bei der Lehrrede.“

Martin Luther wurde durch diese Erklärung seitens des Räuberanführers ganz übergelukkig und pries Mich im Stillen im Herzen dafür, dass Ich ihm einen so glücklichen Ausgang der anfangs so verzweifelt aussehenden Aufgabe bereitet hatte.

20. Vater Jesus kommt zu Seinen Kindern

(Rede Luthers über die Vorbereitung, um die Vergebung der Sünden vom Vater Jesus zu erlangen. Dankgebet für den glücklichen Ausgang der Bekehrung. Zu allem, was man im Geistigen tun will, muss man die Gnade und Hilfe vom Vater erbitten. Das Gebet für die Sündenvergebung. Erscheinen von Engeln, Sündenvergebung, Hosianna- und Halleluja-Lied für den großen Gott und Vater Jesus. Vater Jesus steigt nieder, geht zum Martin Luther und gibt sich zu seiner übergroßen Freude zu erkennen. Dann übernimmt Er unerkannt die Leitung der Gemeinde als neuer Anführer.)

Darauf ergriff er wieder das Wort und sagte: „Liebe Brüder, wie ich sehe ist die schwierigste Aufgabe nun vorüber. Es bleibt noch das letzte zu bewerkstelligen, nämlich: Nachdem ihr mit allem einverstanden seid, wollen wir noch den lieben Vater bitten, Er möge uns huldvoll die Sünden verzeihen, die wir wie ihr begangen haben. Jeder sammle sich und denke nach, was er Böses und Sündhaftes im Leben verbrochen hat, damit er wisse, wie groß seine Sünden sind. Jeder verzeihe von Herzen jedem, der ihm je wehe getan hatte. Denn das ist eine unerlässliche Aufgabe, da wir im Vaterunser beten: Vergib uns, wie wir vergeben. Jeder erwecke eine tiefe zerknirschte Reue über seine begangenen Sünden und Verbrechen und das voll ernst, damit wir dann die allgemeine Vergebung der Sünden vom Vater Jesus erlangen können, denn wir dürfen ja bestimmt die Vergebung unserer Sünden erhoffen, wenn wir selbst die Vorbedingung erfüllt haben. Ich lasse euch darum eine Stunde Zeit in der Ruhe, damit ihr euch ganz gediegen vorbereitet zu der großen Bitte um Vergebung der Sünden, welche wir dann vereint und gegenseitig vornehmen wollen. Denn unsere Aufgabe von nun an ist, im Guten, somit im Geistigen, vorwärts zu schreiten, dass wir dorthin kommen, wohin wir durch die Verheißung unseres Vaters Jesus einst kommen müssen, da ja die Kinder auch dort oder in der Nähe wohnen sollen, wo der liebevolle und gute Vater unser aller wohnt.

So - in einer Stunde will ich wiederkommen. Wenn euch aber dieser Vorschlag nicht gefällt, so wollt ihr es mir bekannt geben, damit ich eine Änderung in der Einteilung zwischen den Willigen und Zögernden treffe. Das ist nämlich mein letzter Vorschlag, um uns allen ein glückliches Fortschreiten im Geistigen anzubahnen. Denn wir sind gehemmt, solange wir in Sünden sind, da uns geistige Gifte hindern, vorwärts zu schreiten. Daher müssen zuerst alle Hindernisse hinweg geräumt werden, um ein glückliches Aufsteigen in die lichten Regionen des Geistes zu ermöglichen. Wer daher mit diesem Vorschlag nicht einverstanden ist, der trete heraus aus der Menge, damit ich sehe, wie wir daran sind.“

Nun blieb er stille und wartete geduldig, ob sich jemand rühren würde. Aber es blieb alles ruhig und still und damit wurde die Annahme des Vorschlages gutgeheißen.

Nach dieser Ansprache ging Martin Luther wieder hinaus aus der Gesellschaft, kniete nieder und dankte Mir recht inbrünstig für die glückliche Beendigung der Bekehrung und Verbrüderung der ganzen Gemeinde, und bat Mich, Ich solle die Herzen der Brüder erleuchten, damit sie ihre Sünden voll wahr erkennen und reuevoll beweinen. Dann stand er auf und ging zum Engel, der sich derweil bei der Gemeinde aufhielt.

Als er zum Engel gelangte, empfing ihn dieser mit sehr freundlicher Miene und sagte: „*Siehst du, lieber Bruder, dass die Sache gut ablief, da du mir gefolgt bist. **Alles beim Herrn erbitten und nie sich auf eigene Kraft verlassen, das ist die Grundbedingung des geistigen Lebens und des Gelingens der Unternehmung, wenn sie geistigen Zwecken dienen soll.** Siehe, ich bin ein großer und mächtiger Erzengel, aber ich tue nichts aus mir, sondern alles durch die Liebe und Bitte zum Herrn. Daher muss mir alles gelingen, denn der Herr allein ist mächtig. Wir alle sind nur Werkzeuge Seiner Macht und Seines Willens, und wo Er als der Wirkende angerufen und betrachtet wird, dort ist auch der Erfolg gesichert, wenn man einen festen Glauben und Vertrauen zu Ihm hat. So, Bruder, jetzt raste derweil und bereite dich vor, dass du in würdiger Weise mit deiner großen Bitte vor den Herrn und Vater treten wirst.*“

Darauf setzte sich der Engel nieder und überließ den Martin Luther seinen geistigen Betrachtungen, der sich auch nieder setzte und schwieg.

Die ganze Gesellschaft war still und jeder hatte mit sich selbst, mit seinem Gewissen zu tun. Lange hörte man keinen Laut, kein Wort wurde gesprochen. Die Stunde der Vorbereitung war verronnen und somit die Zeit herangerückt, sich von Gott die Vergebung der Sünden für das ganze Leben zu erbitten.

Ruhig stand Martin Luther auf. Und ganz in sich gekehrt, schaute er eine Zeit lang in die Höhe, als täte er die Hilfe von Oben erwarten, und betete still zu Mir, Ich möge ihm die richtigen Worte ins Herz und auf die Zunge legen, damit er den tiefen Eindruck bei der Gemeinde erzielen könne, der in solch wichtiger Angelegenheit unbedingt erforderlich sei, um aufgrund voll ernster Reue und des Entschlusses, nicht mehr zu sündigen, den großen Erfolg zu erzielen, der Mich bewegte, alle begangenen Sünden zu verzeihen und Meinen Segen der Liebe auf die wunden Herzen der Sünder strömen zu lassen.

Als er geendet hatte, wandte er sich zu der Gemeinde und sprach: „*Liebe Brüder und Schwestern in Jesus, unserem Gott und Vater. Es ist eine heilige Sache gegen unseren Vater Jesus, dass wir uns von den Sünden rein machen, die wir zeitlebens bis zum heutigen Tag begangen haben. Daher bitte ich euch: Kniet nieder mit mir und betet im Geiste meine Gebetsworte nach, welche die innigste Bitte unserer Herzen zu dem Throne unseres heiligen Vaters Jesus tragen sollen.*“

Auf dieses Geheiß knieten alle nieder, auch der Engel, was sie in Staunen versetzte. Dieser aber verkündete mit lauter Stimme, er wollte selber mithelfen den Vater um Verzeihung der großen Schuld zu bitten, die auf ihren Herzen läge. Als die Gemeinde das hörte, war sie freudig erregt, denn das war ihr wie ein Pfand, dass auf die Bitte auch die Vergebung folgen würde.

Nun fing Martin Luther an, folgendes inhaltsschwere Gebet mit inständigster Bitte zu Mir vorzubeten: „*Liebevollster, heiligster und mitleidvoller Vater der Liebe! Wir armen und betäubten Sünder bitten Dich aller demütigst: Lieber Vater, siehe herab auf uns sündenbeladene Kinder Deiner Liebe gnädig und huldvoll und urteile nicht nach unseren Sünden und Verbrechen, die wir gegen Dich und unsere Nächsten begangen haben, sondern sei uns gnädig und erbarme Dich unser! Schwer lastet die Schuld unserer Sünden auf uns, und wir fühlen voll wahr, dass wir unwürdig vor Deinem überheiligen Antlitze stehen. Aber Vater, habe Erbarmen und Mitleid mit uns, denn Du kennst die Tiefen unseres Elends und niemand von uns kann sich vor Dir als Reiner zeigen. Nein im Gegenteil, wir sind lauter grobe und schmutzige Sünder und niemand ist ausgenommen davon.*

Darum, lieber Vater, haben wir wohl erwogen, wie schwer es ist, vor Dir, Du allerheiligster Vater, uns mit unserer Unwürdigkeit zu nahen. Aber wir wissen, dass Du die Liebe bist und jedem verzeihst, der durch Liebe zu Dir sich naht und Dich demütig um Verzeihung bittet, wenn dies aus voll wahren Vorsatz geschieht, nicht mehr sündigen zu wollen, sondern nach Deinen Geboten zu leben. Auch wir armen Sünder kommen mit diesem Vorsatz zu Dir, Dich um Verzeihung zu bitten und dann nicht mehr zu sündigen.

Lieber Vater, wende zu uns Deine liebevollsten Augen und betrachte unseren Ernst in der Sache und dass wir entschieden bereit sind, alles zu tun, was Du von uns verlangen würdest. Daher erhoffen wir, dass Du unsere tief traurigen Herzen gnädig ansehen wirst und uns verzeihen die große Schuld, die auf unseren Herzen lastet.

Lieber Vater, ich bitte Dich demütigst, lasse strömen die Gnade Deiner Liebe herab auf uns und mache unsere Herzen weich und empfänglich für Deine heilige Sache. Lasse uns erbrennen in Liebe zu Dir und zum Nächsten und führe und leite uns auf dem Wege der göttlichen Liebe zu Dir, damit wir den Weg der Heiligung unserer Herzen nicht verfehlen und stets bestrebt sind, nur in Deinem Sinne zu leben und zu wirken, auf dass wir das Ziel der Kindschaft Gottes erreichen, welches Du uns huldvollst verheißten hast.

Unser viel geliebter Vater, ich rufe Dich im Namen der ganzen Gemeinde aller demütigst an und bitte Dich, dass Du unser gemeinsames Gebet liebevoll aufnehmen und uns unsere vielen Sünden und Vergehen verzeihen mögest, damit wir, befreit von der Sündenlast, in Zukunft nur Dir dienen und Deine Liebesgebote erfüllen.

Ach lieber Vater, siehe herab auf unsere von der Reue zerknirschten Herzen, da wir uns voll bewusst sind, wie oft wir uns unwürdig gegen Dich betragen und Dich tief beleidigt haben, und nun in reuevoller Demut zu Dir kommen und uns voll Glaubens und Vertrauens, dass Du uns erhören willst, in Liebe Dir nahen und aller demütigst und tief bewegt in Reue ob unserer Unwürdigkeit zu Dir beten: Vater! Ach, lieber, guter Vater! Vergib und verzeihe uns und nimm uns auf in Deine Liebe und Gnade, Amen!“

Auf diese große Bitte, die alle mit innigster Liebe und Demut und voll Vertrauens, dass Ich sie erhören werde, beteten, ließ Ich eine große Lichtung im Osten aufgehen, und zahlreiche Scharen der schönsten Gestalten bewegten sich langsam gegen die noch auf den Knien darauf Wartenden, was da geschehen werde. Der Engel hieß sie aufstehen und ruhig warten. Als er dieses ausgesprochen, fing er an in die Höhe zu schweben und sich gegen die herannahenden Gestalten zu bewegen, indem er ganz in den herrlichen Lichtglanz übergang, wie er bei seiner Ankunft glänzte.

Die Gesellschaft stand wie in einer Zaubervorstellung vor dieser nie gesehenen Erscheinung. Besonders wunderten sich die Räuber und Gefangenen über den Engel, der früher so wie sie aussah, nur ungewöhnlich schöner und wohl gebildeter in der Gestalt, dass er jetzt wie in ein strahlendes Licht und dessen Glanz übergang. Alle waren aber mäuschenstill und schauten unverwandten Blickes nach der wunderschönen Erscheinung am Himmel, die immer näher und näher schwebte. Sie erkannten ganz wohl, dass das eine Schar von seligen Geistern war, nur war ihnen das unbekannt, was die da tun wollten.

Endlich erreichten diese die Gegend, in welcher die Gemeinde auf sie wartete. Hier bildeten sie einen runden Chor, ruhig schwebend, und fingen himmlische Loblieder zu singen an, welche die Zuhörer ganz starr vor Verwunderung und Staunen machten, denn es drang so gewaltig durch ihre geistigen Glieder, dass sie ganz nervös wurden. Ein Zeichen, dass sie noch nicht reif, noch nicht rein für diese innerlichen Genüsse waren. Als diese ihre Loblieder beendet hatten, hörte man wieder die Stimme, die schon einmal sagte: *„Ich habe euch erhört“*, diesmal dasselbe Wort wiederholend mit dem Zusatz: *„Eure Sünden sind euch verziehen!“*

Auf diese Zusage kniete alles nieder, um für diese große Gnade gebührend zu danken. Diesmal aber kamen den Dankenden die Engel zuvor, indem sie ein himmlisches Hosianna und Halleluja dem großen Gott und Vater Jesus anstimmten und so herrlich sangen, dass die zuhörende Gemeinde ganz in himmlische Verzückung geriet.

In diesem Moment erschien Ich, in einfacher Kleidung und ging direkt auf Martin Luther zu, welcher verwundert schaute, wer da auf ihn zugehe, ohne eine Ahnung zu haben, dass Ich Selbst es sei.

Zu ihm gekommen, sagte Ich: *„Mein Sohn, deine Prüfung hast du gut bestanden. Deshalb kommt dein Vater Jesus Selber zu dir und zu deiner Gemeinde, um sie weiter zu führen und zu vervollkommen, um reif für den Eintritt in den Himmel zu werden und so zum Throne der*

Herrlichkeit Gottes zu gelangen. Martin, kennst du Mich?“

Martin Luther schaute Mich aufmerksam an, aber dass Ich Gott Selber bin, dafür war Ich ihm zu einfach, denn er hätte Gott in einer großartigen Herrlichkeit kommend vermutet. Daher verneinte er es, dass er nicht erraten könnte, wer Ich wäre.

Nun sagte ich: *„Mein Sohn, kennst du deinen Vater von Golgatha nicht? Kennst du diese Wundmale nicht, die einst für dich und für alle Menschen am Kreuze bluteten?!“*

Jetzt erst bemerkte Martin Luther Meine Wundmale an Händen und Füßen und erschrak nicht wenig, dass er Mich nicht früher erkannt hatte. Er fiel sogleich auf die Knie vor Mir und bat Mich um Verzeihung für seine Blindheit.

Ich aber erhob ihn und drückte ihn an Mein Herz und sagte zu ihm: *„Martin! Von jetzt an bist du erlöst von so großen Prüfungen. Aber wir werden von nun an zusammen bleiben und Ich will deine Gemeinde Selber leiten, bis sie reif wird, in Meine Kinderschar aufgenommen zu werden.*

Doch verrate Mich nicht vor der Zeit, wer Ich bin, sondern sei ruhig neben Mir und tue, was Ich dir sagen werde.“

21. Martin Luther als Jesu Liebling und auserwählter Apostel

(Die Engel steigen auf Vaters Geheiß nieder und belehren die Gemeinde. Vater Jesus bezeichnet Martin Luther ‚Meinen Liebling und auserwählten Apostel auf der Erde‘. Vater Jesus als Anführer segnet die himmlisch gute Mahlzeit und beruft nach der verzehrten Mahlzeit die Engel, ein Dankgebetslied dafür darzubringen.)

Nach dieser ersten Begegnung, die dem Martin Luther viele Tränen der Freude und Liebe hervorlockte, sagte Ich zu den Engeln: *„Kommt herunter zu uns und bleibt unter uns. Darauf zogen die Engel ihr großes blendendes Licht, welches aus ihnen strömte, ein und schwebten langsam herunter zu uns.*

Da angekommen, verneigten sie sich tief vor Mir und blieben in ehrfurchtsvoller Entfernung stehen, die weiteren Befehle von Mir erwartend. Ich aber sagte ihnen, sie sollten unter die Gemeinde gehen und anfangen, sie in den wichtigsten Gesetzen zu belehren, welche diesen neuen Ankömmlingen in höheren Regionen noch nicht bekannt waren.

Sogleich begaben sich die Engel an ihre Arbeit, denn sie sahen ja aus dem Inneren der Einzelnen heraus, was der eine oder der andere zu wissen benötigte, um geistig fortschreiten zu können.

Bald gab es einzelne Gruppen, welche der eine oder der andere Engel fleißig unterrichtete, um auf die großen Aufgaben, die erst folgen sollten, vorzubereiten. Und so gab es ein recht munteres, aber doch anständiges Geplauder in den einzelnen abgesonderten Gruppen.

Ich aber und der Erzengel blieben bei Martin Luther und plauderten über die überstandenen Plagen und Verfolgungen, welche Mein Liebling und auserwählter Apostel auf der Erde ausgestanden hatte. So vergingen einige frohe Stunden, in welchen Meine Engel vollauf zu tun hatten, um die vielen Glaubensansichten, die mit Meiner Religion der Liebe nicht übereinstimmten, als falsch und bei Mir nicht vorkommend zu erklären und auszumerzen. Doch war die große Arbeit mit Leichtigkeit beendet, weil die Zuhörer wie Kinder alles gläubig annahmen und das Alte, was unbrauchbar, verwarfen.

Als die Engel ihre Belehrungen beendet hatten, rief Ich sie zu Mir und trug ihnen auf, für eine gute Mahlzeit zu sorgen. Im nächsten Augenblick verschwanden sie auf einige Minuten, um voll beladen mit Brot und Wein bald darauf zu erscheinen. Nun hieß Ich die ganze Gemeinde nieder sitzen, welches sogleich erfolgte. Dann hob Ich Meine Hände über Brot und Wein und sagte laut, dass es alle hörten: *„Esst und trinkt zur Ehre dessen, der euch und den Engeln Seine himmlische Speise und den Trank gibt!“*

Darauf verteilten die Engel in schnellsten Gängen das Brot und den Wein und setzten sich selbst unter die Essenden und halfen tapfer mit zu beißen und zu trinken. Als die Gemeinde das himmlische Brot und Getränke verkostete, war sie ganz außer sich vor Verwunderung über die außergewöhnliche Güte und den Wohlgeschmack derselben und lobte Mich im Herzen, weil Ich ihnen eine so ungewöhnliche Mahlzeit zukommen ließ.

Nach der Mahlzeit erhoben sich die Engel und schafften die Geschirre weg, was selbstverständlich geisterhaft schnell vor sich ging. Dann kamen sie zu Mir, um weitere Order zu bekommen. Ich hieß sie ein Dankgebetslied dem Vater der Liebe für die Mahlzeit darzubringen, welches Ich so laut sprach, dass es alle hörten.

Im nächsten Augenblick standen alle Engel wieder im Chor versammelt und sangen Mir ein Lob- und Danklied für die eingenommene Mahlzeit, welches die Gemeinde bereits gut vertragen konnte, weil sie durch die Dankbarkeit in die Liebe übergang, welche die himmlischen Gesänge vertragen macht, während die materielle Sündhaftigkeit und materielle Sinnlichkeit dies nicht kann, weil die übersinnlichen Töne den Leib ganz elektrisch-nervös machen und schädigen.

22. Die Reise: Auf zum Vater Jesus im Himmel!

(Frage des neuen Leiters, ob die Gemeinde mit Ihm zum Vater Jesus wandern wolle. Schöne bejahende Rede eines jungen Mannes und die allgemeine Annahme derselben. Die Reise auf einen Berg.)

Nun sagte Ich zu der Gemeinde: *„Ich glaube, dass keiner von euch wieder in seine frühere Gegend zu ziehen beabsichtigt, daher sage Ich euch: Bleibt zusammen! Hier fehlt euch nichts, und Ich werde sorgen, dass ihr immer zufrieden sein werdet dort, wo Ich unter euch sein werde. Wenn aber jemand unter euch doch lieber in seine Heimat ziehen möchte, statt am himmlischen Tische zu speisen, der kann ungeniert gehen. Ich halte niemanden auf, andererseits habe Ich euch zu melden, dass unser Weg zum himmlischen Vater Jesus führt und dass Ich euch geleite, dorthin zu kommen. Nur sollt ihr nicht denken, dass dies sogleich geschehen kann. Nein, das geht nicht so schnell. Wir haben noch mehrere Zwischenstationen, auf welchen euch noch manches als Prüfung eurer Gesinnung, eurer Begierden und Gelüste begegnen wird.*

Denkt immer, dass euch der Vater Jesus zuschaut, wie ihr euch aufführt und dass ihr erst dann zu Ihm gelangen werdet, wenn ihr euch im Guten bewährt habt. Dieser Weg bleibt niemandem erspart. Jeder muss ihn wandern, entweder früher oder später. Aber wehe dem, der dazu gezwungen wird durch die Umstände, welche keinen Ausweg mehr erlauben. Wer bis dorthin trotzig in seiner Lage verharrt, der hat, wie ihr sagt, nichts mehr zu lachen und sein Aufstieg aus dem allergrößten Elend, aus Pein und Qual wird schrecklich sein. Daher rate Ich euch: Jetzt seid ihr, wie ersichtlich, bereits auf dem Wege dorthin, wohin im Laufe der Zeit alle ohne Ausnahme gelangen werden und mögen sie in der tiefsten Hölle stecken, denn alles ist vergänglich, nur Gott nicht und wer in Gott sein Heil gefunden. Daher frage Ich euch: Wollt ihr Mir folgen oder nicht?“

Auf diese Frage trat ein junger Mann auf und sagte voll Feuer und die Augen auf Mich gerichtet folgende Worte: *„Lieber Freund, Du scheinst mir ein mächtiger Mann im Geisterreich zu sein. Ich bemerkte, dass vor Dir selbst die Engel ehrfurchtsvoll stehen und Deine Befehle erwarten. Also musst Du ein großer Mann im Geisterreich sein, denn das bestätigt mir auch Deine Zusage, dass Du uns selber zu Gott führen willst. Somit musst Du ein Hauptbote bei Ihm sein. Daher wollen wir Dir folgen. Du willst es und ich hoffe, dass keiner unter uns zurückbleiben wird, weil wir ja schon bereits im Himmel sind: Wir genießen himmlische Nahrung und hören Engelsgesang. Und unter solchen Umständen sollte noch jemand an die traurige Gegend denken, welche er im Schweiß seines Angesichts bearbeiten musste? Es ging uns ja nicht besser als auf der Erde. Und dieser waren wir satt und somit auch der Gegend im Geisterreich, wo wir uns die irdischen*

Zustände geschaffen hatten. Nun aber haben wir Licht, Nahrung und Gesang aus den Himmeln. Wer könnte da noch ein Narr sein, den Himmel zu verlassen und zurück zu irdischen Unannehmlichkeiten zu steigen. Nie und nimmer, wir sind und bleiben bei Dir und Du magst uns führen, wohin Du willst. Wer aber mit meinem Vorschlag nicht einverstanden ist, der tue dann, was er will. Ich habe ausgesprochen!“

Nach dieser Rede entstand eine lautlose Stille und niemand hatte Worte des Gegenteils. Daher sagte Ich: *„Eure Stille nehme Ich als bejahende Antwort, dass ihr alle, wie der junge Mann sich geäußert, bei Mir bleiben wollt. Und das ist recht, denn schneller als Ich kann euch niemand an das Ziel eurer Wanderung bringen, und somit bleiben wir zusammen und wandern dorthin, wo euch alle überglücklichen Brüder und Schwestern beim Vater Jesus schon mit Sehnsucht erwarten.“* Die Gesellschaft war mit dieser Rede zufrieden, und alle blieben dabei, mit zugehen, um den ersehnten Lohn nach dieser Verheißung des Himmels zu erlangen. Da die Einmütigkeit der Gemeinde hergestellt war, ließ Ich die Gesellschaft beordern, sich genau an die Anweisungen zu halten, welche Ich durch die bei der Gesellschaft verbleibenden Engel erteilen würde. Nun gab Ich die Order aufzubrechen und Mir zu folgen. Wir gingen beinahe drei Stunden lang einen steilen Weg auf einen Berg, der vor uns lag und dessen Spitze eine schöne Aussicht zu bieten versprach. Oben angelangt, hieß Ich die Gesellschaft sich nieder setzen und ein wenig rasten.

Nach einer halben Stunde sagte Ich zur Gesellschaft: *„Nun wird es ein kleines Spektakel geben und zwar sehr böse aussehend, doch fürchte sich niemand davor, denn Ich bin euer Beschützer, dass niemandem etwas geschehen kann.“*

Dies beruhigte die Gesellschaft und jeder schaute neugierig zu, was da kommen würde.

23. Das Auftreten der Satana

(Durch Satana erzeugtes Ungewitter, woraus heftige Blitze und Donnerschläge kommen. Herbeischaffung der Satana und ihr schrecken erregendes Gebärden. Frage des Anführers wegen ihres verderbenbringenden Betragens gegen die Menschen und ihr keckes Antworten und Reden, als wäre sie der Gott der Urschöpfung der Menschen, wobei ihre große Lügenhaftigkeit die Hauptrolle spielt.)

Darauf berief Ich den Erzengel und sagte ihm: *„Bringe mir die große Schlange, damit die bekehrten Kinder ersehen, wem sie bisher gedient haben, als sie noch in ihrem sündhaften Treiben waren, und dass sie in Zukunft nie mehr die Lust anwandeln wird, zu ihrem alten Leben zurückzukehren.“*

Der Erzengel verneigte sich tief und dann verschwand er.

Nach einer Pause von etwa fünf Minuten begann das Firmament sich zu schwärzen und zu verdunkeln, was die Gesellschaft neugierig und zum Teil ängstlich zu machen anfang. Nicht lange dauerte es und es fing an zu blitzen und zu donnern, und zwar immer stärker und immer näher. Als das schwarze Gewölke über uns zu stehen kam, war es sehr unheimlich zu sehen, besonders aber deswegen, weil die Wolken sich wie in einem Wirbelwind drehten und fort und fort ihre von gewaltigem Donner begleiteten Blitze nach allen Seiten aus sandten.

Im nächsten Augenblick fing das rasende Wolkenspiel an, sich gegen die Gesellschaft zu kehren. Eine heillose Panik ergriff die Anwesenden, am liebsten wären sie auseinandergestoben, aber wohin, wo sie das böse Wesen nicht verfolgen könnte? Das war allen unbekannt. Nun gab es Blitze und Gedonner gegen die nächste Umgebung der Gesellschaft und Donnerkeulen schlugen da und dort ein mit solchem Gekrache, dass alle wie auf Dornen standen. Im nächsten Augenblick schlug es in der Nähe ein, wo Ich stand. Nun war es genug.

„Herunter mit ihr“, sagte Ich, und in diesem Moment sah man einen Riesendrachen, von Meinem Erzengel verfolgt, gegen Mich sich zu bewegen. Im nächsten Augenblick war er vor Mir stehend

und dräuend und kreischend schreiend, was Ich von ihm haben wollte.

Ich wandte Mich zu der Gemeinde und sagte: *„Schaut euch eure Gottheit an, welcher ihr gedient habt, so lange ihr nach den Fleischesbegierden euer Leben dahin fristen ließt. Das ist die Entsprechung eures inneren Lebens. Es ist aber nicht bloß Entsprechung, sondern es ist zugleich die Tatsache vor euch stehend, denn das ist der Geist des Luzifers, der großen Schlange des Verderbens des Menschengeschlechts.“*

Bei diesen Worten waren die Zuhörer ganz nervös vor Zittern und furchtbarer Erregung.

Ich aber kehrte Mich zum Drachen und sagte ihm: *„Sage, du ewiger Widersacher, was zwingt dich, immer gegen die Liebe Gottes zu arbeiten und die Menschen zu verführen? Wer hat dir etwas zuleide getan, dass du deinen Hochmut und Rachezorn nicht bändigen kannst?“*

Bei diesen Worten brüllte der Drache wild auf, dass die Zuhörer zusammen schauderten, und sprach: *„Was berechtigt Dich, mich zu quälen in meiner Ruhe und mich heraufzuziehen? Was habe ich gemein mit Dir? Du bist, wer Du bist, und ich bin, wer ich bin; es besteht eine ewige Kluft zwischen uns Zweien. Daher frage ich Dich, was habe ich Dir getan, dass Du mich her schaffen ließe?“*

Diese wilde, in Gebrüllform hervorgebrachte Frage machte einen ängstlichen Eindruck auf die Zuhörer und alles war gespannt, was daraus kommen werde.

Ich sagte dem Luzifer: *„Höre, du böses Wesen, wer hat dir etwas Unrechtes getan, dass du, nichts als Rache schnaubend, die Menschen zu allen erdenklichen Sünden anreizt? Antworte also, dass die Gesellschaft deine Rechtfertigung erfährt, nach welcher dir das Recht, dies zu tun, zusteht. Tust du es nicht, so werde Ich dich dazu zwingen.“*

Kaum hatte Ich dies ausgesprochen, so fing der Geist Luzifers wie rasend zu brüllen und mit seinen Drachenhufen zu stampfen an, dass die Erde wie von einem Erdbeben bewegt zitterte. Ich aber gebot ihm zu schweigen und ruhig zu sein. Denn das Beben der Erde brachte die Zuhörer in die größte Angst, weil sie glaubten, dass der Satan Mir nicht gehorchen werde. Als sie aber sahen, dass er doch schwieg und ruhig wurde, bekamen sie wieder Mut und Vertrauen, dass das höllische Spektakel gut ablaufen werde. Wieder wandte Ich Mich deshalb an den Luzifer und befahl ihm, sich zu äußern, widrigenfalls Ich zu Gewaltmitteln greifen würde. Aber der Satan hatte eben keine Ausrede. Daher brüllte er wieder von dem Unrechte, welches gegen seine Persönlichkeit geübt würde.

Da Ich nun darauf bestand, dass er die Wahrheit reden müsse, sagte er endlich: *„Ich war ein Gott und selbständig und habe unzählige Millionen Geister aus mir erschaffen, welche die geistige Welt bevölkerten. Als aber meine Macht zu gewaltig zu werden drohte, wurde ich ohne Recht dazu von einem zweiten Gott ergriffen, weil ich Ihm nicht dienen und Gehorsam erweisen wollte, und besiegt und alle meine Geisterschöpfung in starre Materie verwandelt.*

Schaut an, nicht nur die Erde, sondern der ganze gestirnte Himmel mit seinen unzähligen Millionen von Welten, deren Größe euch noch ganz unbekannt ist, ist ein Kerker derjenigen meiner Kinder, welche ich einst vor Ewigkeiten aus mir erschaffen habe. Und seht, auch ihr seid diese Kinder, wie auch alle Menschen im Weltall, welche ich einst erschaffen habe. Und nun kam ein anderer Gott und wollte Gehorsam und Ehrerbietung von mir Ihm gegenüber. Und da Er stärker war als ich, wurde ich besiegt, in Fesseln getan und meine Seele in starre Materie verwandelt. Ich selbst wurde soweit gefesselt, dass ich als purer Geist nur das tun kann und darf, was Er mir erlaubt. Meine Kinder hat er mir geraubt und als Seine eigenen erklärt, sie in starre Materie in Kerker getan und lässt einen nach dem anderen Mensch werden, indem Er alles aus mir nimmt und als Sein Eigentum erklärt.

Der Geist ist ein Kind aus mir, das ich einst in Liebe erschaffen habe aus mir. Die Seele aber und der Fleischleib der Menschen sind aus meiner Seele her; die teils als Geist, teils als Materie in der sichtbaren Schöpfung inbegriffen ist. Und nun soll ich kein Recht auf meine Kinder haben?

Ich habe sie erschaffen, sie sind aus meinem Geist und meiner Seele gemacht und daher mein.

Und da ich keine Hoffnung habe, in nächster Zeit schon meinen Gegner, der übermächtig ist, zu

besiegen, so verderbe ich Ihm meine geraubten Kinder, und das seid ihr.“

Bei diesen Worten erschrakten die Zuhörer ganz gewaltig, dass sie Kinder des Satans wären.

Ich aber hieß den Luzifer nun zu schweigen, und begann folgende Aufklärung zu geben: *„Du Luzifer, sage uns, wer hat dich erschaffen? Warst du von Ewigkeit her oder bist du von diesem Gott, der dich besiegt, gefesselt und deine Seele in sichtbare Materie verwandelt hat, erschaffen?“*

Hier schwieg der Luzifer.

Ich aber fuhr fort mit Meiner Aufklärung und sagte: *„Dein Schweigen sagt alles; denn wärest du ein ewiger Gott, so würdest du dagegen protestieren, dass du von dem dich besiegenden Gott erschaffen worden wärest. Wärest du von Ewigkeit her, und nicht ein erschaffenes Wesen, dann hättest du nie können besiegt werden, weil du die ewige Grundmacht in deiner Gewalt gehabt hättest. Aber darin lag eben deine Ohnmacht, weil die Allmacht in dem wahren urewigen Gott lag, während du nur das tun konntest, was dir Gott, welcher dich erschaffen hat, erlaubt hatte. Allerdings hast du die Geister erschaffen, aber nicht du bist der Vater, sondern nur die Mutter derselben, denn du bist nur ein Weib und kein Mann. Damit die Zuhörer dies glauben, will ich dich offenbaren, wie du in Wahrheit in der Urschöpfung aus Gott aussiehst.“*

Bei diesen Worten begann der Drache wieder sehr gewaltig zu brüllen und sich unbändig zu gebärden und protestierte gegen diese Vergewaltigung.

Ich aber streckte die Hände aus und sagte: *„Verschwinde dieses Phantasiegebilde und die Wahrheit stehe vor uns!“*

In diesem Augenblick verschwand die Drachengestalt und ein wunderherrliches Frauenzimmer stand vor den Augen der Zuhörer.

Ein erregtes Erstaunen überkam die Gesellschaft und alles sagte: *„So etwas Herrliches, Himmlisches hat die Welt noch nie gesehen. Man könnte sich verlieben und sie anbeten wie eine Göttin, wenn man nicht das Böse, und zwar das Satanisch-Böse, in dieser Herrlichkeit göttlicher Weisheit und Allmacht gesehen und bereits sehr empfindlich durchgekostet hätte.“*

Nachdem das Staunen sich ein wenig gelegt hatte, gab Ich das Zeichen zur Ruhe und fuhr fort: *„Nun, du herrliche Satana, sage uns, ob Weiber ohne Männer Kinder haben, oder ob du davon ausgenommen bist?“*

Auf diese Frage hielt Ich ein wenig inne und wartete. Die Satana schaute zu Boden und schwieg.

Ich aber sagte ihr: *„Siehst du, wie es heutzutage ist, so war es auch mit dir der Fall. Du hast die Aufgabe gehabt, die Welt mit Geistern zu bevölkern, welche die ewige Liebe durch dich ins Leben rief. Freilich ging das nicht so zu, wie heutzutage, materiell, sondern der Wille der göttlichen Liebe schuf die Geister durch dich so zahlreich, wie die Tropfen des Morgentaus am Grase. Aber du warst nur die Gebärende, nicht die Zeugende. Und dieses konnte nur durch die demütige Liebe zu Gott, deinem Manne, der dich aus Sich gestellt hat, geschehen. Als du aber widerspenstig, hochmütig und die demütige Liebe versagend geworden warst, hörte das Zeugen und dadurch auch das Gebären auf. Sage nur aufrichtig, ob es nicht so war?“*

Wieder schwieg Satana und schaute zu Boden wie angenagelt.

Daher fuhr Ich weiter fort: *„Nun sagst du, dass die Menschen deine Kinder sind und du das Recht dazu hast, sie zu verderben. Wärest du nicht als ein Bestandteil Gottes einst als ein Teil seiner Liebe erschaffen worden, das dann erzböse geworden ist, dann hättest du wohl ein Recht, so zu sprechen. Aber du bist doch aus Gott genommen, von Gott erschaffen und hattest deine Aufgabe zu vollziehen, zu der du bestimmt warst. Da du aber als geschaffenes Wesen kein Unrecht besitzt, das, was Gott durch dich erschuf, als dein Eigentum zu erklären, daher ist deine Aufgabe nur, Gott zu dienen und Ihn zu lieben, nicht aber als ein erzböses Wesen Seine Kinder zu verderben und dir ähnlich zu machen. Da sie aus deiner Seele, seelisch und leiblich, gebildet sind, ist es eben die Liebe Gottes, welche dich nach und nach durch die Seelenpartikel der Menschen zurückführen und erlösen will.“*

Bei dieser Äußerung stampfte die Satana, dass ein gewaltiges Erdbeben entstand, welches die Zuhörer in Bangen versetzte. Ich aber streckte die Hände aus und befahl ihr, ruhig zu sein, worauf sie sogleich gehorchte, eigentlich gehorchen musste, da Ich ihre Macht lähmte.

„So verhält sich die Geschichte und nicht anders. Nun spreche du, Satana, ob es so ist, wie ich der Wahrheit gemäß geoffenbart habe!“

Da erhob die Satana ihre zu Boden gesenkten Augen und begann voller Feuer sich vorzubereiten, Mir zu entgegnen, was ich ruhig zuließ. Nun fing sie mit hohem Pathos an, sich zu brüsten, dass sie doch Mutter sei und als solche das gleiche Recht wie Gott auf die Kinder habe, um so mehr, da der menschliche Leib samt der Seele der eigentliche Leib ihrer Seele sei, der ihr fort und fort geraubt und gegen ihren Willen verwendet werde. Sie sagte, dass ihr daher dieselben, wenn nicht noch höhere Rechte zu den Kindern zustehen würden, als Gott, da sie doch Leib aus ihrem Leib genommen und gebildet hätte. Somit habe sie das Anrecht auf alle Menschen in allen Welten und Schöpfungen aus ihr.

24. Eine Auseinandersetzung des Vaters mit der Satana

(Des Anführers allmächtige Erwiderung. Satana und ihr inneres böses Wesen. Paradiesische Aussicht vom Berge aus.)

Nun erhob Ich Mich zu einer gewaltigen Entgegnung auf diese Rechtsansprüche der Satana und sagte ihr: *„Weißt du was? Ich habe dir eben erklärt, dass du keine Gottheit aus dir selbst, sondern ein durch Gott erschaffenes Wesen bist, und hast das zu tun, was dir Derjenige sagte, der dich als Sein Werkzeug erschaffen hat. Dann sprichst du von Mutterrechten an deinen Kindern. Höre, du unverbesserliches Wesen: Ist es die Pflicht der Mütter, ihre Kinder zu verderben und zu Teufeln und Satane umzugestalten? Weißt du nicht, dass man den Müttern, welche ihre Kinder zu Dieben, Räubern, Mördern und Ausgeburten der Menschheit erziehen, dieselben wegzunehmen und unter andere Pflege und Erziehung zu stellen das Recht hat?! Was sagst du dazu?“*

Hier schwieg sie und schaute zu Boden, ohne eine Erwiderung zu geben sich getraud.

Daher fuhr Ich fort: *„Siehst du, eine solche Rabenmutter bist du, denn du willst nur Böses aus deinen vermeintlichen Kindern hervor bilden, und wenn sie zuletzt ins Geisterreich treten, als grausame Tyrannin an ihrem Elende dich ergötzen. Gehe Mir augenblicklich aus Meinen Augen, du elende Schlange der höllischen Bosheit!“*

In diesem Moment wurde aus der göttlichen Herrlichkeit wieder die Drachengestalt und sie verschwand unter fürchterlichem Gebrüll und Gestampfe, dass der Erdboden ganz gewaltig zu schwanken und zu beben begann, und die Gemeinde in Angst versetzt wurde.

Ich wandte Mich nun zur Gemeinde und sagte: *„Seht, liebe Kinder, wie sich die Tatsachen verhalten! Man muss göttliche Geduld haben, um die Schlange nicht zu züchtigen. Frech und verlogen wendet sie alles an, was ihr zur Erreichung ihrer Zwecke dienen kann. Und es ist die Mehrzahl der Menschen, die den verführenden Gelüsten ihres Wesens gern folgen, und daher das viele Böse auf der Welt, welches die Herzen der Menschen mit Sünden und Verbrechen gegen Gott und die Nächsten voll füllt. Ich habe euch den Grund der Verdorbenheit der Welt gezeigt und ihr tut nun gut, euch das zu merken, um nie mehr Sünden zu begehen.“*

Darauf sagte Ich: *„Unsere erste Begegnung ist vorüber. Diesmal war Ich allein der Handelnde. Nun werden andere Szenen folgen, welche gewisse Aufgaben zu verrichten von euch fordern werden. Wir bleiben noch eine Stunde auf dem Berge und derweil könnt ihr die schöne Aussicht genießen, die sich vor euren Augen ausbreitet.“*

Jetzt erst wurden die Zuhörer aufmerksam auf die paradiesischen Landschaften und Örtlichkeiten, die sich vor ihren Augen ausbreiteten. Und sie gerieten ganz in Entzücken über die Herrlichkeiten, die sich ihren Augen darboten und wunderten sich laut über die nie gesehenen Landschaftsbilder, die wie in einem Zauberbilde ihre Phantasien bewegten. Ich ließ sie ruhig diese Schönheiten betrachten und bewundern und unterhielt Mich mit Martin Luther, der zwar die Landschaften sah,

aber dessen Augen, Ohr und Herz doch bei Mir waren, was auch Mich anregte, ihm manch' schönes Geschichtchen aus diesen Landschaften in Hauptzügen zu erzählen, selbstverständlich nur, was die Führung Meiner Kinder da selbst betraf.

Nach Verlauf einer Stunde sagte Ich, dass die Zeit herangerückt wäre, dass wir aufbrechen und wieder ins Tal gehen müssten, worauf sich alles vorbereitete, auf das gegebene Wort niederzusteigen.

„Auf Kinder! Wir treten unsere Wanderung wieder an“, rief Ich endlich zur Gesellschaft, und rasch ging es bergab in die Niederung, welche ihnen ganz anders erschien als früher, als sie angingen, den Berg zu besteigen. Denn ihre Gedanken sind viel geistiger und zu Gott strebender geworden, dadurch haben sie auch ihre geistige Sehe verfeinert, das Herz veredelt und die Liebe hob ihre Brust hoch zu Gott, der vor ihnen ging, den sie aber hoch in Ätherregionen zu sein wähten.

In die Niederung gekommen, gingen wir direkt auf die Landstraße, die weiß wie Schnee war und sich durch das Tal hindurch zog

25. Des Vaters Gefallen an der Mildtätigkeit der Kinder

(Ein Dorf der Armen und Bedürftigen, die wie die Zigeuner lästig betteln. Liebevoller Bewirtung, Bekleidung und Aufnahme derselben in die Gesellschaft, welche dann die Engel in der göttlichen Lehre unterrichten. Gefallen des Anführers an der Mildtätigkeit.)

Nachdem wir gute zwei Stunden gegangen waren, kamen wir in eine Ortschaft, welche sehr armselig aussah. Ich führte die Gesellschaft nämlich wieder weg und in die Gegenden der Armut und des Elends, daher diese Verwandlung des Bildes. Im Dorf angekommen, liefen eine Menge armer, halb angezogener und zerfetzter Menschen uns entgegen und baten uns um Unterstützung und Brot. Ich machte halt und sagte zur Gesellschaft, wir wollten hier ein wenig rasten, ohne sie aufzufordern, sich mildtätig zu zeigen. Wir lagerten uns auf einer großen Wiese neben dem Dorfe, und Ich ließ durch inneren Antrieb die Dorfbewohner recht fleißig betteln und bitten bei der Gesellschaft, sagte aber gar nichts, als hätte Ich nichts bemerkt.

Eine kurze Zeit schaute die Gesellschaft auf Mich, was Ich sagen und anordnen würde wegen der armen Dorfbewohner, die wie die Zigeuner lästig waren und um alles Denkbare baten. Da Ich gar keine Miene machte und Mich stellte, als würden Mich diese verkommenen Dorfbewohner gar nichts angehen, noch Mein Herz zur Mildtätigkeit rühren, stand ein alter ehrwürdiger Mann auf und sagte: *„Liebe Brüder und Schwestern, ich meine, dass unser Führer deshalb keine Augen, keine Ohren und kein Herz für die armen Bewohner dieses Ortes hat, weil er uns prüfen will ob wir Mitleid mit den Armen haben werden. Ich hätte schon längst nach meinem Vorrat gegriffen, wenn mich die Rücksicht auf Ihn nicht zurückgehalten hätte. Nachdem Er aber nichts dergleichen tut, als wollte er uns anspornen selbst diesen Armen zu helfen, - daher tun wir dieses nun selbst.*

Es sind Arme, Durstige und Hungrige; wir aber haben von allem genug. Daher mache ich den Vorschlag: Wir sollen auch so gegen diese Armen handeln, wie unser Anführer gegen uns getan! Wir wollen ihnen zu essen und zu trinken geben, und wer Kleidungsstücke hat, die er entbehren kann, der kann sie hergeben, damit wir diese halbnackten und zerfetzten Brüder anziehen und uns ebenbürtig machen. Brüder! Schwestern! Hier ist meiner Ansicht nach ein Feld für uns, wo wir uns in mildtätiger Nächstenliebe üben können. Auf! Brüder, Schwestern, jeder tue nach seinem besten Wissen und Gewissen und betätige sich in der Nächstenliebe.“

Kaum war dieses ausgesprochen, sah man eine Menge Menschen aus den nächsten, an Hügeln gelegenen armen Hütten herunter und zu der Gesellschaft eilen. Als der alte Mann dies sah, sagte er: *„Ei, ei, schaut hin, wie viele arme Menschen diese Gegend birgt! Desto besser, je mehr Arme, desto mehr Gutes können wir tun, denn wir sind zahlreich genug und arm keinesfalls, denn würde uns das Nötige zu verteilen fehlen, so wenden wir uns an unseren Führer mit der Bitte, Er wolle uns*

behilflich sein. Denn Er ist ein gar mächtiger Herr unter uns, und Er braucht nur unseren recht mildtätigen Willen zu sehen, so wird er uns gewiss helfen in der Not. Daher mache ich euch den Vorschlag: Jeder tue nach seinem besten Willen und Können Gutes soviel er kann. Ich bin überzeugt, dass dies der beste Dank unserem lieben Vater Jesus wird, der uns schon so viel Gutes durch Seinen hohen Diener, der als unser Anführer unter uns weilt, getan hat.“

Nach dieser Ansprache rief er laut: *„Unser Vater Jesus lehrte: ‚Was ihr dem Geringsten aus Meinen Kindern getan, das gilt bei Mir so viel, als hättet ihr es Mir getan!‘ Also tun wir Gutes und Edles an diesen armen Kindern unseres Vaters Jesus, soviel und so gut als uns irgend möglich ist.“*

Kaum diese Worte ausgesprochen, suchte gleich ein jeder in seinem Vorrat, was er tun kann, und wunderte sich nicht wenig, dass da Brot und Wein im Überfluss war. Daher entstand ein Leben und Bewegen, wie auf einem großen Marktplatz, denn jeder sah ein, dass hier ein Wunder geschehen und somit genug Brot und Wein zum Austeilen vorhanden war, um diese armen Leute zu beschenken, dass sie sich sättigen und den Durst stillen konnten. Daher sagte man ihnen, dass sie sich in Reih' und Glied aufstellen sollten, damit niemand zu kurz komme. Dies geschah bereitwillig, und so lagerten sich bald darauf die Armen in mehreren Reihen auf dem Boden. Und nun ging es fleißig zu mit dem Austeilen des Brotes und Weines, bis alle gesättigt und befriedigt wurden.

Als dies fertig war, stand wieder der alte Mann auf und sagte: *„Brüder und Schwestern! Gewiss ist es, dass so mancher unter euch doppelt Kleider hat, wozu braucht er sie im Himmel beim Vater? Dort bekommen wir Hochzeitsanzüge, denn dort finden wir den Bräutigam unserer Seelen. Daher schlage ich euch vor: Jeder gebe alles Überflüssige diesen Armen und wir haben dann genau nach den Worten unseres geliebten Vaters Jesus in der Bergpredigt gehandelt. Wohl an, Brüder und Schwestern, tun wir das; wir haben dann so gehandelt, wie Bruder zu Bruder, Schwester zu Schwester, und das ist das einzig Wahre in unserer jetzigen Lage gegenüber diesen Armen.“*

Auch dieser Vorschlag wurde gut aufgenommen und jeder tat, was er konnte und so stand bald eine zweite ebenbürtige, über 10.000 Köpfe zählende Menge Volkes anständig angezogen und gut gepflegt da.

Jetzt erst stand Ich auf und ging zu der Gesellschaft und sprach: *„Kinder! Eure Mildtätigkeit bewegt Mein Herz und ihr seid Mir dadurch bedeutend teurer und lieber geworden. Nur so vorwärts und euer Einzug in den Himmel wird herrlich werden. Ich habe Mir die Mühe gemacht, recht tätig unter euch zu sein, wenn ihr nach Meinen Worten handeln werdet, und ihr habet wahrlich das Rechte getan. Weil aber diese nun bekleideten und gesättigten Menschen gar armselige Wohnungen haben, so wollen wir sie mitnehmen auf unserer Wanderung in den Himmel, denn sie verlieren nichts dabei, sondern sie werden bei unserer Kost ganz gut überstehen und gern unter uns bleiben.*

Daher erteile Ich den Engeln die Order, dass sie dieselben belehren, damit sie eine und dieselbe Religion haben und uns gleich werden“

Nach diesen Worten traten die Engel in entsprechender Ehrfurcht vor Mich und erwarteten still die Order. Und als sie dieselbe erhielten, begaben sie sich sogleich zu den neu angenommenen Brüdern und Schwestern und belehrten sie gründlich über Zweck und Ziel des Menschen.

Und so haben wir einen guten Fischzug hier gemacht.

26. Einnahme der Bergschluchtfestung

(Wanderung durch eine Bergschlucht. Begegnung mit Soldaten. Entscheidende Antwort dem Festungswacheführer. Entwaffnung der Soldaten und Einnahme der Raubmörderfestung.)

Da die Gegend sehr armselig war, verließen die Bewohner sie gern. Besonders auch des Umstandes wegen, weil sie zu einer Kost gelangten, die ihnen überaus vortrefflich schmeckte. Nachdem alles beendet war, brachen wir auf und zogen weiter, mehrere Stunden lang. Endlich gelangten wir in eine Bergschlucht, welche sich in einer Länge von fünf Stunden hinzog. Hier überraschte uns plötzlich eine Abteilung von Soldaten, welche uns als Feinde betrachtete und verlangte, wir sollten und müssten mitgehen, um uns zu legitimieren. Sie wollten, dass wir uns in eine Festung, die sie in dieser Schlucht erbaut hatten, um den Durchgang zu überwachen, begeben sollten, um gehörig ausgefragt zu werden, was wir in so großer Anzahl vorzunehmen gedächten.

Da trat Ich vor und sagte: *„Brüder und Freunde, wir haben nichts feindliches vor, denn ihr seht doch, dass wir unbewaffnet sind und daher nichts Arges im Schilde führen. Lasst uns ruhig weiter ziehen, denn wenn es auf die Probe der Macht ankäme, so sind wir auch ohne Waffen stärker als ihr mit Waffen, denn ihr seht doch, dass die ganze Schlucht voll von uns ist. Was wollt ihr da gegen uns vornehmen, da wir euch im Handumdrehen überwältigen können? Darum ist es am besten für euch, dass ihr uns in Ruhe lasst, wie wir euch.“*

Diese Antwort wollte dem Anführer nicht recht munden und er sagte: *„Ich kann ohne unseren Festungskommandanten keine Konzessionen machen, daher komme Du und wer unter euch der Erste ist, mit uns, und wir wollen sehen, was unser Kommandant sagt.“*

Darauf erwiderte Ich ihm: *„Höre Freund, Ich bin kein Untertan, sondern selbst ein gewaltiger Kommandant, vor dem sich alles beugen muss. Daher kann Ich deinen Vorschlag nicht annehmen, sondern wenn du etwas von Mir haben willst, so rufe du deinen Kommandanten zu Mir und Ich werde ihm schon sagen, wer Ich bin.“*

Diese Antwort war dem Anführer genug und er stellte sich sogleich angriffsfertig mit seiner Abteilung vor uns hin und bedrohte uns. Ich aber gab den mitgehenden Engeln einen Wink, und im nächsten Augenblick waren die Soldaten entwaffnet und dadurch kampfunfähig.

Nun fragte Ich den Anführer, ob er keine Lust habe uns anzugreifen, da er ein paar Minuten vorher so selbstbewusst gegen uns aufgetreten sei. Dieser machte nun eine bittersaure Miene und meinte: *„Das ist unsere Order so zu handeln, daher konnte ich auch gegen euch nicht anders vorgehen. Wie ich nun sehe, seid ihr gar gewaltige Geister und daher ist mit euch am besten nichts anzufangen.“*

„Ja Freund, warum hast du früher das nicht eingesehen, dass wir gewaltig sind? Oder meinst du noch, dass du uns mit deiner handvoll Soldaten meistern wirst? O, das wird nicht gehen! Im Gegenteil, wir werden euch überwältigen, und somit ziehen wir ohne weiteres in eure Festung ein, um sie zu zerstören. Denn ihr seid nichts anderes als Räuber und Mörder und wir die Zerstörer der Raubnester. Also ziehen wir in eure Raubmörderfestung ein und ihr geht voraus, um uns anzumelden.“

Die im Soldatenanzug stehenden Räuber und Mörder, selbstverständlich von der Erde her noch so genannt, weil im Geisterreich doch niemand ermordet werden kann, waren ganz erschrocken über dieses Vorhaben und eilten in die Feste, dem Kommandanten zu melden, was ihnen passiert war, und dass wir auf dem Wege seien, ihre Festung zu zerstören, weil wir angegriffen und dadurch beleidigt worden seien.

Der Kommandant ließ schnell die Festungstore zusperren und alle Zugänge besetzen, damit wir nicht hinein gelangen könnten. Ich aber wusste den geheimen unterirdischen Zugang, daher sagte Ich: *„Die Gesellschaft soll langsam vor die Festungstore rücken und den Eingang verlangen. Während dieser Zeit werde Ich mit den Engeln in die Festung durch den geheimen Eingang dringen, um kein Aufsehen zu erregen, wer Ich sei, da vor Mir alles weichen und gehorchen muss,*

und werde im schnellsten Gang alle Tore öffnen und die Gesellschaft einlassen.“
Gesagt, getan, und die Festung wurde bald voll von der eingedrungenen Gesellschaft.

27. Jesu Aufklärung über die Zustände im Geisterreich

(Fragen des Anführers an den Festungskommandanten: wer sie seien, und welche Beschäftigung sie da hätten; und dessen lügenhafte Aussage. Vollwahre Gegenauflärung des Anführers und die Aufklärung über die Zustände im Geisterreich. Welche Bücher in Zukunft gelesen werden.)

Nun ließ Ich die überwältigten Raubmörder im Soldatenanzug vorführen, deren es über 3.000 gab und sagte: *„Sagt Mir die Wahrheit! Was ist eure Beschäftigung hier?“*

Auf diese Frage antwortete Mir der Festungskommandant: *„Wir sind Soldaten und beschützen diese Schlucht, dass kein Feind durchkommen kann, um im Lande zu plündern und zu rauben.“*

„Gut,“ sagte Ich ihm, *„dann sage Mir, wer hat dich hier aufgestellt, um diese Schlucht zu bewachen?“*

Darauf erwiderte er Mir: *„Der Landesherr, der diese große Landschaft regiert, die sich da gegen Osten erstreckt.“*

„Auch recht, jetzt sage Mir: Wie heißt er und wo wohnt er?“

Auf diese Frage konnte er Mir keine Antwort geben und meinte: *„Hier im Geisterreich ist es nicht so, wie auf der Erde. Man wird angeworben, kommandiert und man tut seine Pflicht, mehr kann ich Dir nicht sagen, denn ich weiß selber nicht mehr.“*

„Ah so! Du weißt nichts mehr? Wenn Ich aber dir kund gebe, dass alles, was du Mir berichtet hast, ganz nach Art der Diebe und Räuber erlogen ist, was hast du Mir darauf zu antworten?“

„Das gibt's nicht. Ich sagte, was ich wusste und mehr weiß ich nicht.“

„Auch gut, dann muss Ich dich aufklären, was Ich weiß von dieser Festung, und somit höre die wahre Geschichte: Du bist ein Räuber und Mörder. Als solcher hier von der Erde angekommen, hast du ein gleiches Raubgesindel, wie du bist, um dich gesammelt. Und ihr habt mit vereinten Kräften diese Festung erbaut, in der du dein eigener Landes- und Festungsherr bist und beraubst die durchziehenden Reisenden, wie und wo du sie mit deinen Helfern findest, und hier Schätze auf Schätze vom Raub und Überfall häufst. Nun hat sich dein Anführer an dem Falschen vergriffen und dadurch bist du Mein Gefangener samt deiner ganzen Besatzung geworden. Hast du gehört? Das ist die voll wahre Geschichte deiner Festung und deiner Festungskommandantschaft. Das Weitere wird bald folgen.“

Darauf ließ Ich die bekehrten und mitziehenden Räuber auftreten, was in einigen Minuten geschah, und sagte zu ihnen: *„Diese Gefangenen sind Räuber, wie ihr wart, daher werdet ihr am besten wissen, was mit ihnen zu geschehen hat. Diese überlasse Ich daher euch.“*

Die bekehrten Räuber sagten nun: *„Lieber Freund, unsere Absicht wäre, mit diesen dasselbe zu tun, was ihr mit uns getan, und daher befreien wir sie vor allem von ihren Fesseln, dass sie nicht als Gefangene sich unter uns fühlen werden.“*

Ich erwiderte ihm: *„Gut, es steht euch frei, nach eurem Ermessen mit ihnen vorzugehen. Ich werde euch nichts in den Weg legen. Handelt nach eurem besten Wissen und Gewissen und es wird schon recht werden. Denn wenn ihr aus Nächstenliebe handelt, dann kann nie gefehlt sein.“*

Nach diesen Worten verließ Ich die Räuber und wandte Mich zu Martin Luther und sagte: *„Siehe, Ich lasse die Leute selbst handeln, damit sie selbständig werden. Denn auf Kommando tut jeder, was ihm befohlen wurde. Wenn er aber aus sich selbst handeln muss, dann ist er bemüßigt zu denken, wie er es anstellen soll, dass er das Rechte ergreife und gut durchführe. Denn durch die Praxis wird man selbständig im Handeln und ein Meister im Ausführen. Lassen wir daher die Räuber ihre gewonnenen Erkenntnisse nutzbringend verwerten. Wir aber gehen uns ein wenig die große Festung anschauen, denn da wird es manches geben, was unser Interesse erwecken wird.“*

Darauf verließen wir die Räuber und begaben uns zur Einsichtnahme der inneren Einrichtung, welche viel versprechend war. Ich führte sie zuerst in die Wohnung des Festungskommandanten, die sehr geräumig war und aus vielen Zimmern bestand. Selbstverständlich konnten diese Einsichtnahme nur die Wenigen, welche um Mich waren, genießen. Die große Masse des zahlreichen Volkes füllte alle freien Plätze der Festung aus und wartete auf die Resultate unserer Besichtigung und was mit den Räubern vorgenommen werden würde.

Die Wohnung des Kommandanten war prächtig, denn alles Schöne, was da zusammen geraubt wurde, hatte der Kommandant wie in einem Museum aufgestellt, um es stets zur Besichtigung bereit zu haben und seine Augen daran zu weiden.

Ich muss hier eine kleine Aufklärung über die Einrichtungen im Geisterreich geben, damit die Leser die voll wahre Erzählung aus der Entwicklung und Geschichte Martin Luthers und seiner Glaubensgenossen nicht nur als eine Erdichtung von Meinem Schreiber betrachten, sondern erfahren, dass im Geisterreich dasselbe besteht, wie auf der Erde; was den Spiritisten aus den Geisteroffenbarungen gut bekannt ist, nicht so den übrigen Menschen, welche sich um nichts kümmern, als bloß um das, was sie durch die Priester erfahren haben. Alles übrige, was die Priester nicht predigen oder als ketzerisch erklären, ist ihnen verwerflich und ketzerisch, ohne selbst nachzudenken, ob auch alles wahr ist.

Habe Ich nicht gelehrt: ‚*Prüft alles und das Gute behaltet!*‘ Also tut und merkt euch, dass nicht alles Gold ist, was glänzt! Eure Glaubenslehrer sind viel zu fanatisch und unduldsam. Wären sie Meine echten Diener, so würde Ich sie erleuchten, damit sie euch Meine reine Lehre so vor trügen, wie Ich sie möchte vorgetragen haben. Sie reiten viel zu viel auf den Buchstaben herum oder nagen an der äußeren Rinde, während das Innere, der Kern, der den Geist vorstellt, unverstanden bleibt, und daher das Falsche in der Lehre.

Ich bin Geist und als solcher gebe Ich euch nur geistige Speise, und diese ist es, welche das ewige Leben in sich birgt. Was soll Ich von den römischen Menschensatzungen sagen? Sie sind eine böse Krankheit für das geistige Leben der Gläubigen und aller wahren Grundlage bar. Und daher sind hauptsächlich die römischen und orthodoxen Gläubigen die unglücklichsten Menschen, wenn sie ins Geisterreich treten. Daher ließ Ich die glaubenslose Sozialdemokratie wuchern und sich entwickeln, um die verblendeten und fanatischen Menschen von der Kirche wegzuziehen. Denn der Gottesleugner und Zweifler, wenn er früher ein Gläubiger war, ist leichter zu bekehren als die fanatischen Kirchenläufer, welche kein Wort reden lassen und alles für Ketzerei erklären, was nicht nach den Worten der Priester ist.

Noch eine kurze Zeit und das morsche Gebäude des falschen Priestertums, ob im Ornate oder ohne dasselbe, wird aufhören. Und nur Meine reine Lehre wird durch Meine eigenen Diener euch gelehrt werden, während das bisherige Falsche vernichtet wird, aber nicht durch Menschen, sondern durch Mich, damit ihr klar sehen werdet, was gut und was schlecht ist. Denn nur diese Bücher, welche übrig bleiben, werden als gut erkannt werden. Alles Übrige, sei es Buch oder Zeitung oder sonst etwas, welches euch hindert, an Mich zu denken, wird in Luft verwandelt und nirgends mehr zu sehen sein, weil sonst nie eine Herde einig mit ihrem Hirten Jesus entstehen könnte.

Dass die Bücher, welche Ich durch Mein Medium, der euch dieses offenbart, reichen werde, gut und einzig und allein einen Bestandteil der zukünftigen Bücherei bilden werden, sei euch als Vorwarnung gesagt. Nicht dass dieses Medium allein die Bücher schreiben wird, sondern Ich will damit sagen, dass diese Bücher, die er in separatem Anzeiger euch vorlegt, gut und die echte Lehre enthaltend sind, und damit wisst ihr, wie ihr daran seid.

Zurückkommend auf die Einrichtungen im Geisterreich habe Ich noch zu sagen, dass der Mensch selbst der Schöpfer seiner Wohnung in der Geisterwelt ist. Je niederer sein Charakter und seine Eigenschaften, desto armseliger die Landschaft und die Behausung, welche er aus sich selbst erschaffen kann.

Daher: Je mehr Liebe, Demut und geistiger Gemeinsinn, desto lichter und weiser – und desto schöner und herrlicher sein geistiger Aufenthalt. Es ist ebenso, wenn man, weltlich gesprochen, einen Vergleich machen will, wie der sich entwickelnde Unterschied zwischen der stockfinsternen Nacht und der sich entwickelnden Helle bis zur Mittagssonne. Und so ist auch das ganze Wesen des Menschen: Vom finsternen Scheusal angefangen bis zum wie Sonne leuchtenden Engel aufsteigend; und so auch diesem entsprechend, was er sich schafft und erschafft.

Der Mensch ist daher durch seine Tugenden oder Untugenden ein Gotteskind oder ein Satanskind, ein Teufel der Geisterwelt. Weil der Mensch geistig sich nicht hinter einem Fleischkörper verbergen kann, sondern, wie er ist, so sieht er äußerlich aus und so lebt und so handelt er, weil Heuchelei und Verstellung durch den Abfall der Fleischdecke nicht mehr möglich ist. Und so ist dann der Mensch in allem, also auch im Schaffen seiner Gegend, seiner Wohnung und in allem, was er benötigt, nach seinem inneren Werte dastehend, weil er sich alles aus sich selbst, aus seinem Inneren erschaffen muss, während er im Fleischkörper mit Händen schafft. Aber einmal erschaffen, ist es auch tatsächlich real für ihn dastehend, während das Materielle der Welt für den Geist nicht mehr besteht. Daraus kann man sich den Unterschied vorstellen von dem sonnenlichten Engel bis herab zu dem stockfinsternen Gottesleugner und in Sünden verharrenden Verbrecher, weil das Licht, das Schaffen aus sich selbst vom Geiste Gottes im Menschen ausgeht, und wenn der Mensch stockfinster ist, so hat er eben keine Liebe, keine Tugenden, keine Werke der Nächstenliebe, und somit hat er kein Licht, weil er von Gott so bedient wird, wie er nach seinen Tugenden oder Untugenden und Eigenschaften innerlich beschaffen ist.

Daher auch die Antworten vieler Geister bei spiritistischen Sitzungen, dass sie kein Licht haben, was für euch soviel bedeutet, dass ihr mit niederen, teuflische Gestalten habenden Geistern zu tun habt. Von solchen erfahrt ihr nichts als Lüge, weil sie euch zum Narren halten. Daher sollt ihr selber solche belehren, auf ihre Aussagen aber kein Gewicht legen.

Diese kleine Aufklärung war nötig, damit ihr die Zustände in der Geisterwelt, wie Ich sie euch hier schildere, nicht für eine Phantasie betrachtet. Glaubt ihr aber Mir nicht, so lest spiritistische Bücher, besucht selbst einen Zirkel, wo Manifestationen der Geister vorkommen, dann wird euch das hier Gesagte als wahr und echt erscheinen. Jeder erfahrene Spiritist wird euch dies bestätigen. Somit muss es auch so sein und damit genug von dem.

28. Voranstalten zur Bekehrung der Räuber

(Beschau des zusammen geraubten Festungsmuseums und der Festungsräume. Zerstörung der Festung und Verwandlung des Bodens samt der Schlucht in ein ebenes Feld. Einnahme der Mahlzeit.)

Wir beschauten das schöne, sehr bedeutende Museum des Festungskommandanten, das er sich durch Beraubung der durchreisenden Geister eingerichtet hatte. Dann wanderten wir weiter durch verschiedene große Räume, welche Wohnungen der übrigen Räuber waren, was alles sehr schön aussah; denn mit geraubtem Gut ist leicht prunken.

Ich will euch nicht verschweigen, dass die Räuber auch ihre Weiber hatten und diese mit den Gefangenen das Los teilen mussten. Nachdem wir die ganze Feste durchwandert hatten, kehrten wir zurück auf den Platz, wo die bekehrten Räuber mit den Gefangenen verhandelten.

Als wir wieder am Platze erschienen, gab es eine große Schimpferei der Gefangenen über uns, dass wir wie Räuber eingedrungen seien und dass wir nun in ihren Magazinen plünderten, ohne ein Recht dazu zu haben. Daher wollten sie nichts von den Zureden der bekehrten Räuber hören und verlangten, in ihre Rechte als Herren der Festung eingesetzt zu werden.

Ich näherte Mich deshalb den Schreienden und sagte: *„Welche Rechte habt ihr denn auf diese Feste? Ihr habt doch gesagt, dass ihr nur angeworbene Söldlinge des Landesherrn seid. Wenn aber dies, dann seid ihr keine Herren, sondern von uns besiegte Gefangene und als solche habt ihr nichts zu reden, sondern zu gehorchen, was wir mit euch beschließen. Übrigens, wir sind bereit, euch sogleich frei zu lassen, wenn ihr euch ausweisen könnt, dass ihr wirklich das seid, für was ihr euch ausbebt.“*

Diese entschiedene Sprache brachte die Schreier zur Besinnung, dass sie mit jemandem zu tun hatten, der ihnen entgegentreten konnte. Daher schwiegen sie zuerst, dann aber fingen sie von neuem an, dass sie in der Festung belassen werden müssten, weil sie dieselbe bewachen müssten und daher solle man sie in Ruhe und weiter ziehen lassen, denn sie hätten uns nichts getan, als ein wenig gedroht und wir hätten das gleich als Kriegserklärung aufgenommen, sie überfallen, besiegt und die Festung eingenommen.

Ich machte ihnen nun begreiflich, dass sie nach dem Kriegsrecht im Geisterreich nichts zu reden hätten, da sie dieses Recht in ihrer Feste eingeführt und fleißig gehandhabt hätten, was das große Museum von geraubten Gegenständen beweise. Daher sollten sie sich nicht wundern über uns, wenn wir nun ihre Festung sogleich zerstören würden.

Nun gab Ich den Engeln einen Wink und diese gingen eiligen Schrittes an die Befestigungen, als wollten sie diese zu zerstören anfangen, und gingen im Laufschrift herum, während man ein großes Krachen und Donnern von nieder stürzenden Mauern hörte.

Die Räuber hörten mit Entsetzen das Krachen und Donnern an und wussten nicht, ob das möglich sei, da die Engel keine Werkzeuge hatten.

Nun sagte Ich zum Festungskommandanten und seinen Abteilungsführern: *„Kommt her, um mit Mir eure Festung zu besichtigen, wie sie nun aussieht!“*

Sogleich erhoben sich alle, auch die gewöhnlichen Soldaten und gingen mit Mir und Meinen Begleitern, zu schauen was da geschehen war. Wie erstaunten sie aber, als nichts mehr von den Befestigungen zu sehen und auch die Schlucht vollgefüllt mit Erdreich war. Sie trauten ihren Augen nicht und schauten uns verwundert an, wer wir seien, dass wir dieses Bild der Schlucht und der Festung so schnell zu einem ebenen Felde umgestalten konnten.

Ich wandte Mich zum Festungskommandanten und sagte: *„Nun, du wirst doch nicht verlangen, dass wir dir dein Raubnest wieder aufbauen sollen? Hast du aber einen Landesherrn, vor dem du die Klage gegen uns erheben kannst, so wollen wir mit euch hingehen und unsere Strafe entgegennehmen. Also erhebe dich mit deiner Räuberbande und führe uns zu deinem Landesherrn! Denn siehe, Ich ließ dir alles zerstören, jetzt sind auch die inneren Wohnräume samt deinem Wohnhaus und dem sehr kostbaren Museum von geraubten Gegenständen bis auf den Grund verschwunden. Also hast du gar nichts mehr zu suchen und zu bleiben.“*

Der Kommandant schaute ängstlich nach dem Ort, wo seine Wohnung stand und da er nichts mehr von allem früheren bemerkte, blieb er wie starr vor uns stehen und musterte uns mit ängstlichen Blicken.

Ich aber sagte ihm: *„Fürchte dich nicht, wir tun dir kein Leid an, sondern Ich ließ nur dein Trugbild hier zerstören, damit du erlöst wirst von deinen Wahnvorstellungen, die du dir mit deinen Helfern aufgebaut hast. Jetzt bist du und deine Schar frei von allem, was euch lieb und teuer war, aber kein Gutes aus euch erzielen ließ.“*

Nun sage Mir, was willst du mit deiner Schar beginnen? Willst du dich bekehren samt deinen Spießgesellen, dann will Ich euch mitnehmen und mit allem versorgen. Willst du etwas anderes anfangen, so sage es Mir frei. Denn wir sind keine Räuber oder Kriegsknechte und machen daher auch keine Gefangenen, sondern wir suchen nur, was aus dem Schafstall Gottes verloren ging. Willst du zu Gott, dann bist du Mir willkommen.

Willst du nicht, dann bist du frei von uns. Denn zu verklagen hast du uns nirgends, da du keinen anderen Herrn kennst, als dich selbst. Ich aber bin ein gewaltiger Herr und vor Mir muss sich alles

beugen. Würdest du z. B. wieder eine neue Festung irgendwo anlegen, so kannst du sicher sein, dass Ich dich finden werde. Und dann kannst du dasselbe erleben, was dir hier geschehen ist. Also bedenke wohl, was du wählen wirst. Von Mir aus bist du frei.“

Nach diesen Worten wandte Ich Mich zu den bereits bei uns eingetroffenen Engeln und sagte: *„Kinder! Ihr habt eure Aufgabe gut vollendet. Daher wollen wir hier wieder rasten und einen Imbiss einnehmen. Schafft daher auch das nötige Brot und Wein her, aber soviel mehr, dass auch diese traurigen Freunde mit ihren ängstlichen Weibern zu essen bekommen, bevor wir scheiden, falls sie sich derweil nicht besinnen, bei uns zu bleiben.“*

Die Engel entfernten sich eiligen Schrittes und verschwanden im nahen Wald, der sich neben der gewesenen Festung befand, erschienen aber wieder nach einigen Minuten voll beladen mit Brot und Wein und legten das Ganze vor Mich hin. Nun streckte Ich die Hände über die Nahrung, segnete sie und ließ sie unter alle verteilen, was schnellst besorgt wurde.

Darauf sagte Ich: *„Esst und trinkt zur Ehre Gottes, eures Vaters Jesus, der auch beim letzten Abendmahl das Brot segnete, brach und sagte: Nehmt und esst, und so oft ihr das tut, gedenkt Mein! Also auch segnete Er damals den Wein wie Ich heute und sagte: Trinkt alle davon, denn das ist das Blut des neuen Bundes, das für euch viele zur Vergebung der Sünden vergossen wird. Also trinkt auch heute zur Ehre und Erinnerung an dieses historische, hoch wichtige Ereignis, als unter dem Brote die Lehre Gottes und unter dem Blute die Liebe Gottes als geistige Entsprechung zum Ausdruck kam. Nun aber setzt euch und nehmt die Mahlzeit ein.“*

29. Wie sich aus Teufeln Engel bilden

(Gespräch der Engel mit den Räubern, und wie aus Teufeln Engel gebildet werden. Der Kommandant meint, dass er als ein Oberteufel ein Oberengel werden könnte. Die Räuber erklären sich bereit, sich zu bekehren. Rede des Anführers, dass der Mensch in guten Lebensverhältnissen schon nach göttlichen Geboten leben soll. Die Engel belehren die neu bekehrten Räuber.)

Diesmal aber setzten sich die Engel zu den Räubern und aßen und tranken munter mit. Diese aber konnten nicht genug die Güte des Brotes und Weines loben und fragten die Engel, wo sie so schnell das und soviel hergenommen hätten. Die Engel sagten nun, dass sie hohe Geister seien und daher stehe ihnen alles zur Verfügung, was sie sich nur wünschten, und es müsse alles geschehen, was sie wollten. Aber sie seien nicht selber die Herren dieser Macht, sondern sie täten nur das, was ihnen befohlen würde, und alles nur durch die Macht Gottes, dem sie dienten.

Die Räuber horchten aufmerksam zu, was die Engel sprachen und fragten sie, ob sie auch das werden könnten, was diese seien.

„Gewiss!“, sagten die Engel, „Wir waren Menschen und sündhaft wie die Menschen sind, aber wir haben uns redlich bemüht, den Willen Gottes zu erfüllen, als wir im Geisterreich angelangt, darüber belehrt wurden, was wir zu tun haben.“

Nun meinte der Kommandant: *„Aber ihr seid junge Leute gewesen und willig zu tun, da ihr noch nicht das Lasterleben der Welt durchgekostet habt, denn das ersieht man an eurer Jugendfrische und Schönheit. Wir aber waren lauter Männer und zum Teil schon alt, daher schauen wir aus gegen euch wie Teufel gegen Engel.“*

Die Engel schmunzelten ein wenig und sagten: *„Ja, ja, es ist so etwas ähnliches. Aber wir sind auch allerlei Menschen und Sünder gewesen, darunter solche, die aus der Tiefe der Hölle sich emporarbeiten mussten und fürchterlich anzuschauen waren. Sieh, das ist alles verschwunden und je geistiger und höher in der Liebe und Demut wir stiegen, desto jünger und schöner sind wir geworden. Somit könnt auch ihr dasselbe werden, wenn ihr das Gesetz der Liebe befolgen wollt.“*

Nach dieser Aufklärung sagte der Kommandant zu seinen Leuten: *„Freunde! Die Aufklärung über die Emporbildung der Teufel zu Engeln gefällt mir sehr. Ich bin gewiss der Oberteufel, weil ihr ja um nichts besser wie Teufel seid und auch nicht schöner. Denn wenn man euch anschaut und diese*

herrlichen Gestalten, dann hat man einen lebendig-wahren Begriff von Teufeln und Hölle. Ich habe daher Lust bekommen, aus dem Oberteufel ein Engel, und wenn möglich, auch Oberengel zu werden.

Daher glaube ich, dass euch das nicht schaden würde; doch tue jeder, was er will. Ich bin wie der Römer, der sagte: ubi bene, ibi patria (d. h.: wo es mir gut geht, dort ist mein Vaterland). Und in solcher Gesellschaft und bei himmlischer Kost wird mir nie Leid, diesen Schritt getan zu haben. Ich bleibe bei meinem Entschluss. Was wollt ihr anfangen ohne mich, ohne Festung, ohne etwas zu essen zu haben? Ich würde euch raten, bleiben wir zusammen und lassen wir uns von diesen zu Engeln gewordenen Teufeln in allem belehren und einweihen in das hoch geistige Leben, und es wird uns gewiss nicht Leid werden, diesen entscheidenden Schritt getan zu haben.“

Auf diese drollige Rede des Kommandanten sagten die übrigen Räuber: „Wir haben zwar nichts einzuwenden, doch wollen wir jetzt die Räuber hören, welche uns vordem belehren und bekehren wollten, als wir noch nichts davon hören wollten, da wir zu viel an unser Hab und Gut und unsere Festung gebunden waren. Jetzt, da alles vernichtet ist und wir obdachlose Bettler geworden sind, jetzt sind wir aber willig, alles anzunehmen, was uns Brot und Obdach verschafft. Nur möchten wir, dass uns diese besagten gewesenen Räuber sagen, wie sie zufrieden sind und ob der Weg nicht zu beschwerlich ist. Dann wollen wir uns entscheiden.“

Sogleich rief ein Engel die bekehrten Räuber herbei und sagte ihnen, sie sollten ihre Erlebnisse bis zu ihrer Herkunft erzählen, damit die Brüder hörten, wie es bei uns zugehe.

Die Räuber erzählten nun alle Ereignisse, die sie bisher erlebt hatten, welche die neuen Räuber mit größtem Interesse anhörten. Und als diese ihre Geschichte beendet hatten, erklärten die neuen Räuber, dass auch sie bei uns bleiben und mitziehen wollten.

Jetzt trat Ich zu ihnen und sagte: „*Euch geht es wie den Reichen: So lange sie von allem genug haben, wollen sie nichts von Gott und Buße hören. Kommt ein Unglück und sie werden zu Bettlern, dann hört man sie freilich sagen: ‚Mein Gott, hilf!‘ Aber es ist entschieden besser, sich nach göttlichen Geboten zu richten, wenn man noch volle Taschen hat. Denn da kann man Gutes tun, und solche Geber sind bei Gott sehr willkommen, weil der Reiche selten ein mitleidiges Herz hat und im Stillen Gutes tut. Solche Spender, die sich durch öffentliche Zeitungen ausposaunen lassen, die haben aber nichts gegeben, weil ihr Lohn die öffentliche Lobhudelei ist, welche öffentlichen, politischen Zwecken dient.*

Auch hier im Geisterreich ist dasselbe: Wer mehr durch die Liebe des Herzens Gutes tut, der hat mehr getan als der, welcher seine Lippen dabei wetzt. Anders ist es der Fall, wenn die öffentliche Ansprache den Ansporn der Mildherzigkeit zum Gegenstand hat, dann hat der Redner viel Gutes gestiftet und demnach wird auch sein Lohn sein.

Doch soll euch das nicht zum Vorwurf dienen, denn eure geistige Ausbildung steht noch auf der tiefsten Stufe, und somit bleibt es unbeschadet eurem Wesen. Nun aber will Ich Meine Diener beordern, dass sie euch in allem unterrichten, und so geschehe es!“

Sogleich traten die Engel ein in die Scharen und belehrten die Räuber in allem, was ihnen zu wissen nötig ist, um in unserer Gesellschaft mitgehen zu können. Selbstverständlich wurde dabei nicht vergessen zu erklären, dass man Gott um Verzeihung der begangenen Sünden bitten muss und wie man dies tut, um die Vergebung zu erlangen.

30. Ein Ort der Bruderliebe

(Ankunft in einem Ort, wo alle Menschen in brüderlicher Gemeinschaft leben. Segnung der Mahlzeit. Loblied der Engel und Einnehmen der himmlisch guten Mahlzeit in fröhlichster Stimmung.)

Als die Engel ihre Lehren beendet hatten, brachen wir wieder auf und gingen nun in die Landschaft, von der bereits die Rede war, dass dort der Landesherr der Festung residiere. Wir blieben da in einem großen Orte stehen und fragten nach dem Herrn des Ortes.

Die Bewohner aber sagten: *„Wir haben keinen Herrn, sondern wir sind lauter Brüder und Schwestern und leben friedlich und glücklich zusammen, denn wir sind eine Gemeindefamilie und jeder tut seine Pflicht, und so leben wir Einer für Alle und Alle für Einen.“*

Nun fragte Ich allein: *„Ist das euer ganzes Prinzip oder übt ihr auch Nächstenliebe aus? Seht, wir sind sehr viele, euer Ort ist aber auch sehr groß und so könnt ihr uns eine Obstmahlzeit vorlegen, weil eure Bäume recht voll des reifen Obstes sind.“*

„O ja“, antworteten sie, *„wir tun das gern, denn heuer haben wir besonders viel Obst. Braucht ihr auch sonst etwas? Wir geben euch gern was wir haben, und ihr seid uns willkommen.“*

Darauf sagte Ich: *„Ihr seid gute Leute und solche sollen nicht unbelohnt von Mir bleiben. Wir gehen hinaus auf die große Wiese und ihr sollt alle hinauskommen. Niemand soll zu Hause bleiben, und bringt genügend Obst mit, dass wir alle genug haben, dann will Ich euch eine besondere Überraschung bereiten.“*

Die freundlichen Bewohner eilten auf die Bäume und sammelten eine große Menge des besten reifen Obstes, luden dasselbe auf viele Wagen und kamen damit zu uns auf die Wiese.

Ich ließ nun die Engel antreten und sagte ihnen, dass sie Brot und Wein holen sollten. Diesmal verschwanden die Engel und brachten nach einigen Minuten soviel Brot und Wein, dass auch die große Zahl der Ortsbewohner damit bedient werden konnte. Selbstverständlich, dass, je mehr sich die Gesellschaft mehrte, desto mehr Engel erschienen jedes mal mit den Brot und Wein

Besorgenden, so auch jetzt. Man kann sich die Überraschung der Ortsbewohner vorstellen, als sie das Verschwinden und Wiedererscheinen der Engel sahen, die voll beladen das Gebrachte vor Mich hinstellten. Als dies geschehen war, ließ Ich alle nieder setzen, segnete das Obst, das Brot und den Wein und ließ alles gleichmäßig verteilen. Als die Verteilung vorüber war, kamen die Engel wieder zu Mir und stellten sich ehrfurchtsvoll in gewisse Entfernung, auf meine Order wartend. Ich ließ nun die Engel im Chor antreten und Gott zur Ehre für die Mahlzeit ein Loblied anstimmen.

Nachdem der Chor gebildet war, sagte Ich zu den Ortsbewohnern: *„Ihr seid Protestanten und sehr gute Leute. Daher soll euch heute viel Freude bereitet werden.“*

Nun ließ Ich die Engel das Loblied singen, was alle, die die Engel noch nicht singen gehört hatten, in höchstes Erstaunen versetzte, weil so etwas Himmlisches noch nicht gehört wurde.

Nach dem Absingen des Lobliedes ließ Ich die Mahlzeit einnehmen, wobei wieder das Staunen alle überkam, weil sie noch nie ein so gutes Obst gegessen hatten, da Ich durch Meinen Willen den Geschmack des Obstes himmlisch gut machte. Besonders waren die Ortsbewohner voller Lob, da sie auch das erste Mal die himmlische Kost in den Mund bekommen hatten.

Alle freuten sich und plauderten untereinander und erzählten sich gegenseitig, was sie alles erlebt hatten. Absichtlich ließ Ich aber nicht zu, dass die Rede auf Martin Luther kam. Erst als die Mahlzeit zu Ende war, sagte Ich den Ortsbewohnern, dass ein Anführer der Protestanten auftreten werde, daher sollten sie sich bereit halten, ihn anzuhören.

31. Erscheinlichkeiten in der Landschaft, die das Innere ihrer Bewohner anzeigen

(Auftreten und Rede Martin Luthers und die brausende Begrüßung seitens der Ortsgenossen. Letztere werden in die Gesellschaft aufgenommen. Reise in eine sehr steinige Gegend, als Abbild des Inneren ihrer Bewohner. Prüfung der Tugenden der werdenden Himmelskinder an fanatischen Katholiken. Die Liebe ist der Wanderstab zum Vater.)

Nach diesen Worten trat Martin Luther auf und begrüßte sie mit folgendem Gruß: „*Liebe Brüder und Schwestern! Als Begründer der protestantischen Religion, Dr. Martin Luther...*“.

Bei dieser Nennung erschallte ein brausendes: „*Hoch unser Lehrer und Apostel der Reformation!*“ Als der Jubel sich legte, fuhr er weiter fort: „*Als Lehrer der wahren Christuslehre teilte ich Freud und Leid mit euch, wie das wechselvolle Leben es mitbrachte. Nach vieljähriger erfolgreicher Tätigkeit hat es der liebe himmlische Vater beschlossen, und mich aus der Welt des Wirrwarrs und der Verfolgung geistigen Lebens zu Sich gerufen. Hier stehe ich nun vor euch und kann euch mit Freude erzählen, dass mein Leben gesegnet und mein Lohn groß ist, denn ich bin auf dem Wege zum Vater, was auch aus der Begleitung der Jünglinge, die uns ein so schönes Loblied zu Gott für die geschenkte und gesegnete Mahlzeit sangen, zu ersehen ist. Auch die himmlisch gute Mahlzeit beweist euch, dass wir von Engeln umgeben und in Gottes Liebe vorwärts gehen.*

Eure Bereitwilligkeit, uns mit Obst zu bewirten, hat die beste Wirkung auf unseren viel geliebten Führer zum Vater ins Neue Jerusalem gehabt. Daher hat Er beschlossen, durch mich euch zu verkünden, dass eure gegenseitige und Gottes- und Nächstenliebe Ihn bewogen hat, auch euch mitzunehmen. Daher bleibt gleich bei uns und lasst alles stehen. Es werden schon andere in diese Gegend kommen und euren Ort einnehmen, während ihr mit uns zum Vater Jesus kommen könnt, wo ihr viel Schöneres und Besseres antreffen werdet, als das, was ihr hier verlasst Darum überlegt nicht viel, sondern ergreift die seltene Gelegenheit und kommt mit!“

Die Ortsbewohner ließen sich das nicht zweimal sagen, sondern als Martin Luther geendet hatte, riefen alle: „*Hosianna unserem Gott und Heiland Jesus! Halleluja unserem viel geliebten Jesus, unserem Erlöser! Wir gehen mit, wir wollen alle gehen und niemand bleibe zurück! Denn was wir hier gesehen und erlebt haben, ist uns ein genügender Beweis, dass du die Wahrheit gesprochen. Daher hoch unserem Glaubenslehrer Dr. Martin Luther!*“

Damit war die Rede und auch unser Aufenthalt hier beendet, und so brachen wir auf, nachdem unsere Menschenmenge bereits bei 200.000 Köpfe groß war, in eine andere sehr unwirtliche Gegend gehend. Nach mehrstündigem Marsch kamen wir endlich in eine sehr steinige Gegend, wo kein rechtes Wachsen, sondern nur Wuchern der Gewächse anzutreffen war.

Ich sagte zu der Gesellschaft: „*Seht an die Gegend! Wie die Menschen innerlich sind, so sieht auch ihre äußerliche Umgebung aus, denn sie wurde aus ihrem inneren geistigen Leben in die Erscheinlichkeit gestellt, und so seht hier die unwirtliche Gegend des geistigen Lebens ihrer Bewohner. Hier werden wir ein Sträußchen der Überwindung unserer Natur auszufechten haben, um nicht strafbar vorzugehen.*

Bisher haben wir Protestanten gesammelt auf unserem großen Fischzuge. Nun kommt eure Geduld zur Probe gegen unduldsame römisch-fanatische Priester und ihre Gläubigen. Nehmt euch zusammen, dass ihr Böses mit Gutem, mit Liebe erwidert. Denn die Bewohner des Himmels müssen vollkommen sein in Liebe, Demut und Geduld wie ihr Vater Jesus, sonst sind sie unreif für den Himmel, wo nur die Liebe regiert. Deshalb habe Ich euch hierher geführt, um eure Tugenden zu prüfen.

Die Kinder des Vaters müssen nur gute Tugenden haben und keinen Unterschied unter den Menschen kennen. Also kein Religionshass, kein Nationalhass, kein sonstiges Übel an Nebenmenschen darf sie beirren, sondern sie müssen alle gleich, ob Freund oder Feind betrachten. Denn wie Gott keinen Unterschied unter Seinen Kindern kennt, so dürft auch ihr keinen kennen

wollen. Sie sind eure Brüder und Schwestern, weil ebenso Kinder desselben Vaters wie ihr. Darum müsst ihr die äußerste Geduld mit ihnen haben und nicht Böses mit Bösem vergelten, sondern mit Gutem. Denn so lange sie böse sind und Unterschiede zwischen Menschen machen, so lange sind sie geistesfinster, und wer kein Licht in der Finsternis hat, den soll man nicht hassen und verdammen, sondern liebevoll bei der Hand nehmen und durch liebevolle Belehrung aus seinem geistigen Labyrinth führen.

Seht, das ist eure Aufgabe auf unserer Wanderung, und je früher ihr euch bewährt habt als Kinder des Vaters, desto früher werden wir am Ziel unserer Prüfungswanderung sein und zum Vater gelangen. Ihr müsst voller Liebe sein, und wenn dies erreicht wird, dann seid ihr am Schluss der Prüfung. Also merkt euch diese für euch entscheidende Belehrung, denn sie ist der Wanderstab zum Vater der Liebe. Nun aber wollen wir unser Glück probieren und so gehen wir mutig los, nur das Ziel der Erlösung dieser armen Seelen vor uns habend und betreibend.“

32. Die alleinseligmachende Kirche

(Der Himmel ist die Verbrüderung aller Menschen. Geistige Entsprechung der überwundenen Untugenden im Menschen. Ein großer, aber sehr armer Ort der Römisch-Katholischen. Die römische als alleinseligmachende Kirche? Papst ein Stellvertreter Christi? Petrus war nie in Rom. Die Geschichte wird durch zeitgenössische Belege und nicht durch Schimpfen und Zanken bewiesen.)

Still und in sich gekehrt, wanderte die große Gesellschaft vorwärts und dachte nach über die große Aufgabe, welcher man gewachsen sein muss, um den Himmel zu erwerben und zum Vater zu kommen. Jetzt erst war es ihnen klar, warum die Verheißungen Christi so lange nicht in Erfüllung gehen konnten. Sie sahen nun ein, dass in den Himmel kommen soviel heißt als: Die Verbrüderung aller Völker, Sprachen, Nationen und Religionen ohne jeden und allen Unterschied.

Jetzt ward ihnen das Geheimnis der Verbrüderung des Wolfs mit dem Lamm, des Löwen mit dem Rind usw. klar, dass dies die inneren Leidenschaften zwischen Menschen und ihren abstoßenden Unterschieden bedeutet, welche überwunden und gezähmt werden müssen. Darum nahm sich jeder vor, das Äußerste ertragen zu wollen ohne Murren, ohne böse und vergeltungssüchtig zu werden. In diesen stillen Betrachtungen und Vorsätzen kamen wir endlich in den sehr bedeutenden Ort, der aber lauter arme und in Fetzen gehüllte Menschen barg. Wir traten nun langsam ein und fragten, wer da wohne, obwohl schon alle aus meiner Aufklärung wussten, wer darin sich befand.

Sogleich traten einige Priester auf und sagten: „Hier ist eine römische Gemeinde, wer aber seid ihr? Auch römischer Religion?“

Nun meldete Ich Mich und sagte: „Was ist das für eine Religion, die römische?“

„Nun ja, hast du noch nie gehört von römisch-katholischer oder römisch-christlicher Religion? Was bist du für ein Mensch, der diese Religion noch nicht kennt, sie ist doch auf der ganzen Erde verbreitet, und du hast noch nie etwas davon gehört?“

Ich aber antwortete ihm: „Jawohl, Ich habe schon gehört davon, aber Ich kenne keine römische und römisch-katholische, sondern nur eine christliche als alleinseligmachende Religion.“

„Nun ja, das ist ja die römisch-katholische.“

„Ja gut, sagt Mir aber das, warum nennet ihr sie nicht die christliche Religion, da doch Christus ihr Stifter war und der war nie in Rom?“

Darauf antworteten die Priester: „Das ist wohl wahr, dass Christus leiblich nie in Rom war. Aber geistlich, denn Er ist Gottessohn und als solcher ist Er überall, somit auch in Rom und Er ist es, dessen Stellvertreter unser Papst, der heilige Vater in Rom ist. Der Papst als Nachfolger Petri und Stellvertreter Christi nennt nun die christliche Religion, deren Haupt auf Erden der Papst ist, die römisch-katholische, weil ihr Haupt in Rom residiert, wo der erste Papst, der Apostel Petrus, zuerst seinen Bischofstuhl aufgerichtet hatte.“

Auf diese Antwort gab Ich ihnen die Frage auf, sie sollten Mir aus der Heiligen Schrift nachweisen, dass Petrus in Rom und der erste Bischof von Rom war, da Ich das nirgends begründet fände. Diese Frage brachte die Priester in Wut und sie fingen uns zu beschimpfen und zu verdächtigen an, dass wir Ketzer seien und wahrscheinlich Protestanten, die sich jetzt breit machten, um die wahre Mutterkirche des Christentums zu schädigen.

Ich unterbrach sie aber und sagte: „*Hört, ihr Unverträglichen! Die Geschichte wird nicht mit Schimpfen, Zanken und Verdächtigen bewiesen, sondern durch zeitgenössische schriftliche Beweise. Wo habt ihr nun diese, die uns allein maßgebend sind?*“

Wieder hoben die Priester an zu schimpfen, dass wir Ketzer seien, wenn wir das nicht glaubten, was die unfehlbare Kirche zu allen Zeiten gelehrt habe, und somit müsse es auch wahr sein, was sie behaupten.

„*Gut*“, sagte Ich, „*Ich will euch gern glauben, da es Mir nicht darum zu tun ist mit euch zu streiten und eure Religion in den Kot zu ziehen, sondern bloß, um die Wahrheit zu erfahren, ob sich das wirklich so verhält, wie ihr behauptet, denn Mir geht die Wahrheit über alles und von der trete Ich nicht um ein Haar ab, also auch euch gegenüber nicht, und daher müsst ihr euch schon besser zusammennemen, uns Rede zu stehen.*“

33. Wie die römischen Traditionen entstanden sind

(Wie man die Traditionen bildete. Die Geschichte Petri (vom Jahre 33 bis 59). Petri Brief (im Jahre 57) von Neu-Babylon, später Bagdad genannt, an seine Diözesangemeinden, welche vom Schwarzen Meer herab über Kleinasien und Asien ausgebreitet waren, und Petri Kreuzigung bei Bagdad (im Jahre 59).

Diese entscheidende Antwort brachte die Heißsporne ein wenig zur Besinnung und sie sagten uns daher: „*Wir haben alle Jahrhunderte diese Lehre verzeichnet gefunden und daher glauben wir sie. Freilich ist sie nicht im Neuen Testament verzeichnet, aber durch die Traditionen erhalten, welche die Kirchenväter gesammelt und uns verzeichnet hinterlassen haben. Und diese sind unanfechtbar, weil bereits im ersten Jahrhundert angefangen wurde, diese geschichtliche Wahrheit zu verzeichnen, und dieses durch mehrere Jahrhunderte fortgesetzt und vervollkommen wurde.*“

„*Ah, so! Durch mehrere spätere Jahrhunderte fortgesetzt, vervollkommen und abgerundet, das lässt sich gut anhören, aber nicht so leicht glauben. Wisst ihr nicht, unter welchen Beweggründen diese Notizen entstanden sind? Ihr schweigt, weil ihr es nicht wisst! Ich aber weiß sie, daher hört ihr Meine Aufklärung, für die Ich euch sogar lebendige Beweise liefern könnte. Doch dies später, vorläufig will Ich euch nur die Tatsachen erzählen, und so hört:*

Allerdings ist die erste Nachricht aus dem Ende des ersten Jahrhunderts, aber diese erzählt weder die Todesart noch den Ort, wo Petrus gestorben ist. Wenn aber diese nichts weiß, welche soll es dann besser wissen? Wisst ihr nicht, dass die Traditionen höchst unzuverlässig sind, und je später eine Sache aufgezeichnet wurde, desto fraglicher steht es mit der Wahrheit derselben, und so ist es auch hier der Fall.

Man hörte zwar von dem Tode und dem Orte, wo Petrus sein Leben für die neue Lehre aus gehaucht hatte. Man hatte es in Rom auch ganz richtig aufgezeichnet gehabt, aber der Umstand, dass darin Babylon und nicht Rom verzeichnet war, hat den römischen Bischöfen nicht gepasst. Man hat diese Aufzeichnungen daher verborgen gehalten und nur die Tatsache bekannt gemacht, welcher Todesart er gestorben war, und statt Babylon, welchen Namen früher Bagdad als Neu-Babylon führte, da das alte schon in Trümmern lag, die Stadt Rom als den Ort seiner Kreuzigung genannt.

Später aber ist die Originalnachricht vernichtet worden und somit blieb es bei den gefälschten Nachrichten. Freilich wird bei den sogenannten Kirchenvätern annähernd die Todesart usw. erwähnt, aber dieses alles ist nur soviel, was sie da und dort erfuhren. Das Wahre kam nie in die

Öffentlichkeit, weil dies das Ansehen des römischen Bischofsstuhles geschädigt hätte. Und somit habt ihr nun die ganze und wahre Geschichte in Hauptzügen erzählt bekommen. Was habt ihr nun darauf zu erwidern?“

Diese Meine Aufklärung brachte die Priester außer sich vor Wut, und sie hätten uns gewiss angreifen lassen, wenn sie unsere Übermacht nicht befürchtet hätten. Dafür aber schrien sie, und mit ihnen ihre Ortsangehörigen desto mehr, und nannten uns Lügner, Ketzler, Lumpen usw. Wir aber schwiegen und ließen sie austoben.

Als sie wieder ruhiger geworden, sagte Ich zu den Priestern: *„Sind das alle eure Beweise für die Richtigkeit des Stuhles Petri in Rom oder habt ihr noch andere, welche auch für uns beweisbar wären? Sagt mir doch, wodurch könnt ihr uns überzeugen, dass Petrus von 42 bis 67 ununterbrochen der Bischof von Rom war und dort residiert hätte? Welche geschichtliche Belege habt ihr dafür?“*

Die Priester erwiderten darauf: *„Die Traditionen, die Aufzeichnungen der Kirchenväter, und diese sind uns maßgebend, nicht aber das, was Du uns auftischst, daher lasse uns bei unserem Glauben, der fest begründet ist und uns allein maßgebend, nicht aber das, was Du erzählst. Denn Du hast keine anderen Beweise als Dich, und das genügt uns nicht. Auch wir verlangen stichhaltige Beweise von Dir, welche so begründet sind, wie Du sie von uns begründet haben willst, nämlich durch zeitgenössische Quellen.“*

Darauf erwiderte ich ihnen: *„Wenn sonst nichts anderes verlangt wird, so kann Ich schon einige Belege beibringen, und wenn nicht anders geglaubt wird, auch den Petrus, weil wir im Geisterreich sind und da ist vieles möglich.“*

Auf diese Rede fingen die Priester zu lachen an und das ganze Volk lachte mit und schrie: *„Hört! Hört! Diese Narren sagen uns, wir sind im Geisterreich, wir wären schon gestorben, wovon wir nichts wissen. Hört, mit solchen Reden kommen wir nicht weit, bleiben wir bei der Tatsache und lassen wir solche Narreteien beiseite. Gebt ihr uns die Beweise, dass Petrus nicht volle 25 Jahre Bischof war und in Rom residiert habe?“*

Ich erwiderte ihnen: *„Wisst ihr nicht, in welchem Jahre Jakob, der Bruder des Johannes, des Evangelisten, von Herodes ermordet wurde?“*

Sie sagten: *„Das war etwa im Jahre 44.“*

„Gut“, sagte Ich, „dann wisst ihr auch, dass Petrus nach dem Tode Jakobi in Jerusalem von Herodes in den Kerker geworfen wurde. Sagt mir nun, wie steht es dann mit den ununterbrochenen 25 Jahren Petri in Rom? Das hält schon die historische Kritik nicht aus, also ist es eine Lüge und zwar die erste. Dann frage Ich euch, was hat Petrus als Bischof von Rom damals in Jerusalem zu suchen und zu tun gehabt?“

Die Priester blieben still und erwarteten Meine weiteren Einwendungen.

Daher sagte Ich: *„Sagt Mir, wie steht es mit dieser Frage: Paulus erzählt im Galaterbrief und in der Apostelgeschichte, dass er drei Jahre nach seiner Bekehrung, welche im Jahre 34 nach der Steinigung des Stephanus geschah, nach Jerusalem kam. Das war im Jahre 37. Und dann, nach 14 Jahren, das war also im Jahre 51, kam er zu einer religiösen Versammlung wegen der Bekehrung der Heiden und ihrer Beschneidung nach jüdischer Art. Und da traf Paulus die drei Säulen der Gemeinde an: Jakobus, den Bruder Judae, Söhne des Jakobus Alphäus oder Kleophas und der Maria, der älteren Schwester der Leibesmutter Jesu, den Evangelisten Johannes und den Petrus. Sagt Mir, wie verhält sich hier die historisch erwiesene Wahrheit aus dem Neuen Testament mit den römischen Traditionen? Ich sehe die zweite Lüge, dass Petrus nicht ununterbrochen in Rom war. Ich sehe, dass Petrus in Jerusalem eine Säule der Gemeinde war und nicht in Rom. Ich sehe, dass Paulus unvorangemeldet nach Jerusalem kam, und Petrus da als eine der drei Säulen der Gemeinde antraf und nicht etwa von Rom hergerufen wurde. Ich frage euch: Welche Antwort wisst ihr Mir darauf zu geben, die Mir stichhaltig wäre!“*

Die Priester standen wie auf Dornen, denn ihre Gemeinde fing an zu sagen: *„So steht es mit der historischen Wahrheit? Wir sind also belogen von euch, das ist nicht übel! Und wir glaubten so fest*

an eure erlogene Geschichte. Höre, lieber Mann! Wenn Du noch etwas weißt, was stichhaltig ist, so erzähle nur. Wir sehen, dass Du die Wahrheit sprichst.“

Ich sagte: „Gut, wenn ihr die Wahrheit hören wollt, so will Ich euch noch weitere Beweise von der Stichlosigkeit der priesterlichen Angaben in Glaubenssachen geben, und somit hört ihr Mich an: Der dritte sehr ausschlaggebende Beweis, dass Petrus nicht der Bischof von Rom war, ist der erste Brief Petri an die christlichen Bekenner in Pontus, Galatien, Kappadocien, Asien und Bithynien. Dieser Brief wurde allgemein als zwischen 51 und 61 verfasst anerkannt und in der Babylon oder später Bagdad genannten Stadt verfasst. Die genannten Länder liegen alle in Asien, vom schwarzen Meere angefangen, entlang in Kleinasien herab bis zur Grenze von Cilicien, und wenn ihr dann noch Syrien dazu nehmt, wo Babylon lag und wo Petrus schon frühzeitig seine Glaubensstationen hatte und sie besuchte, wie die Apostelgeschichte erzählt, wo ihr Petrus in Lydda, Galiläa, Samaria, Joppe, Caesarea, zu Tyrus und Sidon usw. antrefft, also in Judäa, Galiläa, Phönitien, Syrien, Pontus, Galatien, Kappadocien, Bithynien und unter dem allgemeinen Namen Asien, worin viele Gegenden und Orte bei und um die genannten Länder in Asien zu verstehen sind. So wird es euch doch einleuchten, dass Petrus eine große Diözese, wenn man dies nach heutigem Namen bezeichnen würde, zu besorgen hatte, und dass dies nicht in Italien, sondern in Asien war. Daher schaut aus dieser Aufklärung die dritte große Lüge der römischen Kirche heraus, wonach trotzdem Petrus in Rom und Bischof von Rom gewesen sei. Ich frage euch, ihr Beweise verlangenden Priester, ist das wahr, was ich sagte oder nicht?“

34. Warum Rom das Lesen der Heiligen Schrift verbot

(Die Ursache, warum man in Rom das Lesen der Heiligen Schrift verbietet. Die Katholischen beschauen die Gesellschaft, und ihr gutes Urteil. Beichte eines Priesters über ihr geistesfinsternes Seelenleben. Seine Amtskollegen behaupten dagegen: Wer an die allein-selig machende römische Kirche nicht glaubt, ist ein Ketzer! Die rohe Gewalt übende Kirche. Paulus Lehre und seine Anwesenheit in Rom soll die alleinseligmachende römische Kirche gebildet haben!)

Aber die Priester schwiegen; dafür aber schrie das Volk desto rebellischer und nannte sie Lügner und Betrüger. Ich aber beschwichtigte das Volk und sagte: „*Seht, liebe Brüder und Freunde, so verhält es sich mit den historischen Beweisen, die aus dem Neuen Testament, also aus den ersten Urquellen der Glaubensaufzeichnungen herkommen. Daher verbieten euch die römischen Priester das Lesen der Heiligen Schrift, damit ihr nicht die Wahrheit erfahrt, wie sie euch mit Lug und Trug in Glaubenssachen füttern.*

So wie mit Petri Stuhl in Rom, verhält es sich auch mit vielen anderen Lehren, welche sie als vom Heiligen Geiste ihnen diktierte Glaubenssätze euch unter Androhung von Kirchenstrafen befehlen zu glauben. Da Ich euch aber befreien will von römischem Lug- und Trugglauben und Zeremoniell, das euch so unschön euer geistiges Seelenkleid gemacht, euch in Finsternis gestürzt hat, so will Ich euch noch weitere Wahrheiten sagen, welche, wenn ihr sie glauben und annehmen werdet, euch ein anderes Kleid, ein größeres Licht und schönere Gestalt verleihen werden. Damit ihr Mir aber das glaubt, so lasse Ich euch ein wenig in Ruhe, damit ihr euch umschaute in Meiner Gesellschaft, worin ihr verschiedene Stufen der Vorgesrittenheit im Geistigen bemerkt. Also beschaut Meine Gesellschaft und besprecht euch mit ihr.“

Nach diesen Worten trat Ich zurück und begab Mich wieder zu Martin Luther, wo Ich Mich darüber besprach, welchen großen Eindruck diese Aufklärung auf die Priester und ihre Gemeinde gemacht hatte.

Die armen Bewohner begaben sich nun unter die Gesellschaft, welche sie sehr freundlich empfing und auf alle Fragen die nötige Auskunft gab. Über alle Erwartung aber überraschte sie die Schönheit der Engel. Daher fragten sie, woher sie stammen, da sie gar so herrlich bekleidet und von so schöner körperlicher Gestalt seien. Diese antworteten ihnen mit Engelsfreundlichkeit, dass sie

Diener dieses Herrn seien, der zu ihnen sprach, und also durch Ihn so schön gekleidet würden. Diese Antwort genügte, um sie vollends auf Meine Seite zu bringen, darum eilten sie wieder auf ihre alten Stehplätze und warteten auf Mich.

Die Priester standen noch immer da und besprachen sich betrübt über die traurige Zukunft, die ihnen durch Meine Aufklärungen einzutreten drohe. Als alle zusammen waren, trat Ich wieder vor und fragte sie, wie sie von der Umschau befriedigt seien. Diese konnten nicht genug erzählen, was sie alles bemerkt hätten, darunter, dass einige zwar noch nicht weit im Geistigen vor geschritten sein werden, weil ihre Gesichter nicht besonders einladend seien, aber doch schon schön, wenn sie auch nicht weiße Anzüge hätten: *„Und so fanden wir verschiedene Abstufungen. Aber so schön, wie Deine Diener sind, so schön sahen wir keine, obwohl viele schon sehr hoch fortgeschritten zu sein scheinen, aber die Diener von Dir sind so schön, dass man sie für Engel halten könnte, und diese gefielen uns am meisten.“*

Darauf erwiderte Ich ihnen: *„Die Menschen als Kinder Gottes sind alle so schön und werden noch schöner, wenn sie sich genau nach Gottes Willen und Seinen ewigen Geboten richten. Und so seid auch ihr nicht ausgenommen davon, wenn ihr nach der Wahrheit leben und handeln wollt, die Ich euch nun kund geben werde.“*

Nun entstand eine kleine Pause. Als die Priester die Ruhe bemerkten, fing einer unter ihnen an, zu Mir zu reden: *„Wie wir sehen, bist Du ein großer und mächtiger Herr, und wir fangen an zu glauben, dass wir wirklich Geister sind. Denn der friedliche Charakter der Riesenmenge Deines mit Dir ziehenden Volkes, ihre Kleider, besonders der Jünglinge, die wahrlich für Engel gehalten werden könnten, beweist uns, dass wir in anderen Zuständen uns befinden, als wir bisher dachten. Wahrscheinlich ist unsere Glaubensfinsternis schuld, dass wir so geistesfinster sind, dass wir bisher gar nicht bemerkt haben, dass wir nicht unter Fleischmenschen leben.*

Wir sind da wie Wahnsinnige in einem Geisteskerker, und wir spüren gar nicht unseren veränderten Zustand. Nur das seltene Dämmerlicht, welches nicht wick, schien uns etwas Fremdartiges zu sein. Aber ich sage Dir, wir lebten wie Trottel und wussten nicht, dass wir im Geisterreich sind. Und ich glaube, dass wir selber daran schuld sind, in dieses Elend geraten zu sein. Daher wünschen wir wieder in solche Zustände versetzt zu werden, dass wir das Licht von der Finsternis unterscheiden könnten. Ich für meine Person wäre so gesinnt; was sagt ihr, meine lieben Amtskollegen?“

Diese aber, ganz überrascht von der Wendung der Dinge, sagten einstimmig: *„Nein, das gibt es nicht, wir sind und bleiben Priester, denn wir wissen unsere Pflicht und lassen uns, ob wir im Fleisch oder im Geisterreich leben, nicht so schnell betören wie du, sondern wir wollen zuerst alles genau prüfen. Dann wird sich schon herausstellen, wie wir daran sind.*

Dass Petrus nicht in Rom war, dadurch ist unsere römisch-christliche Religion noch nicht ketzerisch. Aber eure scheint es uns zu sein, denn wer an unsere alleinseligmachende Kirche nicht glaubt, der ist nach unseren Kirchengesetzen ein Ketzer, und daher auch ihr, die ihr zu uns eingedrungen seid, ohne unsere Erlaubnis dazu zu holen. Wir wollen dir schon antworten, du feiner Geschichtskenner, also rede nur! Wir hören zu.“

Diese Antwort der Amtskollegen überraschte nicht wenig den alten Priester, daher sagte er zu ihnen: *„Ihr könnt tun nach eurem Willen, ich werde tun nach meinem, und so will ich zuhören. Wer das Rechte behaupten wird, das heißt, wer mir die Wahrheit durch die Heilige Schrift beweisen wird, dem werde ich glauben, bei dem bleibe ich in Zukunft. Also ist mein Bekenntnis, und bei dem bleibe ich.“* Nach diesen Worten schwieg er.

Ich aber sprach zu den übrigen Priestern: *„Ihr wollt euch mit Mir in einen Glaubensstreit einlassen? Wohl an, nur zu! Ich bin bereit, euch die gehörige Antwort zu geben, damit euer Gebäude des Lugs und Trugs zusammenfalle. Das bin Ich um so mehr bereit zu tun, um diese eure Gemeinde, so wie auch meine Gesellschaft aufzuklären, welche entsetzliche Glaubenslügen als pure Wahrheit den armen Zuhörern aufgetischt werden und wie die Kirche den Geist der Wahrheit durch Kirchen- und politische Strafen im Menschen zum Schweigen, und sie zu glauben zwingt. Freilich kann der Geist der Wahrheit nicht unterdrückt werden, wohl aber das Instrument, welches er leitet.*

Und das ist die Seele, unterdrückt durch die Körperstrafen. Ich habe ausgedehnt, nun könnt ihr eure Protestrede gegen Mich als Ketzer und Eindringling in eure Gemeinde erheben.“

Diese entschiedene Sprache erschreckte die Priester und keiner getraute sich, in einen Religionsstreit sich mit Mir einzulassen. So vergingen einige Minuten, während alles gespannt auf die zu folgenden Auseinandersetzungen wartete.

Da niemand anfangen wollte, sagte Ich: *„Ihr habet von einer alleinseligmachenden Kirche gesprochen, und diese sei die römische. Gut, sagt Mir, wann hat Christus eine ‚alleinseligmachende Kirche Roms‘ aufgestellt?“*

Diese Frage war ihnen unerwartet gekommen, doch sammelte sich einer unter ihnen und sagte: *„Und doch ist es eine Tatsache, dass der Apostel Paulus in Rom war, verschiedene Briefe schrieb und die Gemeinde Roms belehrte. Somit haben die römischen Christen aus Paulus Munde die echte und somit die alleinseligmachende Lehre Christi empfangen, und daher ist die römische die alleinseligmachende Kirche, weil sich die anderen von ihr losgelöst und sie andere Glaubenslehren predigten als ihre Mutterkirche.“*

35. Die täglich wiederholte Gottesfabrikation in der Messe

(Die Lehre Christi. Das Leben der Apostel und das unchristliche Leben der Priester. Verschiedene Religionsfragen an die Priester. Beweise, dass bloß der Menschenleib der lebendige Tempel Gottes ist. Die Wahrheit über Tabernakel und Hostie. Jesus hat durch Sein Leiden und Seinen Tod die Erbsünde ein für allemal gesühnt. Die Lüge über die tägliche Gottfabrikation und Kreuzigung Christi in der Messe.)

„Ah, so kommst du Mir mit deiner ‘Alleinseligmachenden’! Da wirst du Mir auch schon aufklären müssen, wie sich eure Gegenlehren zu der echten Christuslehre verhalten. Ich stelle dir nun die Frage: Wann hat Paulus gelehrt, dass die Priester eine Extramenschenklasse unter Menschen sind und sie von Menschen für ihre Lügen und Heidenzeremonien bezahlt und ohne Arbeit erhalten werden müssen? Haben nicht die Apostel, wie es im ersten Briefe der Korinther heißt, mit der Arbeit ihrer Hände sich ihr Brot mühselig verdienen müssen? Haben sie nicht die ganze Woche gearbeitet als Handwerker und am Samstag unentgeltlich die Gemeinde gelehrt? Und wenn es auch heißt: ‘Jeder Arbeiter ist seines Lohnes wert’, so muss doch zuerst der Arbeiter vom Arbeitgeber aufgenommen werden. Ihr aber drängt euch auf mit der Gewalt von Kirchen- und politischen Strafen, und knechtet diejenigen, die euch in Arbeit nehmen sollten. Ihr werft sie in Kerker, foltert sie und verbrennt sie auf dem Scheiterhaufen, wenn diese armen, mit Gewalt unterjochten Arbeitgeber einen Laut des Unglaubens oder Unwillens gegen eure räubermäßige Glaubenshandhabung erheben. Hat so Christus und hat so Paulus die Grundsätze der Gotteslehre den Gläubigen in den Kopf eingeschlagen? Und hat sich hoch und teuer mästen lassen? Redet, ihr ‘Alleinseligmachenden’.“

Diese mit aller Wucht ausgesprochenen Worte waren niederschmetternd für sie, denn es war damals die Zeit der großen kirchlichen Verderbnis der Lehren und Sitten, und das arme Volk stöhnte unter der Last der römischen Kirche.

Die Priester steckten die Köpfe zusammen und beratschlagten, was sie Mir antworten sollten. Dabei kam aber nichts heraus, denn die Tatsachen sprachen zu laut gegen sie, und daher sagte der Redner: *„Weißt Du was? Rede nur, dass wir Deine ganze Anklage hören, wir werden Dir zuletzt antworten.“*

Ich sagte: *„Auch gut, so kann Ich sogleich fortfahren und so könnt ihr gut zuhören, damit Ich auf alles eine gute Antwort bekomme, und so frage Ich weiter: Wann hat Christus gelehrt, dass man steinerne Kirchen bauen soll? Warum haben die Apostel und die späteren Christen mehrere Hunderte von Jahren keine Kirchen gebaut? Warum verschweigt ihr den Gläubigen die Wahrheit, welche Christus durch Paulus lehrte im ersten und zweiten Briefe an die Korinther und im Römerbrief, dass der Menschenleib der lebendige Tempel oder die lebendige Kirche Gottes ist, dass*

diesen Tempel die Menschen durch edle Sitten und Gottes- und Nächstenliebe, durch die Werke der Liebe und des Mitleids gegen den Nächsten heiligen und dadurch das Herz des Menschen zu einem würdigen und lebendigen Tempel Gottes erheben sollen, worin der Geist Gottes wohnt, der Jesus Christus heißt. Warum entzieht ihr die Wahrheit des Glaubens euren Zuhörern und füttert sie mit dem finsternen Heidentum, dass die von Menschenhänden gebauten Kirchen Gottestempel sind und dass Gott im Tabernakel, in der von euch Hostie genannten Oblate eingesperrt wohnt.

Gott ist überall, das lehrt ihr wohl, aber ihr behauptet, dass Gott speziell im Tabernakel wohnt. Diesen Tabernakel sperrt ihr ab und zieht den Schlüssel ab und sperrt ihn wieder auf, wenn ihr diesen vorgemalten, von euch erschaffenen Gott den Gläubigen darreichen wollt. Somit ist dieser von euch vorgelogene Gott ein Arrestant aus gebackenem Mehlteig und sonst beileibe nichts.

Und da wir schon bei eurem Gott sind, so wollen wir sogleich zur Fabrikation des römischpäpstlichen Gottes schreiten. Sagt Mir, steht es nicht im Hebräerbrief, dass Christus nur einmal gelitten, und mit dem einmaligen Aufopfern Seines Leibes die Menschen ein für allemal von der Erbsünde, die Adam begangen, rein gemacht habe? Warum lehrt ihr dem entgegen, dass Christus sich täglich durch die Hände der römischen Priester viele tausendmal Seinem himmlischen Vater für die Sünden der Menschen aufopfert, und dass die Messe die unblutige tägliche Kreuzigung und Aufopferung Christi sei?

Sagt Mir, ihr seid doch Geister. Daher fühlt ihr geistig, und doch tut es euch ebenso wehe wie einst im Fleisch. Sagt, warum sollte der geistige Leib Christi keine Schmerzen fühlen, da doch nach eurer eigenen Lehre in der Messe die Wiederholung desselben Leidens wie auf Golgatha sich vollzieht? Und sagt Mir, was für ein heidnischer Komödiantengott ist das, der sich von Menschen fabrizieren, anbeten und zuletzt aufessen lässt? “

36. Gezahlte Gebete erhört Gott nicht

(Was bedeutet Jesu Leib und Blut? Die römischen Priester als tägliche Fabrikanten ihres Gottes! Daher mehr als Gott? Wie es mit der Beichte und Sündenvergebung beschaffen ist. Priesterlich-polizeiliche Ausforschung durch die Beichte. Wallfahrtsorte und Ablässe sind Schwindel. Gezahlte Gebete erhört Gott nicht. Priester als Schwindler und Betrüger des Volkes.)

„Hat nicht Jesus beim letzten Mahle bloß ein Brot gesegnet, gebrochen und, nachdem Er es an Seine Jünger verteilt hatte, gesagt: ‚Das ist Mein Leib‘, womit Er die Lehre Gottes bezeichnen wollte, die Er lehrte, und sie aufgefordert: ‚Nehmt und esst, und so oft ihr das tut, tut es zu Meinem Gedächtnisse‘. Wäre das Brot wirklich Jesu Leib, dann hätten Ihn die Apostel aufgeessen, und so wäre kein Jesus mehr. Wäre es denkbar, dass das Brot Jesu Leib sei, wenn ein Mensch das Segnungswort ausspräche: ‚Das ist Mein Leib‘ usw., so würde der Mensch ein täglicher Fabrikant seines Gottes, und somit bedeutend höher stehend als Gott.

Der Gott, den der Mensch fabriziert, anbetet und zuletzt auf isst, ist eben kein Gott, sondern eine finstere heidnische Götzenfabrikation, die an Unsinn alle heidnischen Lehren des Altertums übertrumpft.

Wenn Ich nun euch noch vom Kelch, also vom Blute die entsprechende Aufklärung gebe, dass es die Liebe Gottes zu den Menschen bedeute und die Worte Christi: ‚Trinkt alle davon‘ die Aneiferung der Liebetätigkeit zum Nächsten ist, gleich wie Jesus durch Seine Liebe für die Menschen Sein Blut und Leben dahin gab, so glaube Ich, dass ihr Mich alle verstanden habt.“ Worauf eine allgemeine Bejahung erfolgte.

„Da wir mit der Messe und Kommunion fertig sind, so muss Ich euch auch die Aufklärung geben, wie es mit der Beichte beschaffen ist. Christi Lehre von der Vergebung der Sünden ist eine logische: Hast du Gott beleidigt, so kann dir nur Gott vergeben. Es ist hier der gleiche Fall, wie wenn man den Kaiser, den König oder Landesfürsten beleidigt; dafür werden die Gesetze in Anwendung gebracht und niemand kann den Verbrecher begnadigen als der Landesfürst, und so kann auch

niemand die Sünden vergeben, die ein Mensch gegen Gott begangen hat, als Gott allein. Wer aber sich diese Gewalt anmaßt, ist dadurch selber ein Verbrecher gegen Gott geworden, ohne die Sünden vergeben zu haben, und so werden aus einem - zwei Sünder.

Dasselbe gilt von der Vergebung der Sünden, die jemand gegen seinen Nächsten begangen hat. Muss nicht jeder seine Schulden bezahlen? Kann ein ganz fremder Mensch sagen: ‚Du bist deinem Nachbar nichts mehr schuldig?‘ Und würde der Gläubiger, der jemandem eine Summe Geldes geliehen, damit einverstanden sein und sagen: ‚Weil dir jener, mir ganz fremde Mensch sagte, du bist mir nichts mehr schuldig: Ja, ganz recht, ich bin damit beglichen.‘ Oder wird er nicht eher sagen: ‚Dieser fremde Mensch ist ein Narr und du der zweite, der du ihm solchen Unsinn glauben konntest. Zahle, oder du hast mit mir zu tun!‘

Also ist es auch mit Beleidigungen und Wehetun gegen den Nächsten. Niemand sonst kann dir vergeben als der beleidigte und geschädigte Nächste. Gehe daher zu ihm und bitte ihn um Vergebung und nicht den, den es nichts angeht. Eine Ausnahme davon bildet der Umstand, wenn man den Aufenthalt des Beleidigten nicht weiß. Und wenn der Beleidigte trotz mehrmaliger eigener oder durch seine Freunde vorgebrachter Bitte nicht verzeihen will, dann ist Gott die letzte Instanz, welcher auf Bitte des Sünders vergibt und den Beleidigten mit der Sünde der Unversöhnlichkeit belegt. Eure Priester aber haben damit, besonders seit Anfang des dreizehnten Jahrhunderts, eine polizeiliche Inquisition eingeführt, um alle Geheimnisse des Volkes zu erfahren, und es dann, wenn etwas Verdächtiges zum Vorschein käme, durch Kniffe oder gedungene Taugenichtse zu verleumden und zu verklagen, sie dann zu verhören, zu foltern und im besten Falle am Scheiterhaufen unschädlich zu machen oder sonst wie immer umzubringen.“

Nach dieser Aufklärung entstand ein großes Gemurmel und Drohen gegen die Priester, die wutschnaubend das Ende Meiner Aufklärungen erwarteten.

„Und eure Wallfahrtsorte und Ablässe sind nach diesen Aufklärungen über die Messe, Kommunion und Beichte, nichts anderes als Schwindel, um die Taschen der verdummten und verblendeten Menschen zu leeren, auszuplündern und die Gläubigen um ihr Seelenheil zu bringen. Denn bezahlte Gebete, Messen und dergleichen werden bei Gott nicht erhört, weil die Gebete nicht aus uneigennütziger Nächstenliebe, sondern gezahlt wie von Tagelöhnern verrichtet werden. Es ist ein Gleiches, als wenn jemand eine Erfindung macht, und er steht im Dienste eines Fabrikherrn. Doch hat er diese Erfindung nicht während der Arbeit, sondern während seiner freien Zeit gemacht, und nun käme der Fabrikherr und würde sagen: ‚Die Erfindung ist mein Eigentum, weil du in meinem Dienste stehst‘. Ich frage euch: Welches Recht hätte der Fabrikherr an dieser Erfindung? Ich sage euch, gar keines, und zwar: Der Arbeiter stellt den Zahler dar, dieser ist zwar sein Untertan, aber der Priester ist der ungerechte Fabrikherr, der die Erfindung (das ist der Nutzen) für sich nimmt, ohne ein Recht zu haben, noch den Arbeiter zu entschädigen. Somit wäre der Fabrikherr ein Dieb und ein Räuber, und so ist auch der für Bezahlung betende Priester ein Dieb und Räuber, weil er durch Vorspiegelung seiner Vorrechte bei Gott dem Armen sein Geld aus der Tasche nimmt, und weil gezahlte Gebete bei Gott nichts gelten, also wertlos sind, ihn um sein Geld und um sein Seelenheil betrogen und beraubt hat.“

37. Niemand ist heilig als Gott allein

(Beweis, dass niemand heilig ist, als Gott allein. Daher darf niemand mit ‘Heilige’ oder ‘Heiliger’ bezeichnet werden. Die Ursache, warum man Heiligspredigten vornimmt. Heiliggesprochene erscheinen den sie anrufenden Geistern nicht. Der Glaube an einen alleinigen Gott: ‚Kommt alle zu Mir, Ich will euch erquickern‘. Gegenrede eines Priesters, der Jesus als falschen Propheten bezeichnet. Dieser erbiertet sich, Beweise zu liefern.)

„Obwohl noch eine Menge Sachen zu bemängeln wären, so will Ich doch bloß die Heiligen noch hervorheben. Und so hört: Wer die Heilige Schrift kennt, der weiß auch, dass es in der Offenbarung Johannes (15,4) heißt: ‚Niemand ist heilig als Gott allein‘, und doch haben die Päpste Maria, die

Apostel und eine Unzahl Menschen heilig gesprochen und sich dadurch die Obergewalt über den Alleinheiligen angemäßt. Alles dies geschah aus Habsucht, weil die Menschen Geld und alles mögliche diesen steinernen, hölzernen oder gemalten Götzen zum Opfer brachten und noch bringen.

Ich sage euch aber, es ist alles Schwindel und Betrug, und wenn jemand etwas erreicht hatte, so hat er es nur seinem festen Glauben zu verdanken, welchen Gott belohnt. Dass ihr euch aber überzeugt, dass es wirklich so ist, will Ich euch bloß auf eure täglichen Gebete zu den vorgemalten Heiligen aufmerksam machen: Habt ihr schon einen solchen Heiligen zu euch kommen gesehen, da ihr als Geister ihn so leicht wie uns sehen könntet?“

Auf diese Frage verneinten Mir alle, dass dergleichen noch nie geschehen sei.

Worauf Ich bemerkte: „Das soll euch der Beweis sein, dass ihr in Zukunft diesen Unsinn aus eurem Glauben fahren lasst Denn es heißt: ‚Du sollst an einen einzigen Gott glauben und diesen allein verehren und anbeten‘. Und Christus, als dieser Gott, lehrte Seine Zuhörer: ‚Kommt alle zu Mir; die ihr mit Mühe und Last beladen seid. Ich will euch erquicken‘. Nicht aber sagte Er: Geht zur Maria, Meiner Mutter oder zu den Heiligen. Daraus möget ihr ersehen, was der echte und was der unechte Glaube lehrt. Ich habe vollendet. Nun kommt an euch die Reihe zu reden, ihr Priester dieses armen, um sein Seelenheil betrogenen und geistig in Finsternis wandelnden Volkes.“

Auf diese Aufmunterung hin fing einer der jungen Priester folgender Art an zu sprechen: „Höre, junger Mann! Du bist ein ausgezeichnete Aufklärer und Bildermacher für geringe Menschen, die jedes Wort für Wahrheit nehmen. Anders ist dies bei uns der Fall. Wir sehen Deine Aufklärungen für ketzerische Verdrehungen der Wahrheit an, denn unsere Lehre ist eine andere und diese allein ist uns maßgebend. Wer bist Du? Was willst Du hier? Ich glaube, sonst nichts, als den Samen der Zwietracht und des religiösen Unkrautes zu streuen. Ich bin von Deinen Aufklärungen nicht überzeugt, dass Du die Wahrheit sprichst, denn so gut Du Deine Aufklärungen gabst, können wir Gegenauflösungen geben. Aber wer wird mit Dir streiten? Du bist ein gar feiner Maler Deiner Irrbilder, und Du wirst das Deinige und wir das unsrige als echt behaupten. Kannst Du uns stichhaltige Beweise liefern, so gib sie uns. Sonst erklären wir alles als Verdrehung der Wahrheit und euch für falsche Propheten, mit denen wir nichts zu tun haben wollen.“

Nach dieser Antwort erhob Ich Mich und sagte: „Freund! Das ist keine Antwort auf Meine schönen und schwerwiegenden Beweise, sondern Ausreden, Verdächtigungen und Verleumdungen. Aber Ich fühle Mich nicht so bald beleidigt, darum stelle Ich dir die Auswahl frei: Wähle du Beweise, welche du maßgebend für dich und deine Amtskollegen erachtest! Siehe, wir sind hier im Geisterreich und Ich bin ein gar mächtiger Geist, und so hoffe Ich, dass Ich jede deiner Forderungen erfüllen kann, wenn sie nicht über die Grenze des Erlaubten gehen.“

38. Das Niedersteigen des Apostels Petrus

(Die Priester verlangen als Beweis den Apostel Petrus, und dieser kommt herunter zu ihrer größten Verlegenheit. Verwandlung Petri von Jüngling in Greis, worauf sie ihn einen Schwindler und Zauberer nennen. Petrus verschwindet wieder. Übertritt eines alten Priesters zur Gesellschaft aus Liebe zum Anführer (Vater), und diesem schließt sich die ganze Gemeinde außer den jungen Priestern an. Abreise, Lagern der Gesellschaft und Mahlzeitessen. Die Engel singen das Loblied dafür. Daran erkennen sie die streitenden Priester als Engel und bereuen ihr früheres Betragen gegen den Anführer.)

Diese Antwort brachte den jungen Priester ein wenig in Harnisch, und er wusste nicht, was er anfangen sollte. Daher wandte er sich an seine Amtskollegen und fragte sie um ihren Rat, was er tun sollte.

Diese aber meinten: „Glück auf! Hier lässt sich entweder viel erleben und erfahren, oder der junge Mann fällt durch. Weißt du was, sage Ihm, Er soll den heiligen Petrus herunter rufen, denn ich glaube nicht, dass dies möglich ist. Denn der heilige Petrus muss himmlisch-herrlich und sehr

mächtig sein. Daher stelle Ihn nur auf diese Probe und du wirst sehen, wie er kläglich durchfallen wird. Er sieht zwar außerordentlich schön aus, aber sonst ist er doch nur ein Mensch wie die anderen. Daher ist er nicht viel mächtiger als diese.“

Der junge Priester wandte sich zu Mir und sagte: *„Freund! Da Du vorgibst, ein gar mächtiger, somit hoher Geist zu sein, so haben wir beschlossen Dich zu bitten, Du möchtest uns den heiligen Petrus herunter rufen, damit wir hören, was dieser zu Deinen Aufklärungen sagt.“*

Ich aber erwiderte ihm: *„Du hast dir den besten Mann erwählt, also geschehe nach eurem Wunsche.“*

In diesem Moment erglänzte das Firmament, als wäre eine glühende Sonne aufgetaucht, und da bewegte sich eine Menschengestalt langsam herunter und je näher sie kam, desto lichter war die Gegend erleuchtet.

Endlich kam Petrus herunter, verbeugte sich tief vor Mir, zog sein blendendes Licht, das aus seinem Körper ausströmte, ein und fragte Mich ehrfurchtsvoll: *„Herr, was ist Dein heiliger Wille?“*

Ich aber zeigte auf die Priester und sagte: *„Petrus, gehe hin und stehe diesen Ungläubigen Rede, was sie von dir haben wollen.“*

Sogleich wandte sich Petrus an die Priester und fragte sie: *„Liebe Brüder! Was ist denn euer so besonderer Wunsch, dass ihr mich rufen liebt?“*

Diese aber waren im ersten Moment in einer solchen Verlegenheit und so stark erschrocken, dass keiner einen Laut von sich geben konnte.

Als aber Petrus recht freundlich zu ihnen trat und sie seine junge Gestalt und Physiognomie betrachteten, fingen sie sogleich an zu zweifeln und sagten: *„Petrus war ein sehr alter Mann, du bist aber ein junger Mann. Wie könnten wir dir glauben, dass du der alte Greis Petrus bist? Und daher sind uns deine Aussagen nicht glaubwürdig.“*

Petrus sagte darauf: *„Wohl bin ich jung und schön, aber das ist kein Zeichen der Täuschung, sondern meines fortgeschrittenen Seelenzustandes. Gut, ihr wollt den alten Petrus haben. Da steht er, wie er lebte und leibte.“*

In diesem Moment stand ein Greis von über 70 Jahren in alt jüdischem Anzug vor ihnen.

Verdutzt sahen die Priester diese Verwandlung an und meinten: *„Das ist eine Zauberei, du bist ein Gaukler und nicht Petrus. Denn Petrus war Bischof, du schaust aber wie ein gemeiner Jude aus, und mit Juden wollen wir nichts zu tun haben. Fahr ab von uns, du Schwindler!“*

Und Petrus verschwand in diesem Augenblick aus ihren Augen.

Nun wandte Ich Mich an sie und sagte: *„O ihr ungläubigen und verstockten Sünder! Wer kann mit euch fertig werden?“*

Als Ich dieses aussprach, erhob sich der erste Priester, der mit Mir sprach und sagte: *„Freund! Nimm mich an! Ich möchte bei Dir sein, denn mein Herz zieht mich zu Dir, dass ich es nicht länger hier aushalten kann. Ich sah und hörte alles und sage nichts anderes: Wo so viele liebevolle Aufnahme gefunden haben, wird auch für mich noch ein Plätzchen sein. Daher, lieber Freund, nimm mich an! Denn mein Herz sieht nur Dich.“*

Ich erwiderte ihm: *„Lieber Freund, dein Wunsch ist erfüllt. Frage aber auch deine Gemeindeangehörigen, ob sie nicht Willens sind, mit uns fort in eine schöne Zukunft zu ziehen.“*

Sofort wandte sich der alte Priester und sagte: *„Der so liebevolle, mächtige und weise Anführer dieser Riesenmenge des Volkes fragt euch, ob ihr auch gesonnen seid, mit Ihm weiter aus dieser wüsten Gegend zu ziehen, wo euch eine schöne Zukunft entgegen strahlt?“*

Ich für meine Person bin der Seinige, denn ich ersah aus seinen Reden und Aufklärungen und aus Seiner Vornehmheit, dass sich selbst der Petrus so tief und ehrfurchtsvoll vor Ihm verbeugte und Ihn seinen Herrn nannte, dass hier etwas Besonderes sein muss. Auch ist mein Herz, ich sage es euch offen, so stark für Ihn eingenommen, dass ich nicht mehr von Ihm fortgehe.

Wer mit mir die gleiche Gesinnung hat, der komme mit; denn ich sehe, dass die ganze Gesellschaft anfängt, sich vorwärts zu bewegen.“

Auf diese Ansprache erhoben sich alle und gingen ihrem alten Priester nach. Die jungen Priester aber standen da wie angenagelt und wussten nicht, was sie tun sollten, da die ganze Gemeinde sie verlassen hatte und Mir nachzog, - dem nachzog, den zu beleidigen sie bisher getrachtet hatten. Was sollten sie jetzt allein in der wüsten Gemeinde machen? Nun war guter Rat teuer und lieb, aber nicht zu bekommen. Daher beschloss ich sie, nachzugehen und zu spähen, was es da geben würde, und was wir machen und wohin wir gehen würden.

Wir gingen eine kleine Stunde außerhalb des Ortes und da ließ Ich lagern. Darauf trat Ich zu der neuen Truppe, an deren Spitze der alte Priester stand und sagte: *„Lieber Freund Markus, deine Liebe zu Mir ist ein entscheidendes Unterpfand, dass du ein echter Hirte dieser deiner Gemeinde wirst. Deshalb bleibst du bei ihr im Sinne der wahren Jesuslehre. Meine Diener werden euch belehren, was zu glauben, wie zu leben und zu handeln ist. Jetzt aber wollen wir unsere Mahlzeit halten, daher setzt euch alle nieder, denn es wird sogleich verteilt werden.“*

Nach diesen Worten drehte Ich Mich um und auf einen Wink traten die schönen Engel ehrfurchtsvoll vor Mich, verbeugten sich tief und warteten still Meines Befehls, worauf Ich ihnen auftrag, Brot und Wein für alle zu bringen.

In diesem Moment verschwanden die Engel, worüber sich Markus und seine Gemeinde stark verwunderten und Mich still betrachteten, ohne etwas zu sagen. Nach einigen Minuten fing die Gesellschaft an, einen Weg für die schwer beladenen Engel zu Mir zu bahnen, welche Brot und Wein vor Mich in großen Haufen niederlegten.

Nun hob Ich Meine Hände auf, streckte sie über die Mahlzeit, segnete sie und ließ sie verteilen, was in einigen Minuten beendet war. Darauf ließ Ich die Engel das Loblied singen, was die neue Gemeinde in höchste Überraschung versetzte, da diese Stimmen für ihre Nerven zu durchdringend waren. Darauf ließ Ich die Mahlzeit einnehmen.

Die betrogenen, verstockten Priester krochen wie die Diebe hinter die Gemeinde, bedauerten ihren Widerstand, als sie die Engel singen hörten und sagten: *„Ach wir Esel und Ochsen mit unserer römischen Weisheit, da habt ihr es. Das sind ja Engel, denn ihre Stimmen sind übermenschlich schön, und so ist auch ihre Gestalt. Und wir gehen mit dem Herrn und Anführer streiten und behandeln Ihn gemein! Wer weiß, wer er ist? Trachten wir doch, etwas von der Mahlzeit zu bekommen, um zu wissen, was diese Leute essen.“*

Und so gingen sie recht verstohlen in die hintersten Reihen und fragten, ob Brot und Wein gut sei. *„Himmlisch gut“*, erwiderten die Befragten und sagten: *„Na, jetzt steht ihr wie die Ochsen am Berge und wisst euch nicht zu helfen. So lange aber Zeit war, habt ihr euch mit Füßen und Händen gegen die Wahrheit gesträubt und euch Gemeinheiten gegen den Führer erlaubt.“*

Geht hin und bearbeitet statt uns die Erde, es steht euch frei, denn wir kehren nicht zurück. Uns scheint, wir sind schon halbwegs im Himmel, denn der wunderherrliche Gesang und diese himmlisch gute Mahlzeit übersteigt alles Denkbare und bisher Erlebte.“

39. Je näher Rom, desto näher der Räuber- und Mörderhöhle

(Bitte der Priester um Vergebung des Vorgehens gegen den Anführer. Dieser vergibt ihnen die Sünden und bewirkt sie. Liebe als die alleinseligmachende Kirche. Die Priester bitten um Aufnahme in die Gesellschaft und sie werden angenommen. Je näher Rom, desto näher der Räuber- und Mörderhöhle. Belehrung in der echten Christuslehre.)

Plötzlich trat ein Jüngling auf und fragte sie barsch: *„Was ist? Was wollt ihr da, ihr naseweisen Papisten?!“*

Erschrocken fuhren die Priester zusammen und sagten: *„Lieber junger Mann, sei nicht böse! Wir gingen euch nach, um zu erfahren, wer ihr eigentlich seid. Es scheint uns nun, dass wir uns schrecklich getäuscht und gröblich versündigt haben gegen euren Anführer. Gehe, lieber junger*

Mann, und sage Ihm, dass wir unseren großen Irrtum bedauern und Ihn bitten, Er möge uns unsere Veründigung gegen Ihn gnädig verzeihen, denn es ist uns jetzt sehr Leid, dass unser junger Überwitz sich solche Gemeinheiten erlaubte. Sage Ihm, dass es uns von Herzen wirklich Leid tut, Ihn beleidigt zu haben.“

Der Engel kehrte um und brachte Mir diese Botschaft.

Ich sagte nun dem Engel: „*Bringe Brot und Wein auch für diese her.“*

Im nächsten Augenblick war das Verlangte da. Nun ließ Ich es hin tragen und ging mit. Dort segnete Ich die Mahlzeit, verteilte sie selbst unter sie und sagte: „*Eure Sünden sind euch verziehen! Esst und trinkt und denkt in Liebe an Den, Der für euch vor 1500 Jahren gelitten und gestorben, und der nun liebevoll von seiner Gnadenhöhe auf eure reuevollen Herzen schaut.“*

Mit Tränen in den Augen dankten Mir die Priester für die Vergebung und für die Mahlzeit und baten Mich, ob es ihnen erlaubt sei, auch mit zuziehen

Ich erwiderte ihnen: „*O ja, aber die Gesellschaft besteht zumeist aus Protestanten und zwar aus sehr liebevollen, friedfertigen Menschen, deren Wahlspruch ist, strikt nach Jesu Lehre zu leben. Wer aber nach dieser Lehre leben will, da sie die Lehre der göttlichen Liebe ist, der ist Mir willkommen, mag er Protestant, Römisch-Katholischer, Orthodoxer, Mohammedaner, Jude, Chinese oder Japaner sein, denn in dieser Lehre gibt es eine ‚alleinseligmachende Kirche‘, welche heißt Liebe! In dieser sind alle göttlichen Tugenden enthalten, und daher, wenn euch dies behagt, so könnt ihr bleiben, sonst nicht. Denn Hass und Streit darf nicht vorkommen in unserer Gesellschaft, sondern die Liebe ist die alleinige Leiterin unser aller, also, wenn euch das behagt, dann habe Ich nichts dagegen einzuwenden.“*

Der junge Priester schaute seine Kollegen an, ob sie damit einverstanden wären. Diese aber nickten, einverstanden zu sein.

Daher wandte sich der Sprecher wieder zu Mir und sagte: „*Herr und Anführer der Gesellschaft! Wir sind alle damit einverstanden und bitten Dich demütigst, uns behalten zu wollen.“*

Ich sagte: „*Die Bedingungen kennt ihr; also bleibt, wenn euch diese behagen. Denn bisher gibt es nur Protestanten, Römische und wenig an Gott Denkende, vordem sie bekehrt wurden, nämlich Räuber, aber diese sind nun keine Räuber, sondern sie waren Räuber und Mörder auf römisch-katholischem Boden. Auf dem Boden der Lehre Jesu Christi schafft man aus Wölfen Lämmer, während der verballhornte und schlaff gehaltene christliche Glaube alle möglichen Sünder schafft, so besonders Diebe, Räuber und Mörder, wie der italienische Boden zeigt, wo es recht viele Geistliche gibt. Denn es ist ein bekannter Spruch: Je näher Rom, wo der Papst regiert, desto näher der Räuber- und Mörderhöhle, sowohl leiblich wie geistlich genommen.“*

Diese Meine Bemerkung geschah deshalb, um den jungen Hochmutsgeistern ihren ganzen Streitkamm abzuhaufen, was sie auch sehr beschämt machte.

Unter solchen Bemerkungen verlief nun die Zeit der Mahlzeit und wir waren wieder reisefertig.

Allein, da Ich keine Eile hatte fortzugehen, sagte Ich den Engeln, sie sollten die neu angenommene Gemeinde samt den Priestern gründlich in der christlichen Lehre und in dem Gebrauch, wie er unter uns gang und gäbe sei, unterweisen.

Die Engel begaben sich sogleich an die Arbeit und man hörte bald recht laut über die früheren Grundsätze und die jetzige Neuordnung diskutieren. Besonders machten die Gemeindemitglieder auf Meine früheren Ausführungen und Aufklärungen aufmerksam, die ihnen Augen und Verstand geöffnet haben, welche armseligen Geistes- und Leibessklaven sie unter der römischen Glaubenslehre mit ihren Menschensatzungen waren, und sagten: „*Wir sind froh, doch endlich aus dieser unseligen Pfaffensklaverei erlöst zu sein. Wozu brauchen wir Priester? Die Lehre ist so einfach, dass, wenn man sie einmal gehört hat, dann ist es genug, man muss nur danach leben und handeln, dann ist alles gut. Daher wollen wir von keiner Priesterschaft mehr etwas hören, und sollte uns noch etwas unklar sein, so haben wir euch, die wir fragen können.“*

40. Jesus, dem Leibe nach ein Jude

(Die Priester begeben sich aller priesterlichen Würde und wollen Brüder und Freunde sein. Der zu gewissen Zeiten vorkommende Fischzug auf die Edelfische für den obersten Liebeshimmel. Verheißung des Himmels an die Priester. Jesus dem Leibe nach ein Jude, daher Liebe und Duldsamkeit gegen die Juden. Die Priester beugen sich in Demut in alles.)

Nun meldeten sich auch die Priester und sagten: *„Wir sehen auch ein, dass wir in dieser einfachen Religion, wo nur Liebe und Demut herrscht, überflüssig sind. Daher begeben wir uns aller priesterlichen Würde und wollen nur Brüder unter Brüdern sein und euch dienen und wo wir können, euch nützlich sein. Wir waren leider im bischöflichen Seminar mit Menschensatzungen der römischen Kirche vollgepfropft, woraus nur Hochmut, Habsucht, Ehrsucht und Herrschsucht und allerlei andere geistesfinstere Süchte in uns wie Pilze zu wachsen anfangen und wir zur Befriedigung dieser Süchte kein Mittel scheuten, das zu erlangen, was uns Vorteil brachte. Daher auch unsere Finsternis in der Geisterwelt.*

Nun aber sehen wir, dass es lichter um uns wird, weil wir demütig geworden sind, und so wollen wir uns fleißig üben, das bisher Verfehlete wieder und bald gut zu machen, und so bleiben wir bei euch nicht als eure Priester und Vorgesetzte, sondern als Brüder und Freunde, willig, euch in allem behilflich und dienstfertig zu sein.“

Diese offene Beichte der Priester machte einen tiefen Eindruck auf alle, und Ich trat in diesem Moment unter sie und sagte: *„So, Kinder! Das freut Mich, dass ihr verständig und demütig geworden seid. So, und nur so kann Ich euch brauchen. Und nur dann, wenn diese eure Vorsätze zur vollwahren Tat werden, könnt ihr mit Mir in den Himmel zum Vater Jesus einziehen. Denn Ich bin auf einem großen Fischzuge, der nur zu gewissen Zeiten vorkommt, und da sammle Ich die Edelfische für den obersten Liebeshimmel, wo das neue Jerusalem ist und der Thron Jesu, eures Gottes und Vaters. Bleibt eurem Vorsatze treu und ihr könnt mit einziehen zum Throne Jesu, eures Vaters.“*

Diese Verheißung machte einen gewaltigen Eindruck, und alle versprachen, alles zu befolgen, was von ihnen verlangt werde.

Und so setzte Ich noch dazu: *„Es ist in unserer Gesellschaft Dr. Martin Luther und ihm zur Freude und um ihn in den Himmel zum Vater Jesus zu begleiten, für den er so fleißig und unermüdlich auf der Welt gearbeitet, bin Ich auf diesen großen Fischzug ausgegangen und da nehme Ich alles auf, was tauglich und willig ist, Mir zu folgen. Daher werde Ich auch Juden aufnehmen, damit ihr euch Liebe, Demut und Duldsamkeit angewöhnt, da ihr vorhin den edelsten Juden aus Jesu Jüngern fort gejagt habt.“*

Diese Meine vorwurfsvolle Erwähnung, dass sie den edelsten Jünger Jesu fort gejagt hätten, war eine bittere Pille auf die Unduldsamkeit, die sie als Priester Andersgläubigen entgegen brachten

Daher sagte Ich noch weiter, indem Ich sie fest ins Auge fasste: *„Wie könnt ihr Jesus lieben, wenn ihr Juden hasst? War nicht Jesus dem Leibe nach ein Jude? Glaubt ihr, dass er anders angezogen herum ging als wie ihr den Petrus gesehen habt? Und seht, Er war Gottvater Selber und trug statt einer dreifach gekrönten Tiara und eines heidnischen Priesteranzuges, wie euer Papst usw., eine Kleidung, die euch so verhasst ist, dass ihr mit einem Juden gar nicht verkehren wolltet, wenn er auch der Petrus, der Fels des Glaubens in der christlichen Kirche ist.*

Seht! Dieser Hochmut, dieser Größenwahn, diese Unduldsamkeit muss heraus aus euch! Ihr müsst Kinder der göttlichen Liebe werden! Bisher wart ihr Bewohner der Hölle, nun geht es aufwärts mit euch, und so müsst ihr so liebevoll, so demütig und so duldsam mit den Schwächen eurer Nächsten sein, wie euer Vater Jesus mit euch war und ist, wenn ihr euer Ziel erreichen wollt. Sonst könnte Ich euch nicht mitnehmen, sondern mit euren Tugenden in der Sphäre lassen, die euch zusagt.“

Diese Rede fegte die letzte Spur ihrer Untugenden fort. Beschämt und im Herzen tief erniedrigt, versprachen sie Mir, alles zu tun, um dieser von Mir aufgestellten Aufgabe gerecht zu werden und

fragten Mich, wie sie dem Petrus wegen der angetanen Beleidigung Abbitte tun könnten, worauf Ich ihnen erwiderte: „*Tut, was ihr versprochen habt, dann werdet ihr auch zu Petrus kommen, denn er wohnt beim Vater Jesus.*“

41. Die dreifache Hölle und wo sie eigentlich ist !

(Lob- und Danklied für die glücklich gelungene Bekehrung. Abmarsch und Ankunft in einem Bergkessel, in einem Judenort. Die Juden wollen Geschäfte machen mit der Gesellschaft. Aufklärung über die Tugenden, Untugenden und Eigenschaften beim Übertritt von der Erde in die Geisterwelt und das Fortleben wie auf der Erde. Des Paulus Spruch: Wie der Baum fällt, so bleibt er liegen. Die dreifache Hölle und wo sie eigentlich ist.)

Nun berief Ich wieder die Jünglinge und sagte ihnen, sie sollten ein Lob- und Danklied dem Vater Jesus singen, da die Sache so glücklich gelungen war. Dies ließ Ich aber hauptsächlich darum zu, um die Gesellschaft aufmerksam zu machen, dass man für alles danken und Gott loben und preisen soll. Nach beendetem Lied ließ Ich wieder aufbrechen und wir gingen weiter.

Nach einem beschwerlichen Marsch von mehreren Stunden gelangten wir in einen großen Bergkessel, worin wieder armselige Hütten standen, wie bei den armen Bewohnern, die wir anfangs mitnahmen. Der Unterschied bestand nur darin, dass dort arme Bewohner, hier aber reiche Juden hausten, welche aber innerlich, geistig so armselig waren, dass sie keine besseren Hütten aus sich herstellen konnten. Sie saßen vor ihren Läden und warteten, um etwas kaufen und verkaufen zu können.

Als sie unser ansichtig wurden, machten sie sich schnell bereit, um ihren Handel betreiben zu können. Ich muss hier wieder die Bemerkung einschalten, dass der Mensch, wenn er stirbt, mit denselben Tugenden oder Untugenden und mit denselben Leidenschaften, Begierden und Gelüsten in die andere Welt kommt, die er auf der Erde hatte. Daher der Spruch des Apostels Paulus: ‚Wie der Baum fällt, so bleibt er liegen‘.

Im Geisterreich angelangt, sucht der Mensch dieselbe Beschäftigung, die ihm auf der Erde beliebt und bekannt war, und stellt aus sich die Bilder her, die seine Gedanken und Ideen verfolgen und somit auch Handelswaren. Ja, in niederen, sogenannten Höllensphären geht es so menschlich zu wie auf der Erde. Das Lebensbild ändert sich aber, wenn der Mensch geistig höher steigt, um letztlich ganz zu verschwinden und den höheren Lebenszwecken Platz zu machen.

Dieses soll euch nicht wundern, denn die Seelen der Verstorbenen wohnen in der Erde, was die unterste Hölle vorstellt. Die zweite Hölle ist auf der Erde, so dass die Geister der Mittelhölle unter Menschen wandeln. Daher sind die heutigen Menschen so höllisch, weil sie von Geistern beeinflusst werden, welche die Untugenden, Leidenschaften, Begierden und Gelüste durch ihre mittätige Beeinflussung steigern und damit vergrößern.

Hütet euch daher vor diesen, dass die Geister keine Nahrung und Unterhaltung bei euch finden. Denn wie ein Weltling nicht in die Kirche geht, und ein Mensch, der seines Lebenszieles sich bewusst ist, die in die Hölle führenden Theater, Tänze und Sitten verschlechternden Buden und Gesellschaften nicht besucht, so verweilt auch der Geist nicht bei einem Menschen, dessen Strömung eine dem Geiste zuwidere ist. Die erste oder die oberste Hölle ist über der Erde, in der Wolkenregion. Dahin gelangen alle Menschen, wenn sie gestorben sind, da entscheiden sie sich durch ihren Lebenswandel, ob sie hinauf oder herab gehören.

Doch will Ich euch bemerken, dass jeder Mensch eine andere Lebensführung in der Geisterwelt durchmacht und zwar immer nach seinen inneren Geistesströmungen, und dass es daher millionenfach verschiedene geistige Führungen gibt und es niemandem an Abwechslung ermangelt.

42. Die Messias-Weissagung als die allergrößte in der Heiligen Schrift

(Einladung der Rabbiner und des ganzen Volkes zur Besprechung über den Messias. Wiesenlager in einem Bergtal. Die Rabbiner sagen, dass niemand mehr an die Messias-Prophezeiung glaube, der Glaube an Jehova genüge. Der Anführer verteidigt die Wahrheit der Prophezeiungen von Jehova, da sie in Erfüllung gegangen seien. Die Rabbiner bejahen alle erfüllten Prophezeiungen, allein die vom Messias wäre nur eine fromme Sage der Propheten gewesen. Verteidigung, dass die Messiasprophezeiung eine der allergrößten, durch alle Propheten gehende Weissagung sei, daher die Frage an die Rabbiner: Wie könnt ihr eure Propheten zu frommen Lügern stempeln?)

Als wir in den Talkessel und den Ort gelangten, da gab es sogleich links und rechts Rufe, etwas zu kaufen. Ich aber ließ die Engel vorangehen und verkünden, dass wir gar nichts kaufen würden, sondern wir wollten eine große Auseinandersetzung mit den Rabbinern wegen des Messias halten. Daher sollten sie ihre Läden schließen und uns alle auf die Wiesen und Rasenplätze nachfolgen, denn da würde es des Interessanten genug zu hören geben.

Obwohl ihnen der Handel lieber war als der Messias, der gar nicht mehr kommen wollte, folgten sie doch unserer Aufforderung und brachten ihre Rabbiner oder Priester mit.

Wir lagerten uns entlang der Straße, die mit bedeutenden Wiesen und Rasenplätzen eingesäumt war, denn es war außerhalb des Bergkessels eine zweite Abteilung, die ein tiefes Bergtal bildete und zum Bergkessel gehörte. Hier blieben wir lagernd und warteten auf die jüdische Gemeinde, die uns nachfolgte.

Als wir alle unsere Lagerplätze besetzt hatten und den Juden einen guten Mittelraum überließen, sagte Ich, dass die Priester oder Rabbiner vortreten möchten, damit wir eine wichtige Besprechung anknüpfen könnten, welche sich speziell mit der Person des Messias befassen würde.

Sobald traten mehrere jüdische Tempelpriester vor und sagten: *„Es wundert uns sehr, dass ihr wie aus dem Stegreif eine Messiasbesprechung verlangt. Wer glaubt bei uns noch an einen Messias, wer glaubt, dass die Propheten die Wahrheit sagten, da die Prophezeiung nicht eintraf? Wir halten uns an Jehova und das genügt uns. Nun sagt ihr uns eure Ansicht, was ihr davon haltet.“*

Auf diese Rede trat Ich vor und sagte: *„Wenn ihr an Jehova glaubt, so müsst ihr an seine Verheißungen glauben, denn Gott lügt nicht und was Er verspricht, das erfüllt Er auch. Wie könnt ihr behaupten, dass die Propheten nicht die Wahrheit gesprochen haben? Ging nicht eine jede Prophezeiung in Erfüllung, welche diese von Gott berufenen Männer weissagten? Was ist mit den Prophezeiungen über Edom, Moab, Babylon, Ninive, das Reich Juda, über die Zerstörung Jerusalems, Vernichtung des Reiches Israel? Sagt Mir! Ist die Prophezeiung darüber Wahrheit gewesen, ist sie in Erfüllung gegangen oder nicht?“*

„Ja leider“, erwiderten die Priester, *„das ist zu unserem größten Unglück eingetroffen; nicht so die Messiasage oder -prophezeiung, denn wir wissen nicht, wie wir eigentlich darüber urteilen sollen. Wäre sie eine von Jehova ausgegangene Verheißung, so hätte sie wie die anderen Prophezeiungen in Erfüllung gehen müssen, und wir wären ein großes mächtiges Volk geworden, welches die Welt beherrschen würde. Denn da wäre der Messias vom Himmel mit großer Herrlichkeit herab gekommen und hätte mit Seiner göttlichen Macht alles Untertan gemacht und uns zu beherrschen übergeben. Wir, als das auserwählte Volk Gottes, wären dadurch zu einem königlichen Herrschervolke der Welt geworden und hätten alle Menschen zu unserem Glauben bekehrt. Leider! Leider! Alles das ist ausgeblieben und das Volk Israel ist ein Sklave statt Herrscher geworden und daher glauben wir, dass es bloß eine fromme Sage der Propheten war, denn sie ist nicht in Erfüllung gegangen, somit war sie keine Prophezeiung. Nun, was sagst du dazu?“*

Ich erwiderte darauf: *„Keine Prophezeiung der Juden ist so großartig und so zahlreich vertreten, wie die über die Ankunft des Messias. Seit Adam her ging sie durch alle Propheten und Seher bis zum Maleachi, der 440 Jahre vor dem Anfang der christlichen Zeitrechnung als der letzte Prophet, der darüber weissagte, auftrat. Wie könnt ihr von einer frommen Sage sprechen, da sie an der*

Spitze der großartigsten Prophezeiungen steht? Wie könnt ihr daher eure Propheten, deren Prophezeiungen erwiesen in Erfüllung gingen, in der Messiasweissagung zu frommen Lügern stempeln?“

43. Die Göttlichkeit bekundenden Namen des jungfräulich geborenen Kindes Jesus

(Die Rabbiner können die mit aller Kraft verteidigte Messiasweissagung nicht verneinen. Fragen aus Jesaja und Micha über den Messias. Die Priester verneinen die Erfüllung derselben. Sie werden überführt, dass sie anders reden als denken. Beweise, dass Maria und Joseph aus dem Stamme Davids waren und dass Jesaja nicht gelogen hat.)

Diese Einwendung kam wie ein Donnerstrahl in die Priester. Einer schaute den anderen an, was er sagen würde. Aber keiner fand Worte, diese Meine Inkraftsetzung der Messiasprophezeiung zu entkräften.

Daher sagte Ich weiter: *„Wenn aber die Tatsache so ist, wie soll die Messiasprophezeiung, die in der Mitte der Prophezeiung Daniels steht, welche in Erfüllung ging, ausnahmsweise eine Lüge sein und nicht Wahrheit?“*

Wieder schwiegen die Priester, denn sie hatten keinen Boden, auf dem sie ihre Entgegnung aufbauen könnten, und so fuhr Ich Selber fort und sagte:

„Brüder und Freunde! Unsere Sache ist ernst, denn Ich kam zu euch, um euch aus einem Irrwahn zu erlösen, der euch zu Gefangenen eurer falschen Voraussetzungen macht. Es ist Mir entschieden darum zu tun, euch den wahren Weg zu eurem Jehova zu zeigen und zu beweisen, dass der Messias keine fromme Sage, sondern eine schon längst erfüllte voll wahre Prophezeiung Jehovas ist. Daher hört Mir zu, damit wir ins Reine kommen und euch dadurch ein großer geistiger Nutzen erwachse!

Als Adam sich gegen Gott versündigte, versprach Jehova einen Retter zu senden. Dieser Retter werde aber Jehova Selber sein, wie Er durch Jesaja sprach: ‚Siehe, eine Jungfrau wird gebären und was sie gebären wird, wird groß sein und der Herr wird Selber mit Seiner Kraft dabei sein. Und das Kind wird aus dem Stamme Davids stammen, und der Herr wird die Herrschaft Seines Reiches auf Seine Schulter legen, und Er wird auf ewig auf dem Stuhle Davids regieren.‘

Ferner sagt die Prophezeiung, dass Er wird Honig und Butter essen, bis Er versteht das Gute vom Schlechten zu scheiden. Dieses besagt, dass Er wird mit Liebe und Weisheit erfüllt sein. Sein Name wird heißen: Wundervoller der Schöpfung, der Weisheit Rat, die Kraft Gottes, die Gewalt des Allmächtigen, der Vater von Ewigkeit, der Fürst des Friedensreiches. Die Kraft Jehovas wird in Ihm sein und Jehova Selbst wird das bewerkstelligen und in Ihm sein und Ihn leiten. Seine Geburt wird nach Micha in Davids Vaterstadt Bethlehem erfolgen, dort wird Jehova, der Herrscher von Ewigkeit, ins Fleisch treten und von da aus Sein Reich des Geistes antreten. Nun frage Ich euch: Ist diese Prophezeiung in Erfüllung gegangen oder nicht?“

Da trat der erste Priester vor und sagte: *„Die Prophezeiung ist allerdings richtig, aber was willst du damit beweisen? Wann wurde Jehova als Messias in Bethlehem geboren? Von dem wissen wir nichts! Weißt du etwas, so erzähle es uns.“*

Diese Antwort war fein berechnet und schlau angelegt, um die Prophezeiung als nicht erfüllt hinzustellen. Ich aber erwiderte darauf, dass sie sich nicht so unwissend stellen sollten, sondern so reden, wie sie im Herzen dächten, nämlich von Jesus von Nazareth, der zu Bethlehem geboren wurde. Diese Bemerkung, dass sie anders reden und anders denken, machte sie stutzen. Und sie meinten, wie Ich das behaupten könne, da Ich doch nicht in ihre Herzen sehe. Und somit auch nicht wissen könne, dass sie zweideutig sprechen. Deshalb sei es besser, dass Ich nicht zu weit aushole, weil sie so sprächen, wie sie denken und nicht anders.

Sogleich gab Ich ihnen zur Antwort: „*Es ist aber doch so, wie Ich bemerkt habe, ihr denkt an Jesus und verlangt Beweise zur Behauptung der erfüllten Prophezeiung und diese sollen euch werden: Ihr wisst, dass Maria, die Mutter Jesu aus dem Stamme Davids war. Somit war Jesus, da auch Joseph, der Gemahl Marias, aus dem Stamme Davids war, Mariens Sohn, ein Nachkomme Davids. Aber von Maria als Mutter des Kindes spricht Jesaja: ‚Siehe! Eine Jungfrau ist schwanger, und sie hat uns einen Knaben geboren.‘ Was meint ihr: War Maria eine Jungfrau, als sie schwanger war und gebar, oder hat Jesaja gelogen?‘*“

44. Gott ließ sich nicht von einem sündigen Menschen Seinen Leib erzeugen

(Die Priester können die Jungfrauenschaft Mariens nicht fassen. Jesus als Gottvater Selber; und wie Jesu Leib entstand. Geschichte Mariens, ihre keusche Erhabenheit. Christus kam wie ein Geist aus dem Mutterleib.)

Die Priester schauten Mich an und schwiegen, denn eine Jungfrau sein, schwanger werden und als Jungfrau gebären und doch einen Mann haben, das konnten sie nicht fassen, daher fragte Mich einer der Priester, wie man das erfassen sollte.

Ich antwortete ihm: „*Siehst du, sehr leicht ist das zu fassen, wenn man die erste Prophezeiung richtig begriffen hat. Das Kind Mariens war, wie Seine Namen dar tun, der Schöpfer der Welt, somit Gottvater, der allmächtige Weltenherrscher, dessen Liebe und Weisheit alles erschaffen hat, alles regiert und leitet. Glaubst du nun, dass Gott sich von einem sündigen Menschen Seinen Fleischleib wird erzeugen lassen, um Mensch zu werden? O, wenn du das denkst, dann denkst du von deinem Jehova sehr gemein. Dein Glaube ist dann nicht besser als der eines Heiden, ja noch schlechter.*

Die Heiden ließen Götter mit Göttinnen Kinder zeugen, du würdest aber Jehova unter einen Götzen erniedrigen. Ich sage dir, der Leib Jesu ist im Leibe Mariens durch Gottes Willen entstanden, den man den Heiligen Geist in geistiger Sprache nennt. Daher nennt sie Jesaja eine schwangere und gebärende Jungfrau.

Sie war bis zu ihrem vierzehnten Jahr im Tempel unter größter Sorgfalt erzogen und wie ein Kleinod beobachtet. Denn erstens war sie eine der wenigen Töchter aus dem Stamme Davids, dann wusste man, dass sie nicht fleischlich erzeugt worden ist, sondern geistig empfangen. Daher schaute der Tempel mit ganz besonderer Sorgfalt auf sie, weil die Zeit der Prophezeiung des Messias in Erfüllung gehen musste.

Mit der Empfängnis der Maria durch ihre Mutter Anna verhält es sich nämlich wie folgt: Joachim und Anna waren schon hoch bejahrte Menschen, und um Gott besser und reiner zu dienen, trennten sie sich. Er baute sich eine Feldhütte und wohnte darin. Anna aber ging in den Tempel und diente als Magd darin und betete und lobte Gott in ihrem Herzen fort und fort. Nach Verlauf von drei Jahren erweckte Gott in den Herzen der Anna und des Joachims eine besondere Sehnsucht, sich noch einmal im Leben zu sehen, und diese Sehnsucht steigerte sich in den Herzen beider derart, dass sie nichts Sehnsüchtigeres wünschten, als noch ein letztes Mal sich zu sehen.

Endlich siegte die Sehnsucht bei Joachim und er sagte: ‚Ich weiß ja, wo sie ist. Dort im Tempel unter der Dienerschaft werde ich sie gewiss antreffen. Ich halte es nicht mehr aus vor Liebe und Sehnsucht, sie zu sehen.‘

Gesagt, getan. Er ging in den Tempel und suchte sie unter der Dienerschaft. Plötzlich bemerkte er sie und eilte hin. In dem Moment sah ihn auch Anna und eilte ihm entgegen mit offenen Armen, und so umarmten sich beide in Gegenwart der ganzen Tempeldienerschaft und drückten sich an die Brust.

In diesem Moment ließ Gott Anna geistig Maria empfangen, und sie sagte: ‚Höre, Joachim! Ich habe empfangen, denn ein Wohlgefühl durchströmte meinen ganzen Leib, und das kann nichts

anderes sein.'

„Aber wie ist das möglich?“ sagte Joachim, „Ohne jede fleischliche Berührung und Zeugung. Und denke dir, deine 74 Jahre, wo doch schon lange die Zeit dazu verstrichen ist, ohne ein besonderes Wunder.“

„Und doch ist es so, sage ich dir,“ beteuerte Anna, „denn bei Gott ist alles möglich.“ Und so freuten sich beide einen ganzen Tag über diese Begegnung und dieses seltene Ereignis.

Abends aber ging Joachim wieder in seine Feldhütte, die er sich außerhalb Jerusalems in der Umgebung aufgebaut hatte. Das war das letzte Mal, dass Joachim und Anna zusammenkamen, denn er starb bald darauf, während Anna ihr 84. Jahr im Tempel erreichte.

Nach ihrem Tode wurde Maria von der Dienerschaft gepflegt und in allen weiblichen Arbeiten unterrichtet. Ich sage euch: Maria war keusch wie die Sonne und schöner als letztere, - geistig. Und nur ein solch hoch heiliges Gefäß war tauglich, den allerheiligsten Leib Jehovas zu empfangen und zu tragen, und keine weltliche Mutter.

Ich sage euch: Im Tempel spielten Engel mit ihr und brachten ihr köstliche himmlische Speisen zu essen. Eine so reine Mutter hat die Welt noch nicht gesehen, wie Maria war. Also hoffe Ich, dass ihr Mich wohl verstanden habt, dass Maria selbst geistig empfangen wurde, dass sie in vollkommener Unschuld wieder geistig empfangen und auch geistig rein als Jungfrau geboren hat, denn Christus war wohl Mensch, aber mehr Geist als Mensch, weil sündenfrei, daher auch kam Er wie ein Geist aus ihrem Leibe. Nun, was sagst du dazu?“

45. Die jungfräuliche Empfängnis von Maria und Jesus

(Der redende Rabbiner widerspricht der zweifachen geistig-jungfräulichen Empfängnis von Maria und Jesus und verlangt als Beweis Maria selber zu sehen und zu sprechen. Maria erscheint und verschwindet, weil er ihr auf zweimaliges Befragen keine Antwort gibt. Die anderen Amtskollegen erkennen die Wahrheit.)

Der Priester schmunzelte und sagte: „Höre! Du bist ein phantasiereicher Geschichtsmacher; so etwas hat die Welt noch nicht erlebt. Sage mir, wie kannst du mir das beweisen? Deine erste Beweisaufstellung war wohl gut, mit dieser Erfindung von zweifacher geistiger Empfängnis, und als Jungfrau schwanger zu sein und auch nach der Geburt Jungfrau zu bleiben, siehe, das übersteigt die gewöhnliche menschliche Fassungskraft. Und daher schaue ich Deine Erzählung für Leichtgläubige an und sonst nichts. Du musst mir schon mit anderen Beweisen kommen und nicht mit Phantasien.“

Ich sagte darauf: „Beweise zu liefern ist Mir leicht, aber Mir ist es lieber, dass ihr ohne Beweise glaubt. Schau dorthin, dort stehen einige Priester, welche wollten, dass Ich den Apostel Petrus rufen soll, und das geschah, und doch glaubten sie nicht, bis sie durch andere Beweise zum Glauben gebracht wurden. Ich kann dir alle Beweise geben, die du verlangst, denn erstens bin Ich ein mächtiger Geist und zweitens sind wir im Geisterreich, wo alles möglich ist.“

Darauf fragte Mich der Rabbiner: „Ja, sage mir, wenn Du es weißt, was ist jetzt mit Maria und wo ist sie? Kann man sie nicht sehen und mit ihr sprechen, ob das wahr ist, was Du uns in einer so phantasiereichen Gestalt aufgetischt hast?“

„O ja, man kann sie sehen und sprechen, aber wirst du dadurch gläubig? Du bist jetzt sehr stark im Zweifel, und dieser Zweifel wird dich auch bei den Beweisen nicht verlassen. Möchtest du nicht auf solche außergewöhnlichen Beweise verzichten?“

„Nein, es geht nicht,“ entgegnete der Rabbiner, „denn ich kann nichts Übermenschliches glauben. Daher muss ich starke Beweise haben, um überhaupt glauben zu können, dass die Geschichte von Jesus eine Tatsache ist. Nun kommst du mir mit solchen Sachen, dass ich ganz ungläubig geworden bin. Also Beweise, nur Beweise, und sehr starke möchte ich haben, um etwas glauben zu können.“

„Sage Mir daher, welche Beweise du haben willst,“ erwiderte Ich ihm.

„Nun ja, Maria könnte mir doch die beste Antwort geben,“ lachte der Rabbiner. „Rufe nur diese, und es wird gut.“

Dabei aber dachte er sich: Na, der kommt immer tiefer hinein. Ich weiß ja, dass das Ihm unmöglich ist. Den wird man schön auslachen mit Seinen Phantastereien und Prahlereien.

Ich aber sagte: „Freund, mache dich bereit, dass du sie ordentlich wirst fragen können und es dir dann nicht Leid wird, unvorbereitet etwas Ungewöhnliches begehrt zu haben“.

Da dieser noch immer leichtfertig auf seinem Begehren bestand und dazu lachte, sagte Ich: „Dein Wille sei erfüllt!“

Kaum war dies ausgesprochen, gab es einen starken Blitz und hell strahlend schoss blitzschnell Maria aus der Höhe vor den erschrockenen Rabbiner und schaute ihn an, fragend, was er von ihr wünsche.

Dieser aber stand wie angedonnert und stumm und getraute sich kein Wort zu reden, denn ihre übermenschliche Schönheit und die blendende Strahlung, die aus ihr hervorging, ließ ihn alle Fragen vergessen. Und so stand er stumm und schaute und verwunderte sich über die Erscheinung. Maria befragte ihn noch einmal, was er von ihr wünsche. Dieser aber getraute sich noch immer nicht zu sprechen, und da er sie nur stillschweigend bewunderte, verschwand sie plötzlich aus seinen Augen.

Jetzt erst erwachte er aus seinem Zauber und ärgerte sich, nichts erreicht zu haben.

Die übrigen Rabbiner und Zuschauer aber sagten: „Bist du jetzt überzeugt und kuriert? So geht es den Spöttern oft. Wir, seine Amtskollegen, betrachteten das Ganze aufmerksam und haben doch diese Überzeugung gewonnen, dass Maria ein sehr schöner und hoher Geist ist und es würde uns sehr freuen, wenn wir sie noch einmal sehen könnten.“

Da diese Äußerung aus innerer Überzeugung kam, sagte Ich darauf: „Jeder, der Meinen Worten glaubt und danach lebt und handelt, kann dorthin gelangen, wo Jesus Jehova und Maria, die Apostel und alle hoch fortgeschrittenen Geister sind. Ich hoffe aber, dass euch die Erscheinung Mariens überzeugt hat, dass Ich die Wahrheit sprach. Denn Ich habe sie doch deshalb herunter gerufen, um der Wahrheit Zeugnis zu geben. Und da Ich das tat und dies Mir möglich war, so sei euch dies der Beweis, dass Ich die Wahrheit sprach.“

46. Beweise aus den Propheten über den Messias

(Beweise aus Jeremia über das Weinen der Rachel beim Kindermord zu Bethlehem; aus Maleachi über Elias als Wegbereiter Christi; aus Jesaja und David über Leben und Sterben des Messias und aus Daniel, dass Israel wegen des Messias in alle Welt zerstreut würde.)

Aber keiner der anwesenden Juden getraute sich, Mir zu widersprechen, und so sprach Ich weiter: „Seht, bei Jesu Geburt weinte die Rachel über ihre Kinder, welche Herodes ermorden ließ, somit ist diese Prophezeiung Jeremias auch erfüllt.“

Der Prophet Maleachi prophezeite, dass Elias als Vorbereiter des Weges vor dem Messias auftreten würde, und Ich sage euch, nicht bloß Elias als Johannes der Täufer, sondern auch Moses als sein Vater ist damals dort gewesen.

Jesaja erzählte, wie der Messias leben und sterben werde, und seht, alles ist genau eingetroffen, so auch, was David in seinen Psalmen über den Tod und die Auferstehung am dritten Tage berichtet. Jedes und alles, was in den vielen Notizen der Propheten über den Messias berichtet wurde, ist im Leben Jesu in Erfüllung gegangen.

Was hält euch denn noch zurück, an Jesus zu glauben? Daniel enthält den Schluss des Dramas, dass Israel besiegt und in alle Welt zerstreut werde wegen seines Unglaubens und seiner Hartherzigkeit. Und seht, auch das ist im Jahre 70 nach Christus in Erfüllung gegangen. Ich frage euch: Ist das alles wahr, was Ich erzählt habe oder nicht?“

Die Rabbiner fragten Mich, was Ich damit bezwecken wolle, wenn sie ja oder nein sagen würden? Denn sie hätten davon weder Nutzen noch Schaden und es sei ihnen daher gleich, ob es wahr oder unwahr sei.

Darauf erwiderte Ich ihnen: „Es ist entschieden nicht so, wie ihr meint, sondern jeder Mensch ist Gottes Kind und muss trachten, dass er zu Gott, seinem Vater kommt und dass es ihm gut gehen wird.“

47. Ein Jude, der auch im Himmel Geschäfte und Handel betreiben will

(Der Anführer gibt eine ruhige Aufklärung dem geschäftseifrigen Juden. Himmlische Mahlzeit. Die Engel singen einen Psalm dazu. Die Juden denken nach, wie sie auch einen so guten Wein, Brot und Obst zum Handel treiben her schaffen könnten. Der Judenort wird durch ein großes Erdbeben verschüttet und das Heulen der Juden darüber. Der Anführer tröstet sie und verspricht für sie zu sorgen, wenn sie nach Jesu Lehre leben wollen. Das Angebot gefällt ihnen.)

Darauf fragte Mich ein Jude: „*Höre Freund! Ist im Himmel auch ein Geschäft zu machen? Denn siehe, ich bin alt geworden im Kaufen und Verkaufen, und wo kein Handel, da kein Verdienst. Dort ist auch kein gutes Leben. Ich bin nur für den Handel und dieser hat mich immer ehrlich ernährt, und so habe ich auch im Geisterreich mich auf das Handeln verlegt und lebe davon. Religion, Messias, das alles ist Sache der Rabbiner und nicht unsere.*“

Ich hörte ruhig zu und sagte darauf: „*Nun sage Mir, weswegen betreibst du den Handel, wenn nicht, um gut zu leben und glücklich zu sein? Du hast Maria gesehen, welch herrlicher Geist sie ist und siehe, auch du kannst das werden. Was das Essen und Trinken betrifft, will Ich euch allen die Beweise geben, wie man im Himmel speist, und so bleibt ihr Meine Gäste. Gefällt euch Meine Kost nicht, dann könnt ihr tun, was ihr wollt. Gefällt sie euch und wollt ihr bei Mir bleiben, dann müsst ihr die Lehre des Messias Jesus Jehova Zebaoth befolgen. Zwingen aber will Ich niemanden, sondern es steht euch frei, zu tun nach eurer freien Verfügung.*“

Nach dieser Erklärung berief Ich die Engel und trug ihnen auf, Wein, Brot und Obst für alle zu holen. Wie gewöhnlich, war alles in einigen Minuten haufenweise vor Mich hingestellt. Nun streckte Ich Meine Hände darüber, segnete es und ließ es verteilen. Sogleich versammelten sich wieder die Engel bei Mir und warteten auf die weitere Order. Diesmal ließ Ich einen Psalm singen, der die Juden so nervös machte, dass sie baten, aufzuhören, denn sie könnten die Schönheit der Stimmen nicht ertragen.

Worauf Ich sagte: „*Das macht eure materielle Gesinnung mit eurem fortwährenden Kaufen, Verkaufen und Handeln. Seht, hier sind einige darunter, die auch sehr tief in Materie begraben waren, aber sie haben alles weggelassen aus ihren Gedanken und haben Meine Lehren angenommen und sie fühlen sich sehr glücklich dabei. Jetzt aber setzt euch und verzehrt die Mahlzeit.*“

Die Juden konnten sich nicht genug verwundern über die außergewöhnliche Güte der Mahlzeit und dachten nach, wie sie auch so etwas Gutes erzeugen könnten, um damit Handel zu treiben.

Kaum abgesspeist, entstand ein furchtbares Erdbeben, und unter donnerndem Krachen löste sich ein Teil des Berges über dem Bergkessel ab, wo die Judenortschaft lag, und verschüttete hoch den ganzen Ort. Ein fürchterliches Geheul war die Folge dieses Ereignisses unter den Juden, welche dadurch zu Bettlern gemacht wurden und jammerten und klagten über das große Unglück, das ihnen widerfahren war.

Ich aber wandte Mich zu ihnen und sagte: „*Was liegt an euren Fetzen und Tand? Ich sagte euch, dass ihr bei Mir um nichts zu sorgen habt als bloß die Lehre Jesu zu erfüllen, alles Übrige ist dann Meine Sorge.*“

Dieses Angebot gefiel ihnen, denn die Juden sind gescheit und verstehen aus allem ihren Vorteil zu schlagen.

48. Jesus, Mariens erster und einziger Sohn

(Ein Bedenken aus dem Evangelisten Matthäus. Des Anführers gründliche Aufklärung darüber. Alle Judenpriester erklären, die echte Christuslehre anzunehmen, weil ohne Zeremonien. Die Liebe als das alleinige Glaubensgebot. Die Juden möchten auch im Himmel Handel treiben.)

Nun traten die Juden zusammen und besprachen sich darüber, was sie tun sollten. Da sagte der zweifelnde Rabbiner zu ihnen: „*Wartet ein wenig, ich habe noch einen Zweifel, und dieser lässt mir keine Ruhe. Daher will ich mir noch die letzte Aufklärung holen.*“

Nach diesen Worten trat er vor und sagte: „*Höre, lieber Freund! Ich habe noch einige Zweifel, deshalb komme ich zu Dir um Aufklärung, und diese sind: Maria war die Frau des Joseph. Dann heißt es, dass Jesus der erste Sohn Mariens war. Und drittens werden vier Brüder und Schwestern Jesu genannt. Lieber Freund, wie erklärst Du uns das?*“

Ich antwortete ihnen: „*Der Wahrheit gemäß verhält sich das wie folgt: Als Maria empfangen hatte, war sie 14 Jahre alt. Um die Schande zu vertuschen, als man ihre Schwangerschaft entdeckte, und weil sie durch Gottesfügung das ‚verfluchte Wasser‘ beide ohne Schaden getrunken, welches ihnen der Tempel als Prüfung der Wahrheit zu trinken gab, dass sie keine fleischliche Berührung begangen, hat sie der Priester im Geheimen ehelich verbunden. Aber Joseph war damals nahezu 70 Jahre alt, Witwer und Vater von fünf Söhnen aus erster Ehe. Joel, der älteste, dann Joses, Simon, Juda und Jakob.*

Die bei Markus genannten Schwestern waren keine Kinder Josephs und Marias, sondern Verwandte, die im Hause Josephs wie eigene Kinder gehalten wurden und daher nannte man sie Schwestern. Joseph war zu alt und zu gottesfürchtig, dass er sich getraut hätte, Maria anzurühren, als er wusste, dass sie die auserwählte Gebärerin des Messias war. Die mangelhafte Erwähnung des Evangelisten (Matth. 1,25), dass Jesus Mariens erster Sohn war, ist so zu verstehen und nicht anders. Siehst du, das ist das ganze Geheimnis.“

Als der Rabbiner dieses zu seiner Befriedigung erfuhr, dankte er Mir, ging zurück und sagte: „*Nun bin ich über alles im Klaren. Daher bin ich einverstanden, zur Gesellschaft zu stoßen und Jesu Religion anzunehmen, da ich ersehen habe, dass Jesus wahrhaft der Messias und somit Jehova Selber war.*“

Die anderen Priester sagten: „*Auch wir sind dieser Überzeugung und haben schon längst eingesehen, wer der Messias war. Aber es war uns, wie dir, noch nicht alles klar. Daher hielten wir inne; dann waren wir jüdische Priester und mit dem römischen Zeremoniell nicht einverstanden. Hier scheint es uns, dass das Priestertum keine Macht hat, denn der Anführer ist sicher der oberste Herr und Priester hier, das verrät Seine gründliche Kenntnis der Heiligen Schrift und Seine richtige Aufklärung derselben, und siehe, Er hat nichts Priesterliches an Sich, und daher bin ich der Meinung, dass wir davon enthoben sind, Priesterzeremonien zu lernen und auszuüben.*“

Als dieser Redner im Namen aller seine Rede beendet hatte, trat Ich hinzu und sagte: „*Du hast das Wahre erraten. Hier gibt es kein Priestertum und keine Zeremonien im irdischen Sinne, sondern hier ist die Liebe das größte und alleinige Gebot, aus dieser entwickelt sich alles. Daher sage Ich: Trachtet nun auch, eure Gemeinde mit euch eines Sinnes zu stimmen, und dann werden Meine Diener euch in allem gründlich unterrichten, was ihr zu glauben und wie ihr vorzugehen habt, um dem Gebote der Liebe zu entsprechen.*“

Sogleich machten sich nun die Priester daran, wegen des Übertritts mit ihren Gläubigen zu besprechen, und sprachen ihnen recht eindringlich und überzeugend zu. Diese aber meinten: „*Es ist alles recht und gut und wir glauben euch, denn ihr kennt doch genau die Heilige Schrift. Aber sagt uns, warum fragt ihr nicht nach, was wir in Zukunft zu tun haben werden? Ohne Geschäfte, ohne Handeln und Verkaufen ist doch kein Leben, wir sind das von Jugend auf gewohnt und so ist es uns recht schwer, etwas anderes zu tun als Handel zu treiben.*“

49. Im Jahre 1854 Maria als reine Jungfrau bei den Katholiken anerkannt

(Die Priester geben eine treffende Antwort den geschäftslustigen Juden und diese nehmen dann die Christuslehre an. Die Lehre über Marias Jungfrauschaft bei den Protestanten. Seit 1854 Maria bei den Katholiken als reine Jungfrau anerkannt. Wunsch Jesu, dass auch die jetzigen Protestanten sie als solche anerkennen sollen, wie sie im Jahre 1546 der Martin Luther mit seiner Gemeinde anerkannt hat.)

Die Priester, gereizt über die Dummheit ihrer Gläubigen, machten ernste Gesichter und sagten: *„O ja, es wird auch im Himmel gehandelt, kommt nur mit, ihr könnt auch dort eure Buden aufstellen, eure Dummheit feilbieten und barmherzige Menschen werden sie euch abnehmen und im Feuer der Wahrheit verbrennen.“*

Diese ernste Zurückweisung war von gutem Erfolg begleitet. Die Juden schwiegen auf diese zutreffende Antwort, es drehten sich ihre Gedanken um ihre Hilflosigkeit, da sie alles verloren hatten, und meinten: *„Gehen wir mit, denn hier müssen wir verhungern. Bei der Gesellschaft aber wird so gut gegessen und getrunken, wie wir noch nie etwas ähnliches gekostet haben.“*

Dieses Gespräch untereinander brachte es endlich dahin, dass sie beschlossen, mit zugehen, worauf sie sogleich von Engeln unterrichtet wurden.

Nach beendeter Belehrung sagte Ich zu allen: *„Die Aufklärung über Maria, ihre Jungfrauschaft und die ganze Geschichte ihres Daseins, die Ich euch gab, wird auf der Erde als Ketzerei betrachtet und unter Fluch verdammt, wer anderes meint. Auch bei euch Protestanten ist die grobe Anschauung über Maria verbreitet, - nun aber wisst ihr es, wie die Wahrheit beschaffen ist, und so werdet ihr alle einer Kenntnis und eines Sinnes über die jungfräuliche Mutterschaft Mariens, was auch eine Bedingung ist, um keine unheiligen Gedanken über Maria und Gott in Zukunft zu pflegen.“*

Bekanntlich war bis zum Jahre 1854 Maria auch in der römischen Kirche nicht besser daran wie in der protestantischen und man stritt ihr die Sündenlosigkeit und die unbefleckte Empfängnis ab.

Nun aber sind euch die Tatsachen bekannt, und so möget ihr eure falsche Lehre ändern, wie eure verstorbenen Vorfahren sie im Jahre 1546 sogleich als falsch erkannt und Meine Aufklärung als richtig, und der Heiligkeit Gottes würdig, angenommen haben.“

So vergrößerte sich die Gesellschaft, als die Juden beitraten, um mehrere tausend Köpfe und wurde bunter, was auch wesentlich zur gegenseitigen Duldung beitrug.

50. Krieg der Geister in der Wolkenwelt

(Die Reise auf einen Berg. Zusammentreiben der Wolkengeister unter Blitz und Donner. Ihre Beichte, warum sie als Römische die protestantischen Gegenden mit Einschlägen, Überschwemmungen oder Hagel bestrafen. Die Friedensgeister bestrafen die bösen Geister dafür.)

Die Belehrung war zu Ende, und so brachen wir wieder auf. Diesmal schlugen wir unseren Weg aufwärts auf einen Berg ein. Hinauf gekommen, sagte Ich: *„Setzt euch nieder und ruht aus.“*

Nach Verlauf einer schwachen Stunde sagte Ich zur Gesellschaft: *„Passt jetzt auf! Es wird bald etwas Neues geben.“*

Alles spitzte nun die Ohren und schärfte die Augen, was es da geben werde. Ich berief den großen Erzengel zu Mir und sagte ihm: *„Gehe hin über die Berge und bringe Mir die Wolkengeister her!“* Sogleich verschwand der Erzengel und es dauerte nicht lange, dass von allen Seiten Gewitterwolken aufzusteigen begannen, die, je näher sie kamen, desto dunkler und grauer wurden. Endlich begann es zu blitzen und zu donnern, welches immer heftiger zu werden drohte. Es entluden sich gewaltige Kracher, und da und dort schlug es heftig ein, so dass die Gesellschaft sich beunruhigt fühlte.

Nun sagte Ich: *„Herunter, ihr argen Geister, zu Mir!“*

Blitzschnell führen eine ungeheure Anzahl Geister zu Mir herab und umkreisten die Gegend um

uns.

Als dies geschehen, sagte Ich: „Sagt uns die Wahrheit, was treibt euch an, eure Bosheit in den Wolken zu treiben und die armen Erdenbewohner zu schrecken und zu schädigen?“

Auf diese Frage trat ein wie ein Priester angezogener, aber sehr schmutziger, zerrissener und garstig geformter Geist vor und sagte: „Ich und meine Kollegen waren römische Priester und sehr böse auf die Protestanten, da sie uns mit ihrer Irrlehre unsere Ruhe und Gemächlichkeit störten. Als wir gestorben waren, trat unsere Bosheit, da wir aller Rücksicht frei wurden, in große Rachsucht über. Und so beschlossen wir, die lebenden und zum Protestantismus übergetretenen römischen Christen tüchtig zu züchtigen. Daher sammelten wir unsere Gläubigen, deren es eine große Zahl gab, zusammen und zogen in die protestantischen Gegenden. Dort trafen wir unsere Gegner friedlich in Wolken über ihre Gegenden schweben und sie wie Beschützer bewachen. Als wir ankamen, kamen sie uns entgegen und fragten uns, was wir in ihren Gegenden suchten. Wir aber antworteten: ‚Wir suchen die Gegenden der Ketzer auf und wollen ihnen ihre Treulosigkeit gegen unsere römische Mutterkirche ordentlich bezahlen.‘

Die Obersten dieser Geister sagten: ‚Hört! Wer geht von uns in eure römisch-christlichen Gegenden, eure Angehörigen auf der Erde zu schädigen, weil sie nicht zu unserer Religion übertreten und unsere armen Zurückgebliebenen bedrängen und verfolgen?‘

Wir antworteten: ‚Wir sind in unserem Rechte, da wir der alleinseligmachenden Kirche in Rom angehören, von der diese Ketzer als Abtrünnige abgefallen sind.‘ Wir machten nicht viel Wesen mit ihnen, sondern ergriffen sie, prügeln sie ordentlich durch und jagten sie in die Flucht. Dass es dabei sehr heftig zugeht und es viel Blitze und Donner gab, ist selbstverständlich. Als wir gesiegt hatten, ließen wir die Gegend ordentlich überhageln. Aber nicht lange dauerte es und wir wurden von mächtigen Geistern angegriffen und teils auf die Erde im Regen gefestigt geworfen, teils in die Flucht gejagt, und unter letzteren waren auch wir. Seit dieser Zeit wiederholen sich unsere Wolkenstreifzüge und -kriege, wobei wir zuweilen Sieger, zuweilen Besiegte bleiben.

Wir sind zwar immer die Mächtigeren, aber wenn die Hetze recht lustig und heftig zugeht, da kommen hohe, lichte Geister von oben, und diese besiegen uns jedes Mal und machen Frieden. Daher nennen wir sie spottweise ‚Friedensgeister‘. Aber eines erreichen wir doch, dass wir diese Ketzer auf Erden oft exemplarisch bestrafen mit Einschlägen, Überschwemmung oder Hagel, und das ist eine Erholung für die gute Sache unserer Kirche. Freilich verlieren wir viele Tausende von unseren Mitstreitern bei jeder Niederlage, da sie die Friedensgeister unbarmherzig auf die Erde schleudern, wo sie im Wasser in die Erde versickern und da selbst gebannt werden, bis auch für sie durch Lösung ihrer Kerker und Fesseln die Freiheit erblüht. Aber wir kühlen doch unsere Rache und so führen wir einen beständigen gegenseitigen Krieg. Wir haben Dir unsere Beschäftigung erzählt. Sage, was willst Du von uns, dass Du uns mit dem gewaltigen Geist zu Dir treiben liebst?“

51. Die Lehre über die Höllenqualen und die ewige Verdammnis

(Frage des Anführers an die Priester, ob Christus Böses mit Bösem zu vergelten gelehrt hat. Die Priester antworten als päpstliche Sklaven, die sich weder um Christus noch um Bibel scheren. Die Hölle öffnet sich für die römischen Priester als Ketzer und Antichristen. Päpstliche Dogmen, nicht Christi Lehre als Hauptlehre. Wahrheitsgetreue Beichte der Priester.)

„Was Ich von euch will, das wird euch bald klar werden. Ich frage euch als Priester: Steht das im Neuen Testament vorgezeichnet als der Liebe entsprechend? Hat Christus so die Feinde lieben gelehrt? Und Böses zu tun befohlen? Sagt, ihr bösen Teufel, wo steht das in der Bibel gutgeheißen, was ihr tut gegen Andersgläubige?“

Auf diese Frage waren sie nicht vorbereitet, doch ermannte sich einer und sagte: „Wir tun das, was uns die römische Kirche vorschreibt, um anderes haben wir uns nicht zu kümmern. Wir tun unsere

Pflicht und damit genug.“

„Kurz angebunden ist eure Antwort, und wie Sklaven antwortet ihr Mir,“ sagte Ich zu ihnen, „Aber damit ist Mir nicht gedient. Ich will, dass ihr Mir wie Priester antwortet und euch auf Grundlage der Christuslehre rechtfertigt, da ihr immer vorgebt, Gottesdiener zu sein!“

„Ah, was Christus, was Bibel, wir leben als freie Geister und scheren uns weder um das, noch um jenes. Wir kennen Dich nicht und wundern uns, obwohl Du ein mächtiger Geist zu sein scheinst, wie Du Dich unterstehst, uns zu beunruhigen und zur Verantwortung zu ziehen, da wir Dir nie etwas zu Leide getan haben? Also, was willst Du eigentlich von uns?“

„Ich will,“ antwortete Ich, „dass ihr euer arges Treiben aufgibt und als Christen nach der Christuslehre lebt, sonst muss Ich ernster mit euch reden. Denn ihr handelt wie Bösewichte und euer Maß ist voll. Entweder umkehren und folgen, oder Ich muss ein Strafurteil über euch verhängen.“

„Ach, was Du nicht alles sagst. Im freien Geisterreich und mit der Strafe donnern. Das ist nicht übel. Gott straft nicht, Du aber willst strafen? Gehe Du Deine Wege und wir gehen unsere und so werden wir ganz gut bestehen. Nur mit dem Drohen verschone uns, denn wir sind nicht dafür empfänglich.“

„Gut,“ sagte Ich, „Ich werde euch empfänglich dafür machen. Ihr habt auf der Welt viel von der Hölle und von der ewigen Verdammnis und ewigen Höllenqualen gepredigt, welche Bösewichte und Missetäter erwarten, die sich nicht bekehren wollen. Seht, ihr seid solche groben Sünder und Verbrecher am Nächsten, die sich nicht bekehren und noch darüber spotten. Daher sage Ich: Hephata!“

In diesem Moment erbebte der ganze Berg und spaltete sich oben an der Spitze, woraus Flammen und Rauch emporstieg. *„Her mit euch!“* Auf diese Worte schossen blitzschnell die Engel hinter die bösen Geister und trieben sie zusammen zu Mir. Diese aber erhoben ein ungeheures Geschrei vor Furcht und Angst und baten Mich, sie nicht in die Hölle zu treiben.

Ich sagte ihnen: *„Warum denn nicht? Ihr habt so oft die Ketzer und Gegenrömer verflucht und mit Dathan und Abiram in der Hölle zu brennen verdammt, warum sollt ihr nicht hineingehören, da ihr doch die größten Ketzer und Antichristen seid? Denn alles, was gegen die Lehre Christi verstößt, ist ketzerisch und antichristlich. Und daher sehe Ich in euch die größten Ketzer und Antichristen.“*

Die Geister baten Mich, Ich solle sie doch nicht in die Hölle stoßen, sie wollten alles tun, was Ich verlange, nur mit der Hölle und den ewigen Höllenflammen solle Ich sie verschonen.

Nun erwiderte Ich ihnen: *„Reif für die Hölle seid ihr wohl, aber Ich will nicht nach römischer, sondern nach Christi Lehre handeln, wenn ihr Mir verspricht, euch zu bessern und nicht mehr Böses zu tun.“*

Die Geister fielen auf die Knie vor Mich und dankten Mir für diese Gnade und baten Mich, Ich solle ihnen angeben, wie und was sie in Zukunft tun sollen, dass sie recht handeln werden. Ich fragte die Priester: *„Sagt Mir, ihr angeblichen Gottesdiener, was habt ihr denn die Gläubigen gelehrt, dass ihr nicht wisst, wie ein Christ leben und handeln soll, um das ewige Leben zu gewinnen?“*

Diese antworteten Mir: *„Du weißt gewiss, wie unsere römische Lehre beschaffen ist, wo der Papst die Hauptperson bildet, und dass die päpstlichen Menschengesetze die erste und Hauptlehre bilden, denn diese trägt Geld ein, die Christuslehre aber nichts. Daher weißt Du, dass unsere Hauptaufgabe die war, das zu lehren, wodurch wir Geld verdienen. Wir schoren die Schafe nach bestem Wissen und Können und fütterten die Gläubigen mit unchristlichen Satzungen, die man uns von Rom aus vorgeschrieben hat zu lehren. Und das ist ein Mischmasch, welches zu nichts taugt, und wobei wir selber Ungläubige geworden sind, da wir aus dem Lauf der Geschichte ersehen haben, dass Gott die Übertreter und Frevler am Gebote nicht straft. Siehe, so lautet unsere Glaubensbeichte.“*

52. Die Reformation als Gottesstrafe gegen die päpstlichen Dogmen

(Worin die göttlichen Strafen bestehen. Die protestantische Gegenbewegung. Beleuchtung der Gottesstrafen an der römischen Kirche. Der Höllenkrater schließt sich wieder. Die Freiheit der Handlungen. Aufklärung über die Hölle in der Wolkenregion. Das Gebot der Nächstenliebe. Die Geister bekennen ihr Unrecht und bitten um Unterweisung in der echten Christuslehre.)

Darauf erwiderte Ich: „*Eure Glaubensbeichte ist sonst ganz richtig, nur in dem Falle nicht, dass Gott nicht straft. Wie könnt ihr als Priester das behaupten und sagen, Er straft nicht, da ihr die Bibel kennt und wisst, dass Gott einzelne Menschen wie ganze Völker gestraft hatte?*“

Sie erwiderten Mir: „*Das haben wir wohl gelesen, aber die Geschichte der römischen Kirche raubte uns allen Glauben, da wir das Grundübel dieser Kirche immer ungestraft höher steigen sahen, und doch zeigte sich nirgends eine Hilfe, diesem Ungeheuer ein Ende zu machen.*“

„*Ihr meint also, dass es dann keinen Gott gibt,*“ wandte Ich ein, „*weil ihr keine Strafen bemerkt habt? Das ist allerdings fatal, dass ihr den Wald vor lauter Bäumen nicht seht, es hat doch eine Menge Strafen gegeben. Nur das ist der Fall, dass Strafen Gottes mit Bosheiten und bösen Taten der Menschen abwechselten und ihr die Motive nicht wusstet, warum dies und jenes geschah. Es hat böse Päpste, Herrscher und Völker gegeben, und die Strafen folgten nach geistiger Berechnung. Dies zu sehen, war euch nicht gegeben, weil ihr immer äußerlich und mit Voreingenommenheit geurteilt habt. Sagt Mir: Für was schaut ihr die protestantische Gegenbewegung an?*“

Als die Priester diese Frage gestellt hörten, fingen sie an nachzudenken und sagten: „*Ja, wie, soll das eine Gottesstrafe sein? Und wir beteiligten uns selbst fleißig daran und halfen, die Protestanten zu verfolgen und ihnen wehe zu tun im Leben, wie jetzt im Geisterreich.*“

Darauf erwiderte Ich: „*Gerade das ist eine große Strafe für den römischen Schwindel, Lug und Betrug, der durch die Dogmen der Päpste die Welt verpestet und das Volk in die heidnische Finsternis hineinzieht. Die Priester wissen vor lauter Hochmut, Habsucht und Herrschgelüsten nicht, wie sie die ganze Menschheit noch mehr verdummen und dann knechten und ausbeuten können, und siehe, hier steht der Mann, der als Strafe Gottes über die Römer kam und ihnen die Speise gehörig versalzte. Und Ich sage euch, das wird gute Früchte tragen und das Römertum immer mehr schädigen und ihm Abbruch tun. Dann wird auch die Wissenschaft immer stärker das böse Gebäude des römischen Heidentums zu untergraben anfangen, und so wird sich alles mögliche herausbilden und wie ein Krebs an der römischen Kirche fressen und ihr garstiges Innere aufdecken, wodurch die Gläubigen immer stärker abfallen und zuletzt ganz ausbleiben werden. Seht, das ist die Zukunft von der feilen Buhle, die ums Geld alles tut und keinen anderen Gott kennt als sich selbst. Nun, was sagt ihr dazu?*“

„*Ja, sehen die Strafen so aus? Dann merkt sie ein befangener Mensch nicht,*“ erwiderten die Priester. „*Wir dachten an sichtbare Vernichtungen und Gewaltmaßregelungen, und diese sahen wir bisher nicht, nun aber verstehen wir die Sache schon. Aber lieber Herr! Wir sehen mit Schrecken noch immer die Flammen und den Rauch aus dem Berge steigen, den Du spalten und für uns die Hölle öffnen ließest. Wir tun gern alles, was Du willst, nur mache den Höllenkrater wieder zu, dass wir etwas mehr Leben und Freiheit bekommen.*“

„*Es geschehe nach eurer Bitte,*“ antwortete Ich. „*Aber ihr seid wert, ein wenig von dem zu kosten, womit ihr euren Zuhörern die Freiheit geistig und leiblich unterdrückt, um sie widerstandslos zu machen, selbst zu denken und zu handeln. Bei euch bewährt sich der Spruch: ‚Wo der Geist des Herrn ist, dort ist Freiheit.‘ Da bei euch vollkommene Glaubenssklaverei herrschte und auf der Welt noch herrscht, so ist es doch offensichtlich, dass in euch und in allen Freiheitsunterdrückern nicht der Geist des Herrn, sondern des Satans ist, welcher den Gegenpol Gottes vorstellt.*“

Da der Höllenkrater sich wieder schloss, bekamen auch die Geister mehr Mut und sagten: „*Es ist eine bekannte Sache, dass man unter dem Druck der Gewalt und Strafdrohung furchtsam wird und alles zu tun verspricht. Daher bitten wir Dich: Gib uns vollkommene Freiheit zu bleiben oder zu*

gehen, dann können wir uns entscheiden, was wir tun wollen.“

Ich erwiderte ihnen: „Glaubt ihr, dass Ich euch wirklich strafen werde? O nein, Ich wollte euch nur die Hölle genug heiß machen, mit der ihr eure Gläubigen immer geschreckt habt. Bei Mir gibt es solche Strafen nicht, sondern ihr hättet euch durch die Menge eurer Sünden immer mehr in die Finsternis, in Zorn und in die Unzufriedenheit hineingearbeitet. Und so wärt ihr selbst immer tiefer nach unten gefallen.

Die Schwere eurer Sünden hätte euch immer tiefer zum Grunde der Hölle gedrückt, bis ihr endlich, ganz höllisch geworden, eure Sünden erkannt hättet. Derweil hättet ihr aber viel gelitten und ausgestanden. Glaubt ihr, dass euer Kriegsleben in den Wolken keine Hölle ist? Auf der Erde ist ein Krieg, Morden und Rauben, welches gegen das fünfte, siebente und zehnte Gebot Gottes verstößt, also eine Satanssünde. Soll euer Wolkenkrieg etwas anderes sein? O mitnichten! Ihr mordet den Menschen ihre Liebe, also das Edelste, die Gottheit im Menschen. Ihr raubt den Gegengeistern die Ruhe, den Frieden, die Zufriedenheit und denen auf der Erde das materielle Glück. Somit seid ihr böse und Diener des Satans und werdet den Strafen nicht entgehen, welche von sich selbst eintreten, wenn man die Gebote Gottes nicht respektiert, sondern sie übertritt.

Sagt Mir: Seid ihr bei eurem Wolkenkrieg glücklich? Was habt ihr für einen Nutzen davon? Wer hat euch beleidigt und aufgefordert, Krieg zu führen und Böses zu tun? Die Protestanten gewiss nicht, sondern aus eigenem Antriebe ihr selber. Seht ihr das nicht ein, dass, wer Böses tut, ein Teufel und ein Diener des Satans ist?

Heißt das ‚Liebe Gott über alles und deinen Nächsten wie dich selbst‘ dadurch zu erfüllen, wenn man gegen Gottes Gebote handelt und den Nächsten als Bruder und Gottes Kind verfolgt und ihm weh tut? Sagt Mir, ihr argen Teufel, ist das nicht das direkte Gegenhandeln gegen die Gottes- und Christuslehre?“

Diese Donnerrede machte die Priester und ihre Truppe kleinlaut und verzagt und sie wussten nicht, was sie Mir antworten sollten. Sie besprachen sich untereinander und fragten auch ihre Anhänger, was ihre Meinung darüber sei und was sie Mir antworten sollten.

Diese aber meinten: „Der Herr hat in allem Recht und wir können Ihm nichts als Recht geben. Und weil wir einsehen, dass wir unrecht handeln, daher ist es unsere Aufgabe, umzukehren und anzufangen, christlich zu leben.

Aber wer gibt uns die rechte Lehre, denn eure bisherige Lehre ist Seinen Ausführungen nach eine Teufelslehre, weil wir teuflisch handelten und dachten, wir tun recht. Wisst ihr was? Bekennt unser Unrecht und bittet Ihn, ob Er nicht wüsste, uns die echte Christuslehre anzugeben, nach welcher wir recht und gut leben und handeln möchten.“

Die Priester meinten: „Die echte Christuslehre ist doch in der Heiligen Schrift enthalten, aber wir sind so finster, dass wir aus dem großen Chaos der Kirchenväter und päpstlichen Dogmen selbst nicht mehr das Reine und Richtige erkennen. Aber wir wollen doch den Willen unseres mitziehenden Volkes tun.“

Und so kehrten sie zu Mir zurück und sagten: „Lieber Freund! Deine Aufklärungen sind wohl ganz richtig und wir sehen ein, dass wir böse Geister sind. Aber was wollen wir machen, da wir aus dem großen Chaos unserer Lehren und Erläuterungen der heiligen Schrift nicht mehr heraus kennen, was gut oder schlecht ist. Und da uns unsere Anhänger aufgetragen haben, Dich zu bitten, uns die wahre Lehre zu erläutern, so tun wir das um so lieber, da wir selbst des wahren Lichtes in der Sache ermangeln. Sei so gut, wenn Dir das genehm ist, gib Du uns das wahre Licht des Glaubens nach Jesu Lehre! Alles übrige wird sich dann schon machen.“

53. Geistige Unwissenheit im Jenseits

(Die Bitte wird ihnen gewährt. Verwundern der Wolkengeister über die himmlisch gute Mahlzeit und den Engelgesang. Reise ins Tal. Einladung der Bewohner einer Ortschaft von Kranken zur religiösen Besprechung. Was ist die Ursache der Krankheiten? Unwissenheit der Kranken, dass sie gestorben und Geister seien. Unwissenheit vom Verstorbenen durch die diesbezügliche göttliche Verfügung. Die Krankenanstalten und Gesundheitskolonien im Geisterreich. Verweis an einen Geist, am Friedhof sein Grab aufzusuchen.)

„Ich tue das sehr gern,“ antwortete Ich, *„aber es handelt sich darum, dass ihr dann auch sogleich eure jetzige Lebensart ändert, damit ihr einen Nutzen davon habt. Denn das Wissen hilft euch nichts, sondern nur das Leben und Handeln danach.“*

Seht hier Meine Gesellschaft, es gibt auch in ihr solche und noch böseren Wesen als ihr, aber diese haben, nachdem sie ihr Unrecht eingesehen haben, das frühere Leben aufgegeben. Meine Lehre haben sie angenommen und sind bei Mir geblieben. Es sind Protestanten samt Dr. Martin Luther, römisch-katholische Priester und Volk und Juden mit ihren Rabbinern. Und alle diese können ruhig und friedlich in Liebe, Demut und Geduld untereinander leben und verkehren, warum könnt ihr das nicht? Ich will euch belehren lassen und wenn es euch gefällt, könnt ihr gleich bei Mir bleiben.“

Für eure Verpflegung Sorge Ich dann, aber unter der Bedingung, dass ihr so lebt und handelt, wie euch die Lehre vorschreibt.“

Nun berief Ich die Engel und ließ sie gründlich unterrichten. Als der Unterricht beendet war, traten die Priester zu Mir und bedankten sich. Dann sagten sie, dass ihre Anhänger sich geäußert hätten, da zubleiben, weil ihnen die Einfachheit der Lehre und das daraus sich entwickelnde liebevolle Beisammenleben gefiele, so wollten auch sie bleiben und durch Liebe, Demut und Toleranz sich den Himmel verdienen. Dadurch war unsere Gesellschaft auf ca. ein Drittel Million Köpfe gewachsen.

Ich ließ nach diesem großen Fischzug Mahlzeitspeise und Getränke zusammentragen, segnete es und ließ es verteilen. Dann sangen die Engel das Loblied und darauf wurde die Mahlzeit eingenommen. Die neuen Anhänger fragten nun, wo sie eigentlich seien, denn es käme ihnen alles so himmlisch gut und schön vor, dass sie dächten, es müsse da schon eine Art Himmel sein.

Worauf Ich sagte: *„Himmel ist überall, wo Liebe, Demut, und Eintracht herrscht, doch der eigentliche Liebeshimmel ist beim Vater und dieser Liebeszustand der Seele muss erst empor gebildet werden. Je feiner und geistig edler die Seele wird, desto höher genießt sie die Seligkeit. Das Brot und der Wein sind aus dem Himmel, aber euer Genuss daran wird sich immer steigern, je höher ihr geistig stehen werdet. Und so ist es auch mit dem Gesang, jetzt geht er euch durch die Nerven und macht euch nervös. Je liebevoller und demütiger ihr werdet, desto angenehmer und lieblicher wird er euch dann sein.“*

Trachtet daher, recht fleißig den Lehren Gottes nachzukommen, und je schneller und besser ihr dem nachkommen werdet, desto früher werden wir in den Himmel zum Vater Jesus gelangen, wo eure Glückseligkeit besiegelt wird. Jetzt aber wollen wir sogleich aufbrechen und ins Tal ziehen und so kommt mit uns hinab in die Niederung.“

Ins Tal gekommen, machten wir eine längere Reise auf der Straße, die durch das Tal führte, bis wir nach mehreren Stunden in eine Gegend kamen, welche recht armselig war. Hier befahl Ich zu rasten und auszuruhen.

Nach einer Stunde Rast sagte Ich zu den Engeln: *„Geht in die Ortschaft, welche hinter diesem Hügel vor uns liegt und sagt den Ortsinsassen, sie sollen alle zu uns herauskommen, wo wir eine religiöse Besprechung halten wollen.“*

Die Engel begaben sich sogleich in die große Ortschaft und verkündeten Meinen Auftrag. Hier aber war eine Krankenanstalt, wo viele tausende Kranker ihrer Heilung halber sich aufhielten. Daher fragten die Bewohner, was mit denjenigen Kranken zu geschehen habe, welche nicht gehen

könnten.

Die Engel antworteten: *„Tragt sie hinaus, denn es ist für ihre Heilung von unberechenbarem Vorteil, wenn sie auch dabei sind.“*

Die barmherzigen Pfleger der Kranken ergriffen die verschiedenen Lagerstätten und Sänften und trugen ihre Kranken zu uns und stellten sie auf wie in einem großen Krankenzimmer, während diejenigen Kranken, welche noch gehen konnten, sich auf die entgegengesetzte Seite aufstellten und warteten, was geschehen würde.

Nun trat Ich vor und sagte: *„Jeder von euch ist ein Sünder, denn wegen eurer vielen und verschiedenen Sünden sind eure Krankheiten entstanden. Daher, liebe Freunde, ist es eine Hauptaufgabe, dass ihr erkennt, dass ihr Sünder seid und dass eure Krankheiten davon abstammen, dann wird es möglich, euch alle zu heilen.“*

Aber die Heilung hängt auch davon ab, dass ihr Meine Lehren annehmt, sie in der Tat verwirklicht und fest glaubt, dass Ich euch heilen kann. Denn wer nicht glaubt, der stößt die Heilung von sich und bleibt krank. Nun stellt euch aufmerksam auf und tut, was Ich euch sagen werde. Die nicht stehen können, werden auch so zuhören können.“

Darauf ließ Ich die noch gehen Könnenden in Gruppen nach Krankheiten aufstellen und sagte einem aus der Gruppe: *„Höre, Primus! Du bist der armseligste unter dieser Gruppe, gehe und erzähle ungeniert deinen Lebenslauf auf Erden. Denn wisse, ihr seid grobe Sünder und als solche seid ihr mit Krankheiten geplagt worden. An diesen seid ihr gestorben und in diese eure bisherige Krankenanstalt im Geisterreich gebracht worden von barmherzigen Menschen, die sich damit ihren Himmel verdienen wollen.“*

Diese Aufklärung überraschte alle Kranken und Zuhörer und sie meinten: *„Wir wissen gar nicht, dass wir gestorben wären, wie kann das möglich sein? Alles übrige stimmt, aber dass wir tot und Geister wären, das ist uns unbegreiflich. Wie kannst Du uns das beweisen, weil wir doch gerade solchen Körper haben wie immer und gerade dort unsere Wunden und Schmerzen, wo wir sie immer bemerkt haben?“*

Meine Antwort darauf war folgende: *„Es ist göttliche Fügung, dass die Menschen, wie auf der Erde so auch im Geisterreich, oft eine Behandlung erfahren, welche sie nicht aufklärt, sondern sie müssen selbst zu denken anfangen. Und so kommen sie ins Geisterreich ohne zu wissen, dass sie gestorben sind. Solche Seelen werden dann unter solche eingereiht, welche gleichfalls nichts von ihrem Abscheiden von der Erde wissen. Diese Armen werden in ihrer Unwissenheit so lange belassen, bis sie anfangen über ihre Sünden nachzudenken und den guten Willen haben, gute Menschen zu werden. Ist dies geschehen, dann fangen ihre Krankheiten langsam an zu heilen und sie kommen fort aus der Anstalt in Erholungskolonien, wo sie sich weiter ausbilden und auch ihre kranken Seelen von Sünden heilen, welche die Ursache ihrer Krankheiten waren.“*

Dass solch eine Seele nicht bemerkt, dass sie ein Geist ist, kommt davon her, weil sie nicht bemerkt, dass sie je gestorben ist und weil ihr Seelenleib eigentlich der leidende Teil des Menschenleibes ist, nicht aber das Fleisch. Dieses muss euch daraus einleuchtend sein, dass der Mensch im Fleisch die Sünde begeht, aber das Fleisch hat nach dem Tode nichts zu leiden, sondern es ist tot und verwandelt sich in andere Lebewesen, ohne den geringsten Schmerz zu empfinden, ohne seine Verwandlung zu gewahren. Während die Seele für körperliche Sünden und Übertretungen leiden und oft stark büßen muss. Also ist dann gewiss die Seele die genießende der Weltfreuden und nicht das Fleisch, denn sonst müsste das Fleisch leiden nach dem Tode und nicht die Seele.“

Der Körper ist nur ein Instrument der Seele, welches durch ihren Nervengeist belebt und bewegt wird, und unverantwortlich für seine Handlungen nach dem Tode, wie die Zange des Schmiedes für die verpfuschte Arbeit. Nun wisst ihr die Geschichte eurer Herkunft, welche dir noch besser dadurch bewiesen wird, dass du dich auf den Friedhof deines Krankenortes hin denkst, und dann suche dein Grab, also tue das!“

54. Das Beichten am Totenbett nach römischer Art ist wertlos

(Der Geist liest seine Grabesinschrift und verwundert sich, dass er tot sei. Lebensgeschichte des Verstorbenen. Aussage des zweiten Geistes, woran er gestorben sei. Beichte und Kommunion am Totenbett nach römischer Art ist wertlos, weil man trotzdem in die Hölle kommt. Belehrung, wann die Sünden verziehen werden. Verwundern des Geistes, dass er in der Hölle sei und Frage nach Höllenfeuer, Satan und Teufeln.)

Der Primus und die ganze Gesellschaft blieben einige Minuten still und warteten auf das Resultat. Plötzlich las er: *„Hier liegt begraben Primus Weber, welcher hier in Altendorf im Jahre 1490 am 28. Februar geboren wurde und im Jahre 1530, am 5. Oktober, an einer unheilbaren Krankheit gestorben ist. Ruhe seiner Asche! Merkwürdig, sonderbar! Ich und tot? Das ist mir ein Wunder, ein Rätsel“*, sprach er vertieft in seine Gedanken. *„Und ich wusste nichts davon!“*

„Ja, schon 16 Jahre liegt dein verfaulte und vermoderter Fleischleib im Grabe, - und da du dessen überzeugt bist, so erzähle uns deine Lebensgeschichte, nach welcher du krank geworden bist.“

Der Kranke fing nun seine Lebensgeschichte zu erzählen an, indem er sagte: *„Ich war der einzige Sohn braver Eltern, die mich wie ihr Kleinod betrachteten und fleißig pflegten, aber leider viel zu viel liebten und mir alles erlaubten. Ich wuchs heran zu einem stattlichen Jüngling und wurde teils geliebt, teils gehasst, weil ich zu kühn, zu keck und zu verwegen war. Ich suchte mir gleichgesinnte junge Leute aus und mit diesen beging ich manche böse und sündhafte Tat.*

Meine Eltern sahen freilich jetzt ein, was die elterliche Affenliebe aus Kindern zeitigt. Aber es war zu spät. Ich ließ mich nicht mehr bändigen. Die Eltern hatten gewünscht, ich solle heiraten; aber die Mädchen flohen vor dem Wüstling und keine wollte von mir etwas wissen. Denn es gab schon Kinder ohne Ehe, - und so führte ich mein Leben ohne Frau nach öffentlichem Skandalstile weiter. Meine Eltern trauerten und grämten sich über mein verfehltes Leben so lange, bis sie der Gram aufgezehrt und ins Grab gebracht hatte. Ich war damals 30 Jahre alt und reif an allen Untugenden. Mit diesen trat ich meine Erbschaft an und hielt mir fremde Diensthofen ohne eine spezielle Aufsicht. Da kann man sich denken, wie es in meinem Hause zugeing! Die Diensthofen waren faul und diebisch; die Mädchen, die ich gern sah, ebenfalls. Jahr auf Jahr ging meine Wirtschaft herab und verfiel immer mehr in Schulden.

Mein wüstes Leben ohne Regel und Ordnung brachte Krankheiten zum Vorschein, vor denen man sich fürchtete. Daher musste ich ins Spital, alles den Dirnen überlassend, mit denen ich lebte. Die Schuldner meldeten sich, die Wirtschaft wurde verkauft und das Geld an die Gläubiger verteilt. Ich erfuhr zwar alles, aber ich war gebannt ans Bett, krank und verlassen von allen bis auf die Spitalwärter.

Jahrelang blieb ich im Spital, denn man konnte mich nicht mehr kurieren. Ich fluchte und betete, aber es half nichts. Nun erfahre ich, dass ich im Jahre 1530 gestorben bin. Wann war das, wie lange ist das schon her?“

„16 Jahre, sage Ich dir,“ antwortete Ich ihm. *„Denn wir zählen jetzt nach irdischer Berechnung 1546. Ich glaube, dass du jetzt überzeugt bist, dass deine Krankheit und dein Tod eine Folge deines sündenbeladenen Lebens und deiner Wüstung im Fleisch war!“*

„Ganz richtig“, sagte Primus.

Ich wandte Mich zu den Übrigen und sprach: *„Jetzt sagt ihr Mir alle aus dieser Gruppe, ob ihr andere Ursachen habet zu euren Krankheiten!“*

„Nein, minder oder mehr sind wir die gleichen Sünder gewesen wie dieser Mitkranke.“

Nun ging ich zur zweiten Gruppe und fragte den ersten: *„Johann, sage du uns deine Lebensgeschichte, denn deine Krankheit ist eine andere gewesen.“*

„Ja leider, aber gleich tödlich. Denn jetzt glaube ich schon, dass ich im Geisterreich bin, weil mein Freund Primus dieses zugab, worauf ich gleich dasselbe anstellte und mich gleichfalls überzeugte, dass ich von der Welt abgeschieden bin.

Meine Geschichte ist kurz diese: Ich lebte gut, aß, trank, was mir schmeckte, besuchte Wirtshäuser, tanzte fleißig, verkühlte mich dabei, bekam Lungensucht und starb. Dass ich nebenbei verschiedene

Sünden beging, ist selbstverständlich. Ich beichtete und kommunizierte zuletzt, aber wie ich nun sehe, war das wertlos, denn ich bin in kein Paradies, sondern etwa in eine Hölle der Kranken gekommen?

Ja, sicher so, denn das Beichten und Kommunizieren nach römischer Art wurde von Christus nie gelehrt noch eingeführt, sondern von neugierigen und Polizei ausübenden Pfaffen.“

Ich sagte darauf: „Gott hätte dir übrigens, weil du verdummt warst, doch verziehen. Aber es war kein Ernst da, sich zu bessern, kein Vorsatz, die Sünden nicht mehr zu begehen, sondern du hast deine Sünden dem Priester erzählt, wie man eine Schuld abzahlt, er gab dir Absolution und du bliebst derselbe wie nach jedem Beichten. Somit hast du den Priester, speziell aber dich belogen. Weißt du, die Sünden werden nicht verziehen, wenn man nicht voll ernst sich vornimmt, sie nicht mehr zu begehen und Buße tut. Da du weder das eine noch das andere getan, daher wurden sie nicht verziehen und du kamst als grober Sünder in die Hölle, in diese Krankenanstalt.“

„Was, das soll die Hölle sein? Wo ist das Höllenfeuer? Wo ist der Satan, wo seine Teufel? Ich sehe von alledem nichts. Darum erkläre uns das, denn das ist uns ganz fremd und stimmt mit der römisch-christlichen Lehre unserer Priester nicht überein!“

55. Aufklärung über Hölle, Satan, Materie, Seele und Gott

(Aufklärung, was die Hölle ist. Aus was Satan, Materie, Seele und Gott bestehen. Lebensgeschichte des dritten Geistes. Woher die Krebskrankheit stammt. Die Lebensgeschichte des vierten Geistes. Aufklärung über den Krieg und die Strafe Gottes dafür. Der mächtige Seelen- und Leibesarzt, der alle Kranken heilt. Große Lobeserhebungen über die gute Mahlzeit.)

Ich sagte jetzt allen: „Die Hölle ist der leidige, kranke Zustand deiner Seele, deines geistigen Leibes. Das Höllenfeuer ist dein oftmaliges Ärgern und Zürnen, deine wilde Unzufriedenheit. Der Satan sind deine unreinen Gedanken, die dir alles Weltliche, Ungeistige vorgaukeln. Es ist das eine böse, infizierende, die Gedanken auf falsche Wege leitende Luft, die aber ein Geist ist, wie Gott auch eine Luft und ein Geist ist und die Teufel seid ihr selbst, so lange ihr böse und voller Sünden seid.“

Diese voll wahre Aufklärung machte eine große Sensation in der ganzen Gesellschaft und Martin Luther trat zu Mir und sagte: „Lieber Herr! Sage mir, wie kommt es dann, wenn Satan oder Luzifer nur eine böse, die Seele krank machende Luft ist, dass sich diese Luft als ein Drache und als ein himmlisch-schönes Frauenzimmer vorstellen konnte?“

Darauf antwortete Ich der ganzen Gesellschaft: „Der Geist Gottes hat die Allmacht in Sich, alles nur Denkbare herstellen zu können. Eure Seelenleiber sind auch eine Art Luft und sie sind kunstvoll formierte Leiber. So ist auch der Stoff, die Materie, aus welcher die Menschenleiber auf Erden bestehen, dieselbe Luft, wie die der Seele, aber komprimierte, verdichtete, den Fleischesaugen sichtbar gemachte Materie aus dieser Luft.

Da aber der Geist der Satana oder des Luzifers ein Teil der Gottheit ist, daher kann er sich in jede beliebige Form verwandeln, die von Gott erlaubt ist. Nur in Liebesformen und -gestalten und Liebeshandlungen kann er sich nicht verwandeln, weil er aus Hass, Zorn und Hochmut besteht, welche die Gegenpole von Liebe und Demut sind, die die Gottheit repräsentieren. Die Luft, aus welcher eure Seele besteht, ist das Feingeistige, während die, aus welcher der Körper gebildet wurde, das Grobgeistige der in die Materie verwandelten Seele der Satana ist.“

Nach dieser Aufklärung trat Ich zu der dritten Gruppe und fragte den nächst stehenden Kranken, woran er krank geworden sei.

Dieser antwortete nun: „Meine Eltern ließen mich studieren und ich wurde ein Doktor. Doch leider ein solcher Doktor, der die Menschen schindet, und ihnen langsam das Geld aus der Tasche raubt für die Prozesse, wobei zuletzt er der Gewinnende, der Gewinnsuchende aber der Verlierende wird.

Herzlose Ausbeutung und Ausraubung der Klienten war mein einziger Gedanke. Das dauerte viele Jahre. Endlich ereignete sich der Fall, dass ich mich in die Brust zwickte, woraus ein Krebsgeschwür entstand und der Krebs fraß immer tiefer ein, bis er mich umbrachte. Ich glaube, das war eine Strafe! Ich fraß das Vermögen meiner Klienten, der Krebs aber meine herzlose Brust. Ich fragte einige von den bei mir stehenden Kranken, woher sie zur Krebskrankheit kamen, und siehe, alle hatten ein solches Vorleben, dass man ihren Krebs als Strafe betrachten konnte. Ich gebe zu, dass nicht alle Krebskrankheiten meine Ursache zugrunde haben, aber es ist oft der Fall, dass es so ist, so ist hier einer mit einem Nasenkrebs, der von Ansteckung herkommt, von alles Genießen wollen usw.“

Ich ging zu der vierten Gruppe und fragte einen der Kranken, woher seine Krankheit stamme. Dieser erzählte uns seine Lebensereignisse, welche er auf den Schlachtfeldern erlebt hatte und meinte: *„Es wird schier auch hier eine Strafe Gottes sein, denn ich habe gedankenlos gemordet und geraubt, obwohl dies in Gottes Geboten verboten ist. Aber man verlangte von mir, den Eid der Treue dem Monarchen zu schwören, und dieser schickte mich mit anderen in den Krieg gegen seinen Feind, und hier musste ich töten, morden, und, weil im Feindesland, raubte ich, was mir Passendes unterkam. Denn der Krieg ist doch sonst nichts als ein Raubzug der Raubmörder unter dem veredelten Namen Soldaten, deren Häuptlinge und Anführer fein aufgeputzte Offiziere sind, die aber keine andere Miene machen, weil ihr Herz keine Liebe und kein Mitleid kennt, als herzlos niedermetzeln und den Feind vernichten, der ihnen nie etwas zu Leid getan, den sie nie früher gesehen haben. Bei einem solchen Scharmützel bekam ich eine klaffende Wunde als Rückzahlung für meine Herzlosigkeit, und da ich nun im Geisterlande bin, so bin ich jedenfalls daran gestorben. Ich kenne hier einige, die ähnliche Fälle durchgemacht haben, also betrachte ich das als Strafzahlung für die Übertretung der Gebote Gottes und für meine Herzlosigkeit.“*

Nun sagte Ich: *„Deine und der anderen Beichte ist voll wahr und da ihr eure Schuld daran erkennt, so seid ihr reif, gesund gemacht zu werden. Und so will Ich mit dem Ausfragen aufhören. Ich bin ein mächtiger Seelen- und Leibesarzt und kuriere alle, die Mir aufs Wort glauben. Könnt ihr glauben, dass dies wahr ist?“*

Da meldete sich ein Kranker und sagte: *„Da Du Anführer einer so großen Truppe von Menschen bist, so kann es gar nicht anders sein, als dass Du die Wahrheit sprichst. Und darum glaube ich fest, dass Dir möglich ist, uns zu heilen.“*

„Sehr gut geurteilt, daher stehe auf aus deinem Bette!“

Der Kranke schaute Mich voller Freude an und hüpfte in die Höhe und freute sich von ganzem Herzen seiner Heilung und dankte Mir inbrünstig dafür. Nach diesem erhoben die Kranken auf allen Seiten die Bitte, Ich solle sie auch heilen.

Ich aber sagte: *„Das will Ich tun, aber unter einer Bedingung, und diese ist, dass ihr eure materialistische Weltlebensweise aufgibt und nach göttlichen Geboten in Zukunft lebt. Wie ihr aber zu leben habt, werden euch diese Meine Diener erzählen. Seid ihr damit einverstanden?“*

Alle erhoben ihre Stimmen und bejahten Meine Bedingung.

Darauf sagte Ich: *„Eure Krankheiten sind verschwunden und ihr seid vollkommen gesund! Nur heraus aus den Betten, damit ihr von Mir weiter gekräftigt werdet.“*

Auf diese Sprache erhoben sich alle Kranken und eilten zu Mir, sich zu bedanken für die augenblickliche Heilung. Es gab da viele Freudentränen und Freudentöne, wie es sich von selbst versteht.

Als der erste Jubel vorüber war, sagte Ich: *„Räumt weg eure Betten, Krücken und Verbandszeug, und kommt dann alle zu uns, zu einem Imbiss, der euch stärken und vollends herstellen wird.“*

Die Geheilten schafften nun alles weg und kamen bald zurück. Ich aber beorderte die Engel, Brot und Wein zu holen, und sagte den barmherzigen Krankenpflegern, dass sie auch an der Mahlzeit teilnehmen sollten, was sie sich nicht zweimal sagen ließen. Inzwischen war Brot und Wein beschafft, welches Ich segnete und unter alle verteilen ließ. Und da gab es wieder des Lobens ob der

Güte der Mahlzeit kein Ende, bis nichts mehr davon zu loben vorhanden war.

56. Die Lehre der Liebe, Demut und Glaubensduldsamkeit

(Die Geheilten bemerken das Ungewöhnliche der Gesellschaft. Ihre Belehrung durch die Engel. Aufnahme aller in die Gesellschaft. Marsch und Ankunft vor einem großen Friedhof. Die Geister werden aufgeklärt über die Gesellschaft, dass sie lebt nach Jesu Lehre, ohne Unterschied der Religion und Nation. Das Warten der römisch-katholischen Geister auf das jüngste Gericht. Einladung an die Geister zu einer religiösen Auseinandersetzung.)

Nach der Mahlzeit sangen die Engel das Loblied zu Gott, was die neue Gesellschaft aufmerksam machte, dass hier etwas Besonderes sein müsse, denn die Mahlzeit war übernatürlich gut und der Gesang überirdisch schön. Und so betrachteten sie denn mit der größten Aufmerksamkeit die Geschirr-wegräumenden Engel, die ihnen wegen ihrer Jugend und Schönheit auffielen.

Letztere kamen sogleich wieder und belehrten die geheilten Kranken, was sie zu glauben und was sie zu lassen hätten.

Bei dieser Gelegenheit fragten die Geheilten die lehrenden Engel, was wir seien und wohin wir gingen. Diese aber antworteten: „*Wir sammeln willige Menschen, die so leben und handeln wollen, wie wir lehren, und sind auf der Wanderung zum Himmel, zum Vater Jesus, und wenn ihr willig seid, so könnt ihr mitziehen.*“

Darauf meldete Ich Mich und sagte: „*Nur das strikte Befolgen dieser Lehren, die euch durch die Engel beigebracht werden, befähigt euch, mit Mir zu ziehen. Somit müsst ihr euch gut überlegen, ob ihr genug guten Willens seid, dies zu tun.*“

Aber alle meldeten sich und sagten: „*Schon aus Dankbarkeit täten wir das, noch lieber aber tun wir es, da wir dadurch bald zu unserem geistigen Ziel zu gelangen hoffen.*“

„*Gut, also zieht alle mit, auch die Krankenwärter; denn diese haben gar viel Liebe, Mitleid und Geduld mit euch gehabt. Daher verdienen sie auch einmal dafür belohnt zu werden mit dem Himmel.*“

Diese Verheißung entlockte ihnen Tränen der Dankbarkeit und sie freuten sich wie Kinder auf Obst und Naschwerk, das ihnen versprochen wurde.

Nach diesen Szenen brachen wir auf und gingen weiter des Weges, die verlassene Ortschaft im Stiche lassend. Denn die Geheilten waren froh, davongekommen zu sein, die Wärter aber, die langjährige plagende Arbeit zurück zulassen, für die sie nun den Lohn holen gingen.

Nach einem Marsch von zehn Stunden kamen wir zum Friedhof einer großen Stadt auf Erden und lagerten uns vor demselben.

Sogleich kamen einige Geister zu uns und fragten, wohin wir wanderten und welchen Zweck wir verfolgten. Ich aber antwortete ihnen:

„*Wie ihr seht, sind wir Geister wie ihr und Ich bin ihr Anführer. Die Gesellschaft besteht aus Juden, Protestanten und Römisch-Katholischen. Bei uns ist jeder Glaubensunterschied beseitigt worden. Wir leben nach der Jesuslehre, und diese ist die Lehre der Liebe, der Demut, der Duldsamkeit und daher des Friedens. Durch diese Tugenden, die wir fleißig pflegen, sind wir zu einer gemeinsamen Familie geworden. Wir betrachten uns alle als Kinder eines Vaters Jesus, und daher als Brüder und Schwestern untereinander.*“

Da erwiderte einer der Geister: „*Sehr schön gesprochen und anzuhören, aber sagt uns: Ist bei euch schon das jüngste Gericht gewesen, dass ihr in der Welt herumzieht und euch des Lebens freut? Wir sind hier lauter Römisch-Katholische, aber wir haben uns vorgenommen, solange zu warten bis uns die Posaune zur Auferstehung des Fleisches und zum jüngsten Gericht erwecken wird. Wir glauben fest daran und daher warten wir geduldig auf die Erfüllung dieser Verheißung.*“

Nun antwortete Ich ihm: „*Da werdet ihr so lange warten, bis euch die Geduld ausgehen wird. Übrigens kommt alle heraus zu uns, damit wir uns näher besprechen und ihr alle unsere*

Auseinandersetzungen anhört, statt im Grabe und Moder zu hocken.“

57. Über den jüngsten Tag, das Gericht und die Auferstehung des Fleisches

(Aufklärung über den jüngsten Tag und das Gericht. Blut und Fleisch werden das Himmelreich nicht erben. Langeweile und Kälte beim Warten im Grabe. Der Engel des letzten Posaunenschalls. Auferstehung des Fleisches. Christuslehre ist das geistige Licht, römische Dogmen sind die geistige Finsternis.)

Sogleich rief der Sprecher: *„Brüder und Schwestern, kommt heraus aus den Gräbern zu einer religiösen Besprechung!“*

Und sogleich entstiegen der Erde Kopf an Kopf eine Riesenmenge Geister samt ihren Bischöfen und Priestern und zogen zu uns heraus aus den Friedhofsmauern und lagerten sich uns gegenüber.

Als dies geschehen, trat Ich vor und sagte: *„Die Priesterschaft soll vortreten!“*

Dies geschah sogleich.

Darauf fragte Ich: *„Ja, sagt Mir, was wartet und hockt ihr in euren modernden Gräbern?“*

Nun erwiderte Mir ein Bischof: *„Unsere Lehre berichtet uns, dass am jüngsten Tag auf den Schall der Posaune des Engels alle Menschen in ihren Fleischleibern auferstehen und zum Gerichte gehen werden, die einen zum Leben im Himmel, die anderen zum Tode in die Hölle. Also wird der Herr Jesus die Lämmer und Böcke sondern und jedem seinen verdienten Lohn geben, daher warten und ruhen wir im Grabe bis dies erfolgen wird.“*

„Freund!“, erwiderte Ich, „Da verstehst du den Paulus nicht. Es heißt doch ausdrücklich, dass Blut und Fleisch das Himmelreich nicht ererben werden. Sodann wartet ihr umsonst schon hunderte von Jahren. Es sind euch schon manche durchgegangen und haben ihr Ziel erreicht, aber die Mehrzahl hockt und wartet ruhig. Ich bin nun da, um euch ein Licht anzuzünden, wenn ihr Mich ruhig anhören wollt.“

Der Bischof erwiderte Mir: *„Weißt du, Freund, wenn Du etwas Gescheites zu sagen weißt, so sage es uns nur. Denn es ist uns sehr langweilig, auch fühlen wir eine gewisse materielle Kälte und es wäre uns ganz recht, ein gutes Licht darüber zu bekommen, wie wir eigentlich daran sind. Also sage nur, was Du weißt, denn es steht uns frei, anzunehmen oder zu lassen, daher nur heraus mit der Aufklärung!“*

„Da ihr gutmütigen Charakters seid, so will Ich euch sogleich erklären, wie die Worte Pauli an die Korinther zu fassen sind, nämlich: Der jüngste Tag ist jeder Tag, den du lebst, denn der vergangene ist der alte. Der jüngste Tag für deine Seele war aber derjenige, an dem du gestorben bist. Denn an diesem Tag vollzog sich eine Änderung in dir: Das Tageslicht hat sich in starke Abenddämmerung verwandelt, und das war schon ein Gericht, denn dadurch hast du deinen Lohn für deinen Glauben und deine Werke auf der Welt angetreten.

Siehe, dein Anzug ist grau und schmutzig, dein Wesen noch sehr materiell und daher spürst du materielle Kälte. Du bist sehr traurig und missvergnügt, auch mit der Speise steht es schlecht, du hungerst. Sage Mir, ob das nicht wahr ist und ob das dir kein Gericht ist?“

„Ja wahrlich,“ sagte der Bischof, „ich bin hier schlechter daran als der größte Arrestant auf der Welt, denn dieser bekommt sein Essen und eine Zelle, dass er sich nicht gar so gewaltig zu beklagen hat. Aber ich kann nur klagen und jammern über meine unerwartete Lage und es hilft alles nichts. Ich habe gebetet zu Gott, zu Maria, zu verschiedenen Heiligen, aber es half alles nichts. Daher habe ich aufgehört zu beten und trage ruhig mein Schicksal. Nun erzähle weiter!“

„Es ist gut, dass du erkennst, dass es nicht nach deiner Erwartung ausgefallen ist. Darum wird es dir leicht verständlich, woher das alles stammt, und so höre: Über den jüngsten Tag und das jüngste Gericht hast du genug Beweise, dass du schon die Folgen dieser beiden trägst. Der Engel

mit dem Posaunenschall war eben dein letzter Aushauch, wo du vom irdischen zum geistigen Leben erwachtest, wobei wohl auch ein Todesengel dabei war, der die geistige Verbindung deiner Seele mit dem Fleischleibe trennte. Die Auferstehung des Fleisches sind deine guten und schlechten Werke, die du im Fleischleben getan. Diese folgten dir hierhin mit und sind nun dein Seelenkleid, das, wie du siehst, sehr traurig aussieht. Was sagst du nun zu dieser Aufklärung?“

„Ja, was soll ich sagen? Ob ich sie glaube, dass sie der Wahrheit entspricht oder nicht, so habe ich doch die traurigen Beweise davon an meinem Leibe zu tragen und so glaube ich, dass Du die Wahrheit gesprochen. Ich muss sie glauben: Ich sehe mich und meine ganze Gemeinde, samt Mitbischöfen und Priestern, dass es ihnen ebenso geht wie mir; ja, dass es manchem besser geht als mir; denn sein Kleid sieht doch viel schöner aus. Und wo man nichts verbergen kann, da spreche man lieber frei von der Leber weg. Vielleicht kann durch meine Aufrichtigkeit mir geholfen werden.“

Ich erwiderte darauf: „Wenn du und deine Amtskollegen nicht renitent werdet, wenn Ich euch die volle Wahrheit sagen werde, so kann euch noch geholfen werden, dass ihr in eine bedeutend bessere Lage gelangen werdet. Denn Ich bin ein hoher Geist und es ist Mir möglich, alles für euch zu tun, wenn ihr Mir glauben und nicht opponieren werdet.

Siehe, hier habe Ich eine bedeutende Gesellschaft. Ich hatte viel Mühe, sie ihres Irrtums zu überzeugen, nun aber sind sie wie Lämmer beisammen. Die echte Religion Jesu hat Römisch-Katholische, Protestanten und Juden zu einer Herde vereinigt. Und frage da die römischen Priester, ob sie das Wahre nicht hier gefunden und ob sie nicht glücklich sind.“

Sogleich traten die römisch-katholischen Priester vor und sagten: „Solange wir an den römischen Dogmen und Zeremonien festhielten, waren wir in einem solchen traurigen Zustand wie ihr. Schaut uns jetzt an! Unsere Kleider sind schon bedeutend lichter und schöner als eure und unsere Zustände sind höchst zufriedenstellend, und wir nehmen sichtbar an unserem geistigen Fortschritt zu. Tut auch ihr so wie wir und es wird euch allen gut gehen.“

Der Bischof fragte nun den Sprecher: „Ja, sagt Mir, wie könnt ihr mit ketzerischen Protestanten und Juden zusammen harmonieren? Das ist doch gegen unsere römisch-katholische Religion.“

Allein dieser blieb ihm die Aufklärung nicht schuldig und sagte: „Siehe, ganz gut! Wir wissen, dass Christus, Petrus und alle Apostel Juden nach dem Fleisch und Anzug waren, daher werden wir durch die anwesenden Juden immer daran erinnert und so können wir die Juden ganz gut unter uns leiden. Was die Protestanten betrifft, so haben sie die Lehre der Apostel als ihre Glaubenslehre. Ist diese nicht richtig, dann lehrten auch Christus und die Apostel nicht richtig, und somit sind wir dann lauter Schwindler und Betrüger. Letzteres sind wir aber entschieden, solange wir nach den päpstlichen Menschengesetzen lehren und leben, weil wir in Christi Lehre das Licht, in Dogmen die Finsternis predigen. Und dass das wahr ist, beweist euch euer Seelenzustand, wovon du selber gebeichtet hast.

Durch die Lehre Christi des Neuen Testaments, auf welcher die protestantische Religion basiert und die eben die Lehre der Liebe, Demut und Duldsamkeit ist, können wir alle wie Brüder und Schwestern untereinander in bester Eintracht leben. Siehe die Diener unseres Anführers an! Sie sind schön wie Engel und gescheit und mächtig und hurtig, dass sich alles über sie wundert. Was erst, wenn du sie singen hören würdest? Ich sage dir, sie singen himmlisch schön. Wenn du erst wüsstest, wie mächtig unser Anführer ist, du würdest verstummen vor Ihm, doch wir wollen nicht vorgreifen und treten wieder ab.“

58. Die schöne Glaubensrede Dr. Martin Luthers

(Martin Luther hält eine schöne Glaubensrede den Römisch-Katholischen. Die Priester werden kleinlaut. Das Volk wünscht in echter Christuslehre unterrichtet zu werden und mit zugehen. Auch die Priester beugen sich vor der Wahrheit der Lehre und schließen sich der Gesellschaft an. Abmarsch von dem ausgeleerten Friedhof.)

Der Bischof mit der Geistlichkeit schaute erstaunt drein und wusste nicht, was er sagen sollte. Nun sagte Ich: „*Dr. Martin Luther! Tritt vor und sage auch du einige Worte.*“

Sogleich trat er vor und sprach folgende Worte an die Priester und ihre Gemeinde: „*Die Liebe unseres Gottes und Vaters hat mich zum Apostel der Reformation, wie einst Saulus vor Damaskus zum Verbreiter der Christusreligion erweckt. Zwar ist die Art der Erweckung eine unterschiedliche, aber wir beide dienen demselben Zwecke: Saulus gegen das Pharisäertum, ich gegen das Römertum.*

Dasselbe, was Christus den Pharisäern vorwarf, dasselbe gilt, aber nur noch in verstärktem Maße, dem Römertum. Ich kämpfte gegen die päpstliche Kirche mit der Christuslehre, und so gelang es Mir dasselbe zu erreichen, was dem Saulus, später Paulus genannt, gegen den Tempel gelang. Christus siegte und trotz Verfolgungen breitet sich die protestantische Religion aus, weil sie reine Christuslehre ist, wie wir sie von den Aposteln übernommen haben. Und seht, aufgrund dieser Christusreligion bildete sich unsere Gesellschaft empor und fühlt sich höchst befriedigt und glücklich zusammen. Wir haben keine Dogmen noch Zeremonien. Die Liebe allein ist unsere Leiterin, diese allein macht uns glücklich. Die Erfüllung des größten Gebotes im Gesetz, das da ist die Liebe zu Gott und zum Nächsten, macht uns zu einer Familie der Kinder Gottes.

Ich frage euch, liebe Brüder im Herrn: Kann es eine bessere Religion geben als diese? Nein, eine bessere besteht nicht. Das zeigt euch unsere Gesellschaft brüderlich zusammen stehend aus Menschen, die im irdischen Leben wie Hund, Katze und Wolf gegenseitig feindlich standen. Es ist aus Unversöhnlichen eine Herde geworden, deren oberster Hirte unser Vater Jesus im Himmel ist. Wenn aber dies der Fall, wie die Beweise vor euch dar tun, wie soll nicht diese Religion der Liebe und Eintracht die einzig wahre, die alleinseligmachende sein? Wie können wir eine Religion, die sich zur Aufgabe gestellt hat, zu verleumden, zu verfolgen, zu foltern und am Feuer die wahren Christusbekenner zu braten, als Christusreligion bezeichnen, in welcher es heißt: Die Feinde zu lieben; die Böses tun, durch Gutes tun zu Freunden umzugestalten und für Verleumder und Verfolger zu beten? Seht, so lautet die Religion Christi, und ich, der viel verfolgte und grob verleumdete, angebliche Feind der römischen Kirche, lade euch zu Freunden ein und sage euch: Lasst euch belehren aufgrund der Christuslehre und poltert nicht mehr mit der alleinseligmachenden römisch-katholischen Religion! Denn eine Religion, deren Priester Gott Christus korrigieren und sich anmaßen, gescheiter zu sein, als Christus war, da sie Ihn durch ihre Menschensatzungen für nicht allwissend erklären, und Ihn durch korrigierende Bemängelungen für unwissend erklären, ist eben keine christliche, sondern antichristliche Religion, voller Hochmut und frevelhafter Anmaßung gegen göttliche Heiligkeit und Allwissenheit, und das ist die römisch-katholische.

Darum sage ich noch einmal, verlasst das römische Gebäude des Lugs und Trugs und ergreift die Bruderhand der Liebe, die ich euch anbiete und werdet Bekenner und Diener Christi und nicht Roms und des Papstes. Denn wir können euch durch unseren Anführer von eurem Elend erlösen und, da wir auf dem Wege zum himmlischen Vater Jesus sind, mitnehmen. Die Päpste können das nicht, weil sie selber in solcher Finsternis und in solchem Elend stecken wie ihr. Dass diese meine Rede der Wahrheit entspricht, erseht ihr an unserer Gesellschaft, die aus allen möglichen Sündern besteht und doch in der kurzen Zeit, wo wir zusammen sind, sich ihre Kleider im Blute, das heißt in der Liebe Jesu, minder oder mehr schon weiß gewaschen haben. Dasselbe steht euch bevor, wenn ihr gutwillig und allein das für alleinseligmachend annimmt, was Christus gelehrt und die Apostel aufgeschrieben haben.“

Diese Brandrede machte die Priester so kleinlaut, dass keiner sich getraute, eine Gegenrede zu halten. Dagegen erhoben sich ganze Säulen des Volkes und sprachen laut: *„Wir wünschen die echte Christuslehre ohne Rücksicht zu hören, ob das unseren Priestern recht ist oder nicht, und sind gewillt mit euch zu gehen. Denn immer im Grabe zu hocken und allerlei Elend leiden, ist uns schon genug. Daher wollen wir abbrechen mit allem und mit euch ziehen. Wir bitten euch, belehrt uns, dass wir wissen, was wir in Zukunft zu tun haben.“*

Ich wendete Mich an die Priester und sagte: *„In Meiner Macht liegt die Zukunft eurer Gemeinde. Ich will sie belehren und mitziehen lassen. Doch möchte Ich euch nicht allein hier lassen, sondern auch glücklich machen, denn unsere Reise führt zum Vater Jesus im Himmel. Daher lasst euch belehren und bekehren, damit Ich euch mitnehme und glücklich mache.“*

Die Priester schauten sich einander an, und da keiner eine Gegenrede machte, ja selbst die übrigen Bischöfe gutwillig zunickten, sagte wieder der sprechende Bischof: *„Freund! Eure Reden sind überzeugend, wenn auch bitter für uns. Aber die Überzeugung, dass sich wirklich alles so verhält, zwingt uns, sich der Wahrheit nicht zu widersetzen. Daher lasse auch uns belehren in allem, was wir unrecht lehrten, und wir wollen alles gut machen und uns beugen vor der Wahrheit. Und wenn Du uns mitnehmen willst, so bitten wir darum, denn wir werden trachten, eure Zufriedenheit zu gewinnen mit unserem Lebenswandel.“*

Ich ließ nun die Engel die neue Gemeinde unterrichten, nachher Brot und Wein her schaffen, welche Ich segnete und verteilen ließ, und das Lob- und Danklied singen, was eine große Freude und Zufriedenheit bei den Neubekehrten hervorrief. Durch richtig angebrachte Reden gelang es uns, ohne große Mühe die neue Gesellschaft an unsere zu schließen, wodurch sie bedeutend anwuchs und über eine halbe Million Köpfe bildete. Als das vollzogen war, ging es wieder weiter, und so gelangten wir nach einer längeren Wanderung zu einer anderen großen Ortschaft, wo wir uns wieder lagerten.

59. Die Erfüllung der Hauptlehren Christi

(Ankunft vor einer großen Ortschaft, wo Protestanten und Römisch-Katholische in brüderlicher Eintracht leben. Aufnahme derselben in die Gesellschaft. Ein Vorgeschmack, wie man im Himmel speist. Die Engel singen einen Psalm, der von unsichtbarer himmlischer Musik begleitet wird. Vollzahl der Gesellschaft.)

Sobald wir uns niedergesetzt hatten, kamen ganze Kolonnen Geister zu uns heraus und luden uns ein, uns zu ihnen in den Ort zu begeben.

Wir sagten aber: *„Wir sind zu viele, kommt alle zu uns heraus, und dann wollen wir recht vergnügt eine Zeit zusammen verbringen.“*

Die Geister eilten in den sehr bedeutenden Ort und erzählten allen, dass sie alle eingeladen seien, hinauszukommen zu einer großen Gesellschaft, um da eine Zeit lang sich zu vergnügen.

Als bald erhob sich alles und eilte hinaus zu uns und fragte uns, was es da besonderes gebe, dass so viele zusammen reisen.

Ich sagte darauf: *„Wir sind Pilger zum Vater Jesus und nehmen alle auf, die mitgehen wollen, und so auch euch, denn Ich weiß, dass ihr recht brave Kinder seid und durch eure Gastfreundlichkeit viel Freude dem himmlischen Vater macht.“*

„Ach was Du uns erzählst! Sag mal, woher hast Du das erfahren, dass wir gastfreundlich sind? Wir tun doch nichts besonderes. Da uns der Vater im Himmel von allem genug gibt, so teilen wir den Überfluss an unsere Brüder, die hier durchziehen. Und so tun wir nur unsere heilige Pflicht und nichts anderes. Und darüber soll der liebe Vater mit uns viel Freude haben? Also sage uns, woher weißt Du das?“

„O, liebe gute Kinder, Ich weiß gar vieles von euch und bin im Auftrag des Vaters da, euch mitzunehmen und zu Ihm zu führen. Denn seht, es geschah ein großes Ereignis auf der Erde. Der

neue Apostel der Christuslehre, Dr. Martin Luther, ist von der Erde abgereist und Ich habe ihn abgeholt und ein Teil seiner Gemeinde, die sehnsuchtsvoll auf sein Scheiden von der Erde wartete. Und bei dieser Gelegenheit habe Ich diejenigen Geister aufgesucht, die Ich für die Bekehrung reif fand und nahm sie mit. Und so bin Ich auch zu euch gekommen, um euch mitzunehmen, wenn ihr damit einverstanden seid.“

„Mit größtem Vergnügen, denn wir sind lauter gute Leute zusammen, Protestanten wie Römische. Wir haben uns durch gegenseitige Liebe erkannt und durch Jesu Lehre erquickt. Denn es gibt unter uns recht duldsame Leute und diese lehrten uns die Vorteile der gegenseitigen Liebe und Duldsamkeit. Und so haben wir uns nur auf wenige Hauptlehren Christi beschränkt und die erfüllt, und es gab immer Zufriedenheit und Eintracht unter uns und wir sind dadurch zu lauter Brüdern und Schwestern geworden.

Und so betrachten wir auch jeden Fremden, der hier durchreist, als Freund und Bruder, bewirten ihn und begleiten ihn eine Zeit lang des Weges. Das wollten wir auch euch tun und siehe, nun sind wir eure Gäste, was uns sehr freut. Besonders aber, da Du uns die Mitteilung machst, dass uns der Vater zu sich nehmen will. Na, da wird es eine Freude geben, wenn unser einziger Wunsch erfüllt wird, zum Vater zu gelangen, wozu wir uns schon solange vorbereiten.“

Auf diese recht kindlich-freundlich vorgetragene Rede sagte Ich: *„Ja, auch der Vater freut sich, euch unter Seine Kinder einreihen zu können. Millionen Engel und Geister warten mit Freude Meiner Rückkunft und begleiteten mit ihren Augen jeden Schritt und Tritt, den Ich euch zuliebe machte und frohlocken über Meine Reiseereignisse. Daher wollen wir hier einen Imbiss einnehmen, um euch einen Vorgeschmack zu geben, wie man im Himmel speist.“*

Darauf berief Ich die Engel, ließ Obst, Brot und Wein holen, und als es gesegnet und verteilt war, ließ Ich einen Psalm Davids singen und mit unsichtbarer himmlischer Musik begleiten, welche die Gesellschaft so überwältigte, dass sie wie bezaubert dastand und kaum mehr wusste, dass sie noch nicht im Himmel war. Da gab es freudige Gesichter und fröhliche Gespräche über das baldige Kommen zum Vater Jesus im Himmel.

Als die Mahlzeit zu Ende war und das Geschirr abgeräumt, sagte Ich zur Gesellschaft: *„Liebe Kinder, unsere Sammlung ist zu Ende, wir sind eine stattliche Zahl von einer Million Pilger geworden. Jetzt bereitet euch auf andere Ereignisse vor, die bald folgen werden, und so wollen wir sogleich aufbrechen.“*

60. Die Wanderung durch himmlische Schönheiten

(Der schöne Weg in den Himmel. Himmlische Kleidung der Reisenden. Eine himmlische Landschaft, in der sich eine himmlische Berggrotte mit himmlischer Wiedergabe des einstigen Tempels von Jerusalem befindet. Das Tageslicht des Liebehimmels.)

Die ganze Gesellschaft machte sich nun reisefertig und wartete des Befehls weiterzureisen. Und so fingen wir an, einen ganz neuen Weg zu gehen, der bisher von niemandem bemerkt wurde, da Ich ihn im Moment der Abreise in Erscheinung treten ließ.

Dieser Weg war weiß wie Schnee und mit himmlischen Blumen und Bäumen von wunderbarem Geruch und nie gesehener Pracht eingezäunt. Alles jubelte und strahlte vor Freude, die Kleider der Gesellschaft verwandelten sich in ein blendendes Weiß mit herrlichsten Rosen besetzt. Denn durch die letzte Speisung und Gesang mit Musik war alles in Liebe übergegangen und so war der Zeitpunkt gekommen, auch die Minderen himmlisch schön zu kleiden.

So gingen wir lange auf dem sehr breiten Weg und da hatte jeder genug Muße, sich, andere und die schöne Straße in der Luftregion zu bewundern, die alle fesselte. Endlich begann an der Straße eine schöne Landschaft sich auszubreiten, welche mit herrlichsten Gewächsen und Erdformationen

vollbesetzt war.

Nun sagte Ich: „*Kinder, wir wollen uns ein wenig in diese Landschaft begeben und genauer beschauen, was da alles zu sehen ist.*“

Alle folgten mit sichtbarer Freude Meinem Vorschlag, und so gingen wir in die wie Samt weichen Wiesen und Grasfelder, welche voll von herrlichsten Blumen, die sie noch nie gesehen, besät waren. Wir wanderten die Täler und Hügelchen auf und ab, überall neue Formen, neue Schönheiten antreffend und bewundernd.

Als wir da schon ziemlich lange auf und ab gewandert waren, kamen wir zu einem herrlichsten See mit mehreren Inselchen. Das Wasser war wie Kristall rein und eine Menge Fische in verschiedensten Farben und Gestalten belebten es und hüpfen lustig darin. Einige den Schwänen ähnliche Vögel schwammen auf dem Wasser und sangen einen lieblichen Gesang, wie ihn kein Erdvogel in dieser Art singt. Die Ufer des Sees strotzten in üppigster Vegetation und verbreiteten ihren Blumenwohlgeruch weit und breit.

Die Inselchen, wie Sterne am spiegelglatten See schwimmend, zogen uns an, ihnen einen Besuch abzustatten, und so gingen wir über das Wasser, welches uns wie eine Straße hielt, und beschauten uns diese Seehügelchen, welche in schönster Blumenpracht wie himmlische Gärten aufgeputzt waren und allerlei Wohlgerüche der Blumen und Gewächse verbreiteten.

Nachdem wir alles besehen, gingen wir wieder weiter.

Die Landschaft wurde immer schöner und herrlicher. Allerlei seltene, noch nie gesehene Bäume spendeten Schatten den fröhlichen Gängern, und lustige Vögel auf ihren Ästen sangen und zwitscherten ihre lieblichen Weisen. Alles hauchte Leben, alles freute sich des Daseins in dieser himmlischen Pracht. Endlich kamen wir zu einem Berg, an dessen Fuß sich der Eingang in eine große Grotte befand.

Ich blieb vor dem geräumigen Eingang stehen und sagte: „*Kinder! Wir wollen uns die Grotte anschauen und so kommt Mir nach!*“

Wir gingen alle hinein, worin sich die herrlichsten Kristallformationen in allen Farben abwechselnd befanden. Da gab es Tiere, Pflanzen, Blumen und seltenste Gestalten, Bäume und Ungeheuer, wie sie die lebendigste Phantasie sich nicht vorstellt. Denn der Erdmensch kann nur das denken, was irgendwo vorhanden ist. Gott aber ist unerschöpflich in Gedanken, Ideen und Schöpfungen der seltensten Sachen.

Wir gingen weiter in die Grotte und nun bot sich uns eine gewaltige Erscheinung: Ein großer Tempel mit herrlichen durchsichtigen Säulen trug die Gestalt des einstigen Tempels auf dem Berge Moria in Jerusalem, aber nur viel herrlicher und imposanter. Wir traten durch die herrlichen Säulennalleen in den eigentlichen Tempel, dessen Wände von Edelsteinen glitzerten und in den schönsten Sternlichtlein abwechselten. Es war eine nie gesehene Pracht, die freilich nicht in Jerusalem, wohl aber da im Himmel vor kam Die Höhe des Tempels schien wie in die Wolkenregion zu ragen, was den ganzen Eindruck erhöhte. Die Decke des Plafonds war im feinsten und zartesten Blau, wie aus feinsten Seide hergestellt, welche mit Sternen besetzt war, die ihr Licht wie aus großen Brillanten glitzernd in verschiedenen Farben brachen. Der Fußboden war schneeweiß und blendend schön.

In der Mitte des Tempels stand eine Art Altar aus reinstem glänzenden Gold in so herrlicher Form, wie sie noch nie ein sterblicher Mensch erdacht hat. Über dem Altar schwebten zwei Cherubime von blendend weißer Farbe in betender Form, auf welche von oben ein Strahlenlicht fiel, wodurch der Effekt aufs Höchste gesteigert wurde. Vor dem Altar stand der siebenarmige Leuchter aus durchsichtigem, rosafarbigem Kristall, aus dessen goldglänzenden Kerzen, deren Form eine Herrlichkeit der Vollendung darstellte, die das denkbar Großartigste der Welt weit übertraf, Lichter in sieben Farben brannten in Regenbogenform, aber in einer solchen Schön- und Klarheit, wie es nur Gott möglich ist herzustellen. Und dieses Farbenlicht verbreitete die aller feinsten Wohlgerüche im Tempel. Die Säulen, welche das Tempelgebäude trugen und zierten, waren bekleidet durch Blätterwerk, welches aus den durchsichtigen Säulen heraus gewachsen zu sein schien, das in

zartester licht grüner Färbung und Verschönerung ins Lichtdunkle übergang. Aus diesem Blätterwerk nun schauten die schönsten Blümchen kunstgerecht angebracht heraus.

Also war das Innere des Tempels aussehend, welches einen bezaubernden Eindruck auf die Menge machte. Dass der Tempel groß war, könnt ihr aus der Menge des Volkes schließen. Und dass das Gesamte, weil alle Farben und Zusammenstellungen nicht nach menschlicher, sondern göttlicher Weisheit hergestellt waren, etwas für die menschliche Phantasie Unerreichbares darstellte, dürft ihr Mir wohl glauben! Und dass so etwas nur hoch fortgeschrittene Geister sehen und klar erfassen können, wird euch doch auch einleuchtend sein!

Um aber Mich zu verstehen, welcher Unterschied zwischen dem fleischlichen Blick eines sündhaften Menschen und dem geistigen Blick eines hohen Bewohners aus dem Liebeshimmel der Gotteskinder, wohin Ich die Gesellschaft führte, besteht, soll es euch bekannt werden, dass diese Luft, in der ihr lebt, und die einen Teil der Gottheit darstellt, für den in dem Kinderhimmel beim Vater Jesus wohnenden Geist ein Licht ist wie das stärkste elektrische Licht, während sie für eure materielle Augen ohne die Sonne lichtlos ist. In solchem hohen Lichte wohnen die Seligen des dritten oder Liebeshimmels so leicht, wie ihr beim Sonnenlicht, aber mit dem Unterschied, dass sie dabei ein unaussprechliches Wonnegefühl haben, welches durch die Anschauung Gottes auf das Stärkste erhöht wird. Dagegen ihr von der Sonne nur das Licht und die wohlthuende Wärme spürt, so lange sie nicht zu empfindlich heiß wird, während ihr in elektrischlicher Luft sogleich erblinden würdet.

Dass auch das Äußere des Tempels der inneren Pracht entsprach, könnt ihr euch denken. Die Wände, blendend weiß, wechselten mit den schönsten Einlagen und Verzierungen in lebhaftester Phantasie bis zu den Dachgesimsen. Von da an erhob sich das imposante, in Gold strahlende Dach mit den herrlichsten Kuppeln mit glitzernden Brillanten eingefasst in meisterhaftester Ausführung nach Art der göttlichen Bauweisheit. So war das Innere und Äußere des Tempels beschaffen, worüber sich die Gesellschaft in stummer Betrachtung dieser nie geahnten Pracht, Herrlichkeit und Großartigkeit wie in einer Zauberumhüllung befand, bis Ich sie aus diesem Zauber weckte und auf andere Vorkommnisse lenkte.

61. Schönheiten und Wonnegefühle im Himmel

(Martin Luther erwacht aus dem Zauberschleier der himmlischen Schönheiten und Wonnegefühle, erweckt die Gesellschaft und macht sie darauf aufmerksam, dass sie im Himmel ist. Austritt aus der Grotte auf eine himmlische Wiese mit himmlischem Obstgarten, wo ein himmlisches Mahl eingenommen wird, das mit Engelsgesang und Musik begleitet wird.)

Vom Tempel aus gingen wir durch eine kristallweiße, wunderherrlich in allen denkbaren Seitenverzierungen geformte Säulentallee in Windungen tief nach unten. Da angekommen, führte Ich die Gesellschaft an einem großen Bach entlang, in welchem allerlei bunte Fische sich tummelten, bis zu einer riesenhohen Wand, welche am Fuße ein prachtvolles Säulentor zum Durchgehen hatte. Wir traten durch das kolossal breite Tor und befanden uns in einer Einbuchtung, in deren Hintergrund der bisherige Bach aus riesenhafter Höhe herab fiel und einen Wasserschaumstaubregen erzeugte, der hoch zurück in die Höhe wie ein feiner Regen sich erhob und durch eine Lichtstrahlung einen herrlichsten Regenbogen bildete. Diese Schönheit, eingefasst mit den herrlichsten Wandformationen, die nur in unterirdischen Höhlen, z. B. wie in der Adelsberger Grotte, eine schwache Vorstellung gegen das hier Besprochene bildet, aber mit dem Unterschied, dass hier alles kristallrein in allen Farben vor kam, während es dort dunkel und schmutzig ist, erfasste die ganze Gesellschaft neuerdings mit einer Zauberumhüllung, dass sie stumm und regungslos dastand und die Augen im Wonnegefühle der Herrlichkeiten badete. Plötzlich sagte Martin Luther: „*Brüder, Schwestern! Wir sind doch schon im Himmel, denn diese*

Herrlichkeiten übersteigen alle menschlichen Vorstellungen. Hier sehen wir erfüllt die Verheißung: Eure Augen haben nie gesehen, eure Ohren nie gehört und euer Herz nie empfunden, was Gott denen bereitet hat, die Ihn lieben. Denkt zurück an unsere letzte Mahlzeit, an den Gesang und die Musik und an diese himmlischen Schönheiten und fortgesetzten Überraschungen, so wird es euch klar; seit wann wir das Tor ins Himmelreich bereits durchschritten haben. Denn seit dieser Zeit ist alles über jede, ja auch über die kühnste Phantasie erhaben, denn wir schwelgen fortwährend in Wonnegefühlen, deren wir früher nie mächtig waren. Und schaut unsere Gestalten an! Wie jung und schön wir derweil geworden und wie unsere Kleidungsstücke, in Goldverzierungen eingefasst, in die herrlichste Harmonie des Rosenblumenbesatzes eingewirkt sind und einen Goldglanz von sich verbreiten, der sich wie der Abglanz der Sonne darstellt. Soll das nicht der wahre Himmel sein, dann weiß ich nicht, was eigentlich der Himmel sei?“

Diese Rede weckte die Gesellschaft aus der Betrachtung des bezaubernden feenhaften Naturschauspieler und nun erst fingen sie an nachzudenken über die großen Veränderungen, die an ihnen sich derweil vollzogen. Und so erhob sich ein Gemurmel des gegenseitigen Bewunderns und Betrachtens in der ganzen Gesellschaft und dies dauerte so lange, bis Ich sie wieder erinnerte, dass wir weiter gehen wollten.

Sogleich erhoben sich alle und wir gelangten auf der entgegengesetzten Seite durch ein gleiches Säulentor, wie das Eingangstor war, ins Freie und aus der Grotte. Vor uns lag nun eine himmlische Wiese in herrlichster Blumenpracht, die wie aus Samt, Seide und Kristall schimmerte und glitzerte, aber alles viel herrlicher und großartiger, als die Erdmenschen es fassen können. Ich ließ die Gesellschaft die Herrlichkeit der Wiese bewundern und ihren Blumenwohlgeruch nach Belieben genießen.

Als alle genügend ihre Augen und Nasen ergötzt hatten, gingen wir wieder weiter und kamen zu einem Riesenobstgarten mit den schönsten und wohlduftendsten Obstgattungen aller Art. Hier ließ Ich lagern und beorderte die Engel, Obst zu pflücken und für alle genug zu Mir zu bringen. Dieses geschah mit geisterhafter Schnelligkeit, da es dabei nicht auf der Hände Arbeit, sondern auf den Willen ankommt und dieser wirkt mit Gedankenschnelligkeit.

In nächsten Augenblicken lagen schon Riesenhaufen von Obst vor Mir und Ich streckte die Hände aus, segnete es und ließ es verteilen. Dass dieses Obst, das im Geisterreich gegessen wird, sowie auch Brot und Wein nicht wie das materielle irdische ist, könnt ihr euch denken, - es ist geistig und wirkt geistig zur Belebung der Seele und Erhebung in höhere geistige Liebessphären. Als das Obst verteilt war, ließ Ich wieder einen Psalm singen mit unsichtbarer Musikbegleitung, welches um so lieblicher klang, als die Gesellschaft geistig höher und in der Liebe fortgeschritten war. Dasselbe galt vom Obst, das nicht genug wegen seiner vorzüglichen Güte und seines Wohlgeschmacks gelobt werden konnte; denn wie gesagt: Durch die geistige Verfeinerung ihres Wesens bekam auch die Mahlzeit eine höhere Verfeinerung beim Genießen.

62. Die Ankunft vor Neu-Jerusalem

(Die himmlischen Landhäuser, die Demutkleider ihrer Bewohner und die Hochzeitskleider der Himmelsreisenden. Die Ansicht der Riesenstadt Neu-Jerusalem. Hosianna- und Halleluja- Jubel der Neuangekommenen. Anmeldung der Ankunft der Himmelsreisenden durch Posaunenstöße. Eine unabsehbare Menge Volkes drängt aus der Stadt entgegen, die Ankommenden zu empfangen, und jubelt ihnen entgegen: Hosianna unserem Gott und Vater Jesus! - und fällt in Demut aufs Gesicht.)

Nach vollendetem Essen erhoben wir uns wieder und wanderten aufwärts auf eine kleine Anhöhe, auf welcher eine Menge der niedrigsten und herrlichsten Häuschen in einer unabsehbaren Reihe sich dahin zogen. Wir wanderten auf der breiten Straße, welche mitten durch diese Hochfläche sich hinzog und wurden auf das ehrerbietigste von den Bewohnern begrüßt und auf das freundlichste willkommen geheißen. Es waren sozusagen himmlische Villen, welche mit herrlichsten Gärten

umgeben und mit üppigster Vegetation in schönster Einfassung verziert waren.

Nur das schien unserer Gesellschaft sonderbar, dass diese Bewohner, obwohl sie körperlich in herrlichsten Gestalten waren, ganz einfache Kleider hatten, während sie selbst in himmlischer Pracht und Glanz strahlten. Daher belehrte Ich die Gesellschaft, dass sie im Hochzeitsanzug sei, weil sie zum Hochzeitsmahl des Bräutigams gehe, während jene das Kleid der Demut zeigen, obwohl sie noch schönere Hochzeits- oder Liebesanzüge haben als die Gesellschaft, weil sie weiter und höher im Geistigen fortgeschritten sind. Damit war die Neugierde befriedigt.

So ging es die lange herrliche Straße entlang. Endlich gelangten wir auf einen Bergvorsprung dieser Hochfläche, von wo aus eine unendliche Riesenstadt sich unseren Augen darbot.

Ich sagte der Gesellschaft: „*Hier vor uns liegt das ersehnte Ziel: die Stadt Neu-Jerusalem.*“

Bei der Nennung der Stadt Neu-Jerusalem erschallte ein großartiges Brausen unter der Gesellschaft und aus aller Munde erschallte das: Hosianna Gott, dem Vater Jesus! Halleluja unserem Heiland und Erlöser!

In diesem Moment erschallten der Reihe nach durch die Riesenstadt gewaltige Posaunenstöße und eine unabsehbare Menge der herrlichsten Menschen in wie Sonne strahlendem Hochzeitsanzug drängte aus den Riesentoren heraus. Also gingen auch wir herab und ihnen entgegen bis zu einer gewissen Entfernung. Nun blieben wir stehen und erwarteten das uns entgegen wallende Volk. Je näher sie aber kamen, desto mehr ordneten sie sich und zogen in Halbmondbewegung uns entgegen, an ihrer Spitze mächtige Engel. Als sie in eine gewisse Entfernung vor uns gelangten, blieben auf ein Zeichen des anführenden Engels alle stehen, und als sie „*Hosianna unserem Gott und Vater Jesus!*“ ausgesprochen, fielen alle nieder aufs Gesicht und warteten still der weiteren Weisung.

63. Der Empfang Dr. Martin Luthers vor dem Neuen Jerusalem

(Martin Luther verkündet der Gesellschaft, dass die göttliche Verehrung dem Vater Jesus gilt, der ihr bisheriger Führer war, worauf auch sie brausende Hosianna- und Halleluja-Grüße spricht und dann in Demut aufs Antlitz fällt. Der Vater Jesus lässt sie aufstehen und beehüt, den Martin Luther als Wiederbegründer der christlichen Religion würdig zu empfangen. Die Vorstellung der Großen des Neuen Jerusalems, die dem Martin Luther die Bruderhand reichen.)

In diesem Moment trat Martin Luther vor die Gesellschaft, die betroffen schaute, wem das auf dem Antlitzliegen gelten solle, und sagte:

„*Liebe Brüder und Schwestern! Ich weiß, ihr seid erstaunt über die unerwartete Erscheinung, dass ganz Neu-Jerusalem vor uns nieder fiel und damit eine göttliche Verehrung erwies. Ihr seht an der Herrlichkeit ihrer Gestalten wie ihrer Kleidung, die unsere weit übertrifft, dass dies nicht uns gelten kann, sondern unserem Anführer, welcher Gott und Vater Jesus Selber ist. Daher erhebt mit mir eure liebenden Herzen zum Vater Jesus und sagt mit mir: Hosianna unserem Gott und liebevollem Vater Jesus! Halleluja Ihm, der als unser Seelenheil und Erlöser uns so geduldig unterrichtet und Selbst durch Seine gnadenreiche Führung ins Neue Jerusalem zum Throne Seiner Liebe, Herrlichkeit und Heiligkeit gebracht hat!*“

Ein brausendes Gutheiß und Loben und Preisen Meiner Person war die Folge dieser kurzen Aufklärung, worauf auch die ganze Gesellschaft aufs Antlitz fiel und stillschweigend die weiteren Befehle erwartete.

Nun hieß Ich alle aufstehen und den Martin Luther, dessentwegen der große Fischzug unternommen wurde, würdig zu empfangen. Denn durch ihn (wie Ich Mich ausdrückte) hat Meine Religionslehre wieder das Antlitz der ursprünglichen gewonnen, soweit dies die veränderten Zustände und Weltanschauungen zuließen.

Als Ich diesen Meinen Willen kund gab, erhob sich ein alter Mann der Würde nach und sagte:
„Lieber Vater! Sollen wir ihn mit Sang und Klang in Neu- Jerusalem einführen?“
“Jawohl! Und stellt euch vor, wer ihr seid, damit er weiß, wen er vor sich hat.“

Sogleich bildete sich ein großer Engelschor samt Musikanten auf verschiedensten Instrumenten, wovon manche auf Erden noch ganz unbekannt sind. Nun traten die Honoratioren oder Würdenträger vor, worunter Moses, Elias, David, Salomon, Adam, Noah, Joseph der Nährvater, Abraham, Isaak, Jakob, Joseph der Ägypter, Josua, Samuel, die Patriarchen, Propheten und Apostel und eine Menge anderer, die im Geisterreich groß und mächtig sind, und stellten sich vor ihn, um ihm die Bruder- und Freundschaftshand zu reichen.

Nach diesen folgten die großen Frauen des Himmels als: Maria die Leibesmutter, Eva, Noahs Mutter Ghemela, Sara, Rebekka, Rachel, Anna, die Leibesmutter der Maria u.a.m., alle ihm freundlichst die Hand reichend und Liebesworte sagend.

Als dies alles beendet war, ordnete sich der riesengroße Zug nach der üblichen Ordnung, wobei die Erzengel sangen und die besten Musikanten sie begleiteten. Mir zur Seite ging Martin Luther und neben und hinter uns die Großen des Himmels.

64. Dr. Martin Luther als ein Großer und Fürst im Neuen Jerusalem

(Einführung Martin Luthers in das Neue Jerusalem in Prozession mit Engelsgesang und Musik. Die Stadtbevölkerung in feierlicher Empfangskleidung. Die himmlische Burg Zion feierlich dekoriert. Jesus setzt sich in der Säulenhalle auf den Thron und lässt die Großen vortreten. Dann ruft er Martin Luther vor, hält eine feierliche Rede und bezeichnet Martin Luther als einen großen Apostel, ebenbürtig dem Petrus und Paulus an Verdiensten für die christliche Religion, und als einen Großen und Fürsten des Neuen Jerusalems. Schlusszenen des großen Triumphzuges.)

Als wir in die Stadt eintraten, war die ganze Bevölkerung in feierlicher Stimmung und Kleidung auf beiden Seiten der Riesenstraße, die sich durch Neu-Jerusalem zieht, aufgestellt und beugte sich bis zum Boden bei unserem Vorbeigehen. Als wir an der Burg Zion ankamen, prangte sie in herrlichster Dekoration von oben bis unten. Jetzt blieb der Zug stehen, und Ich ging über die goldglänzenden herrlichen Stiegen in die Säulenhalle auf den Thron und ließ die Großen des Neu-Jerusalems vortreten. Nachdem sie sich tief verbeugt hatten, warteten sie still Meiner weiteren Anordnungen. Nun rief Ich Martin Luther zu Mir, welcher sogleich folgte und dieselbe Ehrerbietung bezeugte wie die Großen. Darauf hielt Ich folgende Ansprache: *„Liebe Kinder! Ein fröhliches Ereignis spielt sich vor unseren Augen ab. Ein Mann, wie es keinen seit Apostelzeiten gab, verließ die dunkle Erde und kam schwer beladen von Verdiensten für das Reich Gottes bei uns an. Schwer war sein Kampf auf Erden gegen das Antichristentum seiner Gegner. Viel musste er ausstehen an Verleumdungen, Anfeindungen und Verfolgungen seiner Feinde.*

Allein er wusste, dass er für höhere, göttliche Zwecke und Ziele kämpfte. Daher kämpfte er unermüdlich wie Petrus oder Paulus zu seiner Zeit. Ich sage euch, er verdiente sich alle Lorbeeren wie die ersten Apostel. Zwar hat er nicht sein Leben für Mich hingegeben, aber er hätte es sicher wie Jan Hus, wenn ihn seine Todfeinde in die Hände bekommen hätten, auf dem Scheiterhaufen ausgehaucht. Dafür musste er leiden und arbeiten im Leben, und dieses ist unvergleichbar größer an Verdiensten, als wenn er bald nach seinem Auftreten den Heldentod des Märtyrertums gestorben wäre.

Durch 29 Erdenjahre stand er unermüdlich für Mich im Kampf gegen die Verächter Meiner wahren Religion. Und groß sind die Erfolge und werden noch größer werden, die durch seine Arbeiten ins Leben gerufen wurden und noch werden, und seine Arbeit wird wachsen, gedeihen und blühen und sich ausbreiten durch die Welt bis in die Zeit der fernen Generationen, wo Ich wieder den Boden der Erde betreten und Meine Herde zum tausendjährigen Reiche sammeln werde.

Ich sage euch, seine Verdienste sind groß für Mich und Mein Reich des Geistes. Hunderte von Millionen Seelen werden frohlocken, durch seine Arbeit ganz nahe an das Ziel angelangt und der Finsternis des Römertums entkommen zu sein. Daher sage Ich euch, dass mit seiner Ankunft ein Fürst und Großer mehr in Mein Neues Jerusalem eingezogen ist, den ihr als ebenbürtigen Bruder an Verdiensten für Mich aufnehmen sollt!“

Auf diese Meine Rede fielen wieder alle Großen auf ihr Antlitz, blieben einige Minuten in tiefster Ehrfurcht liegen, dann erhoben sie sich und gingen, ihm wieder die Bruderhand reichend. In diesem Moment erschallte ein unzähliges Hosianna und Halleluja durch die Lüfte und die Engel sangen große Loblieder, wie sie nur bei außergewöhnlichen Festlichkeiten gesungen werden. Darauf folgten große Festlichkeiten und himmlische Umzüge mit Gesang und Musik, wobei alle Seligen sich beteiligten. Allein, das zu beschreiben ist unmöglich, weil man es sehen und mit genießen muss, um das zu verstehen, was durch die Schrift unmöglich zu erfassen und zu begreifen ist. Also war die Führung und Vollendung Meines Apostels und Lieblings in der Geisterwelt, wobei ca. eine Million Geister, die noch lange nicht ihr Ziel erreicht hätten, mit ihm den Triumphzug mitgemacht und seligst den obersten Himmel erreicht haben. Amen.

Die Kundgaben an Franz Schumi sind erhältlich bei: Rudolf R. Hoff - Verlag für geistige Literatur
Mühlenweg 21 - D 53902 Bad Münstereifel
Telefon 02257 – 3363 - Telefax 02257 – 958662
Email: info(at)verlag-hoff.de

Weitere Kundgaben (als pdf-Dateien)

Die Führung E. Swedenborgs im Jenseits: <http://www.paradies-auf-erden.de/sonstiges/swe.pdf>

Die Führung Mohammeds im Jenseits: <http://www.paradies-auf-erden.de/sonstiges/moh.pdf>

Worte an meine Kinder: <http://www.paradies-auf-erden.de/sonstiges/wor.pdf>

Meine Recherche zum Thema Gott und Staat „staatenlos“:

<http://www.widerstand-ist-recht.de/sonstiges/staatenlos.pdf>



Werner May - Im Paradies - 17309 Fahrenwalde
werner(at)paradies-auf-erden.de
www.paradies-auf-erden.de und www.widerstand-ist-recht.de